

# Solinger Tageblatt

Bezugspreise halbjährlich 60 Rpt. und 20 Rpt. Postlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk. inkl. 48 Dfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Dfg., auswärtig 13 Dfg., Reklame lokal 40 Dfg., auswärtig 55 Dfg. Geschäftsstelle: Brühlstr. 3—14, Telefon 3.451. 103 51. Postfachkonto Köln 300 51. Zweiggeschäftsstellen: Wab: Hauptstraße 44a, Cronenberg-Strasse, Telefon 345 28. Gräfrath: Ph. Becht, Freiheitsstr. 41, Telefon 344 53. Ohlig: Düsselstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Ruch, Bahnhofstr. 13. Auf der Höhe: S. Notenberg, Auf der Höhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung  
im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur: L. Müller-Schöler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Schöler; für den kommunalen Teil Solingen: L. D. A. Schaberg; für den Rhein-Wupperkreis und Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft: S. Heinen; für Unterhaltung und den übrigen Teil: S. Heinen; für den Anzeigenteil: S. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. W. Kruse. Berliner Anzeigen-Verwaltung: J. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anzeig. C. L. Sternplatz 6813. Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 212

Montag, den 11. September 1933

125. Jahrgang

## Lastauto mit SA-Männern bei Solingen verunglückt.

Entsetzlicher Absturz aus der Todeskurve bei Kohnfurt — 30 Meter  
die Böschung herunter — Von 45 Insassen nur 2 unverletzt.

9 Todesopfer — 17 Schwer- und 15 Leichtverletzte.

Ein folgenschweres Autounglück, dem neun SA-Männer zum Opfer fielen, während 32 SA-Männer verletzt wurden, ereignete sich in den Morgenstunden des Sonntags bei Solingen. Ein Lastkraftwagen aus Bochum, der mit etwa 45 SA-Männern der Standarte 317 Bochum besetzt war, befand sich auf der Solinger Straße in Kohnfurt, oberhalb Kohnfurterbrücke. Wahrscheinlich hatte der Führer die Gefahren der S-Kurve unterschätzt, verlor die Gewalt über den Wagen und sauste den Abhang hinunter. Dabei kamen, wie schon gesagt, neun SA-Leute sofort zu Tode und 32 wurden zum Teil schwer, zum Teil leicht verletzt. Die Verletzten wurden durch Krankenwagen, Feuerwehr und Sanitätsmannschaften nach Solingen und Muppertal in Krankenhäuser geschafft. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden. Eine Untersuchungskommission ist an Ort und Stelle, um die Ursache des Unglücks ausfindig zu machen. Die SA-Leute waren auf einer Tour zur Mängelener Brücke und Schloß Burg. Nur zwei Mann blieben unverletzt.

### Wie das Unglück geschah.

Schwerer Verkehrsunfall in Kohnfurterbrücke! Mit Windesstärke vier stürzte am Sonntagvormittag gegen 10½ Uhr diese Mittelung in Solingen. Gerüchte über eine Anzahl von Toten werden laut. Die Trauerbotschaft bestätigt sich. An der berühmten S-Kurve zwischen Cronenberg und Kohnfurterbrücke, wenige Minuten von der letzten Ortschaft, ist gegen 10 Uhr 15 Minuten ein Lastkraftwagen, der mit 46 SA-Leuten des Reserveturmes 317 aus Bochum besetzt war, den steilen Bergabhang hinabgestürzt. Schnell begeben wir uns zur Unfallstelle. Eine dichte Menschenmenge umlagert den Bergabhang. Im Grunde, eingeklemmt zwischen zwei mächtigen Bäumen, liegt der graue Wagen. Durch die Wucht des Anpralls ist einer der Bäume aus der Erde gerissen. Im Augenblick ist Hilfe zur Stelle. Der Unfall will es, daß gerade die Cronenberger Feuerwehr von einer Übung zurückkehrt. Die Wehrleute leisten die ersten Rettungsarbeiten. Ein furchtbarer Anblick bietet sich ihnen. Schmerzensschreie der Verletzten erschallen. Im Augenblick ist die ganze Bevölkerung von Kohnfurterbrücke und Kohnfurt an der Unfallstelle. SA-Leute und Schutzpolizei aus Solingen und Cronenberg erscheinen. Die Unfallstelle wird abgesperrt und mit der Bergung der Toten und Verletzten begonnen. Die Befürchtungen, daß es sich um einen besonders schweren Unfall handelt, bewahrheiten sich leider. Die ersten Toten werden geborgen und auf die Waldwiese gebettet. Darunter befindet sich auch ein 14-jähriger Hiltzjunge. Er ist der Sohn des Wagenführers, der den Unglücksfall führte. Die Bergung gestaltet sich sehr schwierig. Feuerwehr und Sanitäter müssen mit Hilfsgeschäften wie Winden und Flaschenzüge arbeiten. Bald sind drei weitere Tote herausgeholt. Noch einer folgt. Immer neue Helfer eilen herbei. Schutzpolizei, Ärzte, Sanitäter, SA- und SS-Leute geben sich die größte Mühe, die zahlreichen Schwerverletzten aus ihrer bedrängten Lage zu befreien. Sanitätswagen befördern die Verletzten in die Krankenanstalten der naheliegenden Städte. Der größte Teil wird nach Solingen abtransportiert. Man zählt vorläufig 15 Schwerverletzte und die gleiche Anzahl von Leichtverletzten. Nur zwei Teilnehmer der Todesfahrt sind ohne sichtliche Verwundungen davongekommen. Verschiedenen der Schwerverletzten sieht man an, daß sie mit dem Leben kämpfen. Es ist eine traurige Frucht, welche die Hilfswagen durch Kohnfurterbrücke und die Solinger Nordstadt fortjagen. Bald erscheinen Kriminalbeamte und Vertreter der Behörden. Von dem großen Sportfest der SA, das am die Unglücksstunde gerade in Wald begonnen hatte, erscheint Polizeipräsident Keller mit seinem Stabe. Er hat bereits vorher den in die Solinger Krankenanstalten eingelieferten Verletzten einen kurzen Besuch abgestattet. Einen kleinen Überblick über die Folgen der Unglücksfahrt hat man bereits in den Solinger Krankenanstalten, wo das gesamte Personal angestrengt tätig ist. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt sieben. Ein Teil der Leichtverletzten, die Fleischwunden und Schrammen erlitten haben, können nach Anlegung von Notverbänden entlassen werden und treten schon in den ersten Nachmittagsstunden die Heimfahrt nach Bochum an.

Nach der Unglücksstunde setzt von Mittag an eine große Menschenwanderung aus den umliegenden Städten des bergischen Landes ein. Nur wenige Augenzeugen sind vorhanden, welche den Absturz des Wagens beobachtet haben. Die ersten polizeilichen Vernehmungen erfolgen. Sachverständige stellen die erforderlichen Untersuchungen an. In der Zwischenzeit hat ganz Deutschland durch den Rundfunk, der aus Anlaß des Unglücks ein halbe Stunde Funkstille einlegte, von dem schweren Verkehrsunfall Kenntnis erhalten. Die im Zusammenhang mit dem SA-Sportfest aufgezogenen

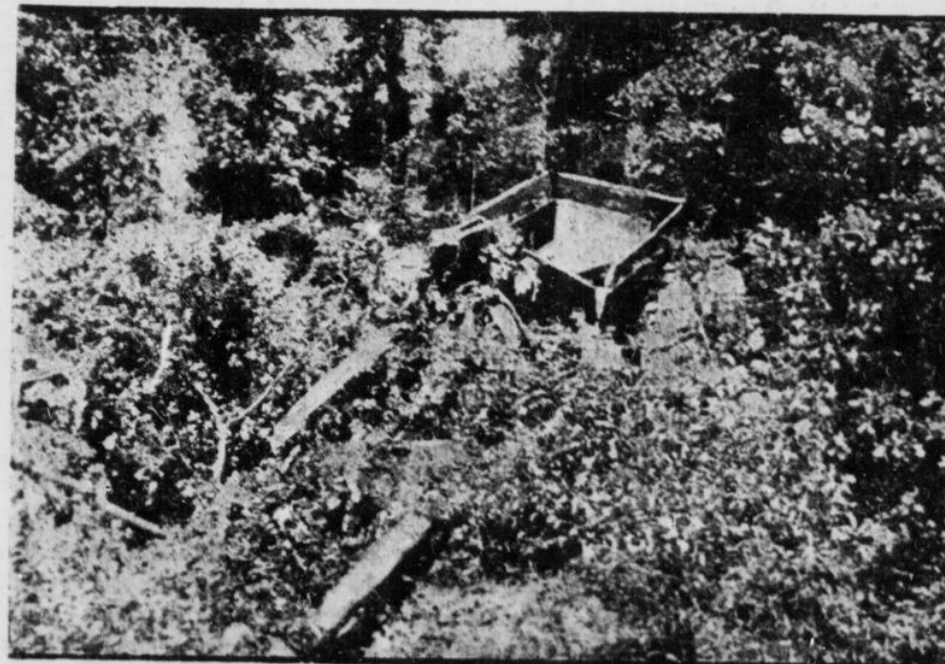
Flaggen der Behörden und Privathäuser werden auf Halbmast gesetzt oder mit einem Trauerwimpel versehen. Die gerade stattfindenden Konzertveranstaltungen bei den verschiedenen Vereinstagungen, darunter auch auf der stark besuchten Dorper Bienenfestes, werden abgebrochen. Der Funke sein „Lustigen Abend“ ab und bringt dafür stille Musik. Ein lähmendes Entsetzen liegt über der Bevölkerung, und alle anderen Ereignisse des Sonntags verblasen gegenüber dem traurigen Vorkommnis, das Tagesgespräch bleibt. In den ersten Abendstunden sind bereits die benachrichtigten Angehörigen einer Anzahl von Toten und Verletzten aus Bochum eingetroffen. Die Bevölkerung bringt ihnen lebhafteste Anteilnahme entgegen. Bis in die Nacht hinein können sich die Krankenanstalten, in denen die Schwerverletzten untergebracht sind, der zahlreichen Anfragen kaum erwehren.

### Die Todesopfer.

Die Namen der Toten werden bekannt. Es sind dies:

Karl Schulz,  
Julius Kohnfurt  
Georg Arheimer  
Hugo Sorg  
Gustav Schatta  
Ferdinand Robert  
Hiltzjunge Böhm  
Staar  
Sohn.

In großer Lebensgefahr schweben der Vater des toten Hiltzjungen Hermann Böhm und der Truppführer Wilhelm Krüger. Auch während des heutigen Tages steht Solingen noch ganz im Zeichen des Unglücks. Oberbürgermeister Dr. Otto hat an Polizeipräsident Schepmann in Bochum und an die Gauleitung Westfalen der NSDAP als Kreisleiter und im Namen der Solinger Bevölkerung ein herzlich gehaltenes Beileidstelegramm geschickt.



Das Bild  
der Unglücksstätte.

Bis morgen werden die toten SA-Leute in Solingen bleiben. Es muß noch die notwendige Freigabe der Leichen durch die Staatsanwaltschaft erfolgen. Dann werden am Dienstag die neun Säge gemeinsam auf einem Lastwagen nach Bochum überführt, wobei die gesamte Standarte 53 unter Standartenführer Schönhoff bis zur Stadtgrenze das Ehrengeleit gibt.

### Der Zustand der Schwerverletzten.

In den städtischen Krankenanstalten Solingen befinden sich bei Redaktionsschluss noch 22 SA-Leute. Der Chauffeur Hermann Böhm hat einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten. Sie sind derart, daß eine Röntgenaufnahme der Verletzungen bis zur Stunde nicht möglich war. Der Zustand ist so besorgniserregend, daß mit seinem Ableben jeden Augenblick gerechnet werden muß. In unmittelbarer Lebensgefahr schwebt weiter der SA-Mann Paul Bohl, der einen Hals- und Wirbelsäulenbruch erlitten hat. Schwere innere Verletzungen trug ferner der Sturmführer Wilhelm Krüger davon, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß er mit dem Leben davonkommen wird. Bei den restlichen Schwerverletzten sind folgende Verletzungen zu beklagen: Rippenbrüche, Querschnitten, Beckenbrüche, Unterleibsbrüche, Blasenrisse, Beinbrüche und ähnliches.

Eine besondere Anerkennung gebührt der Leitung der städtischen Krankenanstalten, die alles getan hat, um dem plötzlichen Ansturm gerecht zu werden. In weicher nordöstlicher Weite des Geländes, geht am klarsten daraus hervor, daß sämtliche Verletzten bereits um 12,50 Uhr mittags operiert waren. Um das bewerkstelligen zu können, war es notwendig, das gesamte kaufmännische, technische und ärztliche Personal des Krankenhauses in aller Eile einzuberufen. Dank diesem Vorbedacht und der guten Organisation war im Nu alles zur Stelle. Die städtischen Krankenanstalten Solingen haben in allen Ehren eine Probe für einen Unglücksfall bestanden, der leider grauenhafte Wirklichkeit war.

Weiter verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Mitglieder der NS-Frauenhilfe, an der Spitze Frau Oberbürgermeister Dr. Otto und die Gattin des Fraktionsführers Dr. Brückmann, sowie Frau Schüttelhof, Gräfrath, sich bemüht haben, für die Angehörigen der Toten und Verletzten aus Bochum zu sorgen. Ein Teil von ihnen traf noch gestern abend hier in Solingen ein, der andere Teil heute morgen. Den Angehörigen wurden Freiquartiere zur Verfügung gestellt, und sie wurden mit aller Liebe aufgenommen, die diesen Leidtragenden gebührt.

Heute morgen weilten Vertreter der Staatsanwaltschaft Muppertal in der Leichenhalle auf der Casinostraße. Die Freigabe der Toten dürfte noch im Laufe des heutigen Tages erfolgen. Wann die Beerdigung stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt. Fest steht, daß die Opfer des Unglücksalles in Bochum beigesetzt werden. Ueber das Geleit, das den Toten von Solingen aus gegeben wird, werden nähere Bestimmungen noch getroffen.

### Das Beileidstelegramm des Oberbürgermeisters.

Von Oberbürgermeister Dr. Otto, der gestern zu einem mehrwöchentlichen Kursus an die Reichsführerschule Bernau abkommandiert wurde, ist an den SA-Gruppenführer, Polizeipräsident Schepmann, Bochum, und an die Gauleitung Westfalen der NSDAP anlässlich des schrecklichen Unglücks, welches sich

gestern in der Kollfuri ereignet hat, nachstehendes Telegramm gerichtet worden:

„Tief erschüttert stehen wir an der Bahre von neun tapferen Kämpfern der braunen Armee. Sieheben Schwer- und vierzehn Leichtverletzte liegen in großen Schmerzen auf dem Krankenlager. Solingen steht tief trauernd, im Banne eines furchtbaren Unglücks, welches das Deutsche Volk betroffen hat. Sie wollen den Angehörigen die herzlichste Teilnahme des Kreises der NSDAP und der Stadtverwaltung Solingen aussprechen und ihnen mitteilen, daß den im Dienste treuester Kameradschaft gefallenen Kameraden ein bleibendes Andenken in aller Herzen bewahrt bleibt.“

Dr. Otto,  
Kreisleiter und Oberbürgermeister.

Beileidstelegramme an SA-Gruppenführer Schepmann.

WTB. Berlin, 11. Sept. (Funtspruch.) Reichsinnenminister Dr. Brüning hat an den SA-Gruppenführer Schepmann aus Anlaß des schweren Automobilunglücks vom Sonntag, dem 10. Sept. um Opfer fielen, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Nachricht von dem entsetzlichen Unglück, dem 10. brave SA-Männer zum Opfer fielen, hat mich tief erschüttert. Ich spreche der SA-Gruppe mein herzlichstes Beileid aus und bitte, dies auch den Angehörigen zu übermitteln.“

Reichsminister Dr. Brüning hat an den SA-Gruppenführer Polizeipräsident Schepmann, Dortmund, das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Lieber Parteigenosse Schepmann! Zu dem entsetzlichen Unglück, das Ihre SA-Gruppe betroffen hat, spreche ich Ihnen mein tiefstes Beileid und herzlichstes Mitleid aus. Der tragische Tod unserer Kameraden soll dem ganzen deutschen Volk aufs neue vor Augen führen, wie schwer und gefährlich der Dienst der SA ist. Sie verdient deshalb ganz besonders ihre hervorragende Ehrenstellung an der deutschen Nation. Das furchtbare Unglück bei Solingen hat uns alle auf das tiefste bewegt.“

## Staatsbegräbnis für die Toten.

Im Auftrage des Ministerpräsidenten Göring teilte der preussische Staatssekretär Grauert dem SA-Gruppenführer Schepmann, Dortmund, telefonisch mit, daß die preussische Regierung für die verunglückten neun Dortmunder SA-Männer ein Staatsbegräbnis bewilligt habe. Gleichzeitig ließ der Ministerpräsident sein Beileid aussprechen.

Bier Wochen Trauerstille für die Westfälische SA.

Nach Bekanntwerden des schweren Automobilunglücks der SA bei Solingen fuhren sofort der SA-Gruppenführer von Westfalen-Süd, Wagner, der Kreisleiter von Bochum, Reichstagsabgeordneter Niemannscheider und Gauwirtschaftsberater Pfeiger zur Unglücksstätte und zu den verletzten SA-Männern. Der SA-Gruppenführer hat angeordnet, daß sämtliche Stabarten und Sturmbanne der SA-Gruppe Westfalen für die Dauer von vier Wochen Trauerstille zu tragen haben.

## Was eine Augenzeugin sah.

Es sind nur einige Personen unmittelbar Zeuge des schrecklichen Vorganges gewesen. Wir erfahren, daß die Witwe Otto Schöme, Solingen-Wald, Albrechtstraße 10, zu diesen gehört. Frau Schöme war so freundlich, uns folgende Angaben zu machen: „Auf einer Morgentour begreifen, passierte ich zusammen mit Frau Schömer, Solingen, Hausstraße wohnhaft, gestern vor-mittags, kurz nach 10 Uhr, die Straßentur überhalb Kollfuri-Brücke. Wir sahen den aus der Richtung Cronenberg herab-kommenden Wagen, der an uns vorbeifuhr. Die SA-Leute standen auf dem Wagen, unterhielten sich und waren alle frohen Mutes. Als der Wagen etwas oberhalb der Kurve an uns vorbeikam, fuhr er durchaus ruhig und auch nicht zu schnell. Jedoch hatte ich, wie auch Frau Schömer, das innere Gefühl, als ob es Untergang des Lastwagens für die starke Besatzung zu-sicht wäre. Wir unterhielten uns auch noch kurz darüber, daß

# Die Gefahren der Todeskurve.

Gedanken eines stillen Beobachters.

Es ist die bekannte Kurve auf der Straße von Cronenberg nach Kollfuri-Brücke, die erst vor einigen Jahren in den jetzigen Zustand gebracht wurde. Früher war die Kurve noch enger und primitiv. Das Gefälle der Straße ist erheblich. Sie biegt sich unmittelbar am Bergabhang, der auf etwa 30 Meter ziemlich steil abfällt. Die Außenseite der Kurve ist durch ein Eisengelenk gesichert. Aber an der Stelle, wo die Straße den höheren Bergabhang verläßt, befindet sich kein Geländer. Hier ist eine etwa drei Meter breite Öffnung, und durch diese ist der Wagen merkwürdigerweise hindurchgefahren. Er geriet auf eine am oberen Rand befindliche Welle und konnte erst Halt gewinnen, nachdem er in rasender Fahrt einen Eisenbaum von über 30 cm Durchmesser überrennt und entwirrt hatte und vor einem zweiten Baum festlag.

Als der Wagen auf dem abschüssigen Todeswege gegen den ersten Eisenbaum prallte, flogen die Männer im Bogen nach vorn über den Bergabhang, einer wohl 30 Meter bis auf die Welle im Talgelände. Andere waren auf der Mitte des Abhangs liegen geblieben und der Wagen fuhr nach seiner Lösung vom Baum über diese hinweg. Wer den letzten Schlag noch nicht erhalten hatte, bekam ihn. Tote lagen neben schwer Verletzten. Ein Mann hatte seinen Schutzhelm verloren. Er lag bei dem Anprall in die Erde, wurde wie durch ein Wunder durch seinen Leibriemen bzw. am Brotbeutel zunächst in den Westen festgehalten und entsagte damit dem sicheren Tode. Die Verletzungen desselben sollten leichter Natur sein.

Ich nun die Kurve den Verkehrsverhältnissen entsprechend angelegt? Darüber gehen die Meinungen der an der Unglücks-stätte diskutierenden Menschen auseinander. Ob alle Ansichten zutreffend sind, läßt sich nicht beurteilen, denn es muß nach diesem gräßlichen Unglücksfall eine gründliche Prüfung der Gesamtverhältnisse eintreten, nachdem erst vor vier Wochen an dieser Stelle ein Kraftwagen umgekippt ist.

Es wird behauptet, daß an dieser gefährlichen Kurve eine Auslauframpe fehlt, die, wenn ein Führer die Gewalt über den Wagen verloren hat, im Falle der höchsten Gefahr angelaufen werden kann. Eine solche etwas ansteigende Straße von etwa 30 Metern Länge könnte hier sehr leicht angelegt werden. Bei Betrachtung des Geländes scheint es so, als ob überhaupt schon Anfangs zu einer solchen bestehen, die aber nicht fertiggestellt wurde. Zu diesem Zwecke ist auch wohl der schon erwähnte drei Meter breite Eingang in das abschüssige Talgelände offen-geblieben worden; sonst kann man nämlich keine rechte Erklärung dafür finden. Wäre der Durchgang ebenfalls durch ein Eisen-gelenk verschlossen gewesen, dann wäre der Wagen natürlich dagegen gefahren, und es kann möglich sein, daß dann das Un-glück glimpflicher abgelaufen wäre. Die Anregungen des Publi-kums, eine Auslauframpe anzulegen, sind durchaus beachtlich. Schon an der alten Kurve soll eine Möglichkeit bestanden haben, daß in Gefahr befindliche Wagen sich an einer sicheren Stelle

festfahren konnten, ohne Gefahr zu laufen, den tiefen Gang hin-unter zu stürzen.

War es zweckmäßig, die Kurve in Teer-Asphalt zu befesti-gen? Radfahrer sagen, daß es eine außerordentliche Gefahr be-deute, die Kurve bei nassem Wetter oder bei größerer Hitze zu be-fahren, da sie in beiden Fällen zu glatt sei. Das gleiche und unter Umständen noch in weit größerem Maße trafe für Kraft-wagen zu. Diese Straßenstelle müsse mit Kleinsplaster befestigt werden, um sie rauer zu gestalten. Außerdem wird behauptet, der Außenrand der Kurve wäre nicht hoch genug angelegt, das Straßenniveau sei in der Kurve horizontal, es müsse nach innen mehr abfallen, ähnlich wie bei den Radrennbahnen. Tatsache ist, daß die Kurve fast horizontal angelegt ist.

Dürfen Lastwagen zu Massentransporten benutzt werden? wurde an der Unglücksstelle natürlich gefragt. Man bedauert es, daß auf diese Art immer wieder Unglücksfälle eintreten, die sich nun an der sogenannten Todeskurve bei Kollfuri-Brücke be-sonders stark ausgewirkt haben. Man ist der Ansicht, daß ein für den Lastverkehr gebauter Wagen nicht ohne weiteres für den Massentransport von Menschen als sicher gelten könne. Die be-merkwürdige Menschenlast müsse irgend einen Einfluß auf die Fahr-sicherheit ausüben. Insbesondere täme in Betracht, daß die Last-wagen höher gebaut seien, als für den Personenverkehr gebaute Omnibusse. In Lastwagen ständen die Menschen meistens auf-recht, Schwankungen des Wagens seien daher leicht möglich.

Der Führer des Wagens ist schwer verletzt und sein neben ihm sitzender Sohn, ein zwölfjähriger Hiltzinger, ist tot. Ob die Überlebenden irgendetwas auslagern können, insbesondere ob etwa der Führer die Gewalt über den Wagen verloren hat, steht im Augenblick nicht fest. Zeugen haben gesehen, daß die Insassen kurz vor der Unglücksstelle singend im Wagen standen. Hierauf waren sie sich der Gefahr, in der sie schwebten, nicht bewußt. Sie haben singend ins Unglück hinein. Es wurde dann eine rasende Fahrt den Bergabhang hinab, bei der es nicht mehr viel zu denken gab.

Folgende Möglichkeit besteht für die Entstehung des furcht-baren Unglücks. Wenn der Wagenführer bei der Fahrt auf der Landstraße etwa das Warnungszeichen für die Kurve nicht be-merkt haben sollte und er als ortsunkundiger Fahrer noch kurz vor der Kurve annahm, daß er sich auf gerader Straße befand, dann mußte eine plötzlich über ihn hereinbrechende gegenläufige Erkenntnis mit furchtbarer Deutlichkeit auf ihn einwirken. Dann konnte er kaum noch einen anderen Gang einschalten; denn es war zu spät. Er kann des Glaubens gewesen sein, daß die mehr-mals erwähnte, an der Außenseite der Kurve befindliche Öff-nung im Eisengelenk der Durchlaß war zu einer Auslauframpe, in der er sich festfahren wollte, um mit der ihm anvertrauten Last dem unfehlbaren Unglück, so gut es gehen mochte, zu ent-gehen. Aber das sind alles nur Mutmaßungen und Kombinationen. Ob die Schuldfrage je gelöst werden kann?

man immer wieder diese Art Lastwagen zum Massentransport von Menschen benutze, obwohl es doch äußerst gefährlich sein müßte. Unwillkürlich blieben wir stehen und haben dem Wagen nach. Wir hörten ein Geräusch, das nach unserer Auffassung von der Bremse herüberkam. Im gleichen Augenblick war auch schon der Wagen aus unserem Gesichtskreis verschwunden. Er war den Abhang hinuntergefahren. — Ein furchtbares Gefähr-dung der Luft, — das Unglück war geschehen! Ich lief dem Wagen nach, den Abhang hinunter und sah, daß derselbe auf halbem Abhang festgefahren war. Alle Leute lagen um den Wagen herum. Tief erschüttert von dieser Katastrophe konnte ich im Augenblick nichts unternehmen. — Ein älterer Mann, der auf der Straße von Kollfuri-Brücke kam, rief um Hilfe und alarmierte die Feuerwehr. Auch ein anderer jüngerer Mann muß den Vorgang beobachtet haben. Als wir nämlich die Stra-ßentur passierten, stand derselbe an dem Eisengelenk und machte sich mit seinem Photoapparat zu schaffen. Jedenfalls wollte er die schöne Landschaft aufnehmen. Wir sahen später

von der oberen Straßenseite aus, daß der junge Mann zur Seite sprang, als der Lastwagen herankam und den Gang hin-unterfuhr. —

Die Einwohnerhaft von Kollfuri-Brücke brachte die erste Hilfe. Sehr schnell kamen die Leute von allen Seiten und be-mühten sich um die Verletzten. Der erwähnte junge Mann, der den Absturz des Wagens aus allerhöchster Nähe gesehen hat, stand auch später an der Unglücksstelle, als die ersten Toten und Verletzten geborgen wurden. Ein Mann in einer Lederjackette sagte zu mir, als er erfuhr, daß ich Zeuge des Vorganges sei, daß sie doch langsam genug gefahren seien. Ich bestätigte, daß der Wagen nach meiner Auffassung nicht zu schnell gefahren ist. Der Fragebogen muß ein Fahrtennehmer gewesen sein, denn sonst hätte er die Frage nicht an mich richten können.

Der ganze Vorgang spielte sich mit unheimlicher Geschwindig-keit ab. Zuerst das furchtbare Bild des herankommenden Wagens, dann das plötzliche Verschwinden desselben und die furchtbaren Schreie, — das Grauen!

## Das Konkordat in Kraft getreten.

WTB. Berlin, 11. Sept. (Funtspruch.) Der Ge-schäftsträger der deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl hat sich in Vertretung des zur Zeit in Urlaub befindlichen deutschen Botschafters gestern, Sonntagmorgen, zu Kardinalstaatssekretär Pacelli in den Vatikan begeben. Dort fand in der üblichen feierlichen Form der Austausch der Ratifikationsur-kunden des zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl abgeschlossenen Konkordates statt. Damit ist das am 20. Juli dieses Jahres unterzeichnete Konkordat gemäß seinem Artikel 34 in Kraft getreten.

Hierüber wird amtlich mitgeteilt:

„Das am 20. Juli unterzeichnete Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist am 10. September

im Vatikan ratifiziert worden. Vor der Ratifikation hat der Heilige Stuhl in mündlicher und schriftlicher Darlegung die Reichsregierung auf eine Reihe von Punkten hingewiesen, die sich auf die Auslegung des Konkordates und seine vorläufige Handhabung beziehen. Sie betreffen vor allem den Bestand, die Verrichtung auf den Schutz der katholischen Organisationen sowie die Freiheit der deutschen Katholiken auch in der katholischen Presse, die Grundsätze der katholischen Glaubens- und Sittenlehre zu verkünden und zu erläutern. Die Reichsregierung hat sich dem Heiligen Stuhl gegenüber bereit erklärt, über die angeführten Materien baldigt zu verhandeln, um zu einem dem Wortlaut und dem Geiste des Konkordats entsprechenden gegenseitigen Einvernehmen zu gelangen.“

## Deutschland.

Flaggenanordnung für den 15. September.

WTB. Berlin, 9. Sept. Auf Anordnung der Reichsregierung fliegen aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Preussischen Staatsrates am 15. September neben den preussischen Dienst-stellen auch alle Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten, die ihren Amtssitz in Preußen haben.

Berufstätige Töchter sind keine Doppelverdiener.

WDJ. Berlin, 11. Sept. (Funtspruch.) Es war angeregt worden, die bei der Deutschen Reichspost beschäftigten unverheirateten weiblichen Personen zu entlassen, deren Väter in der Lage sind, für sie zu sorgen. Wie das WDJ-Büro meldet, hat das Reichspostministerium zu diesem Antrag folgende Stellung ein-genommen: Die hier und da auftretende Ansicht, daß solche Per-sonen, insbesondere Beamstentöchter, den Doppelverdiener zu-rechnen seien, wird nicht geteilt. Die Deutsche Reichspost ist mit allen Mitteln bemüht, der Arbeitslosigkeit zu steuern, doch kann sie weder den Beamten noch anderen scheinbar wohlhabenden Per-sonen zumuten, für ihre Töchter auf das Recht der Berufstätigkeit zu verzichten. Vor endgültigen Entscheidungen muß die in Vor-bereitung befindliche reichsgesetzliche Regelung über die Aus-schaltung von Doppelverdienern und die Einschränkung der Frauenarbeit abgewartet werden.

Freistablauf für Abkündigung der Kraftfahrzeugsteuer.

Aus Berlin wird gemeldet: Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach die Kraftfahrzeugsteuer für Altwagen in absehbarer Zeit befreit oder durch Gewährung steuerfreier Wintermonate er-mäßigt werde. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Eine Steuerermäßigung für Altwagen kann nach wie vor nur durch Abkündigung erlangt werden. Der Antrag auf Abkündigung ist spä-testens am 1. Oktober 1933 zu stellen. Eine Verlängerung dieser Frist wird nicht erfolgen. Der Abkündigungsbetrag kann auf Antrag in zwei gleichen Teilen entrichtet werden, und zwar die erste Hälfte bei der Antragstellung, die zweite Hälfte ein Vierteljahr später. Genaue Auskunft über die Abkündigung erteilen die Finanzämter.

Die Darlehensvergebung der Selbsthilfeorganisation des Gesamtverbandes deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende.

DNB. Berlin, 9. Sept. Die neugeschaffene Selbsthilfeorgani-sation des Gesamtverbandes deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende, dessen Führer Dr. von Renteln ist, gibt bekannt, daß die Anträge auf Vergebung der ersten Darlehen in der Zeit vom 15.-20. Oktober bei der Reichsleitung ein-laufen müssen. Die Formblätter werden durch die NS-Hago-Dienst-stellen bezogen, die ebenfalls die Anträge weiterleiten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Grundbedingung zur Gewährung eines Darlehens die einjährige Mitgliedschaft beim GHS oder der Hago ist. Die Mitgliedschaft im früheren Kampf-bund des gewerblichen Mittelstandes wird auf die Sperrfrist angerechnet.

\* Ruppertal, 11. Sept. Das Fest des Deutschen Arbeits-dienstes in Ruppertal, das gestern gefeiert werden sollte, konnte infolge des furchtbaren Automobilunglücks nur in sehr beschränktem Maße stattfinden. Es wird daher nunmehr nochmals am 23. September stattfinden.

## Drei Todesopfer beim „Großen Preis von Italien“.

Auf der Autobahn zu Monza kam am gestrigen Sonntag der „Große Preis von Italien“ zum Aus-trag. Nach Beendigung dieses Rennens, das von dem Italiener Agostini gewonnen wurde, kam der „Große Preis von Monza“ zum Austrag. Durch einen unglücklichen Desbe-hälter auf der Rennbahn erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Borzacchini, Campari, Castelfarco und Bar-

bieri. Die Maschinen stießen mit großer Wucht zusammen. Campari und Borzacchini verunglückten dabei tödlich. — Bei einem Zweikampf zwischen Graf Tschai-lowitz und Lehou, der anschließend stattfand, geriet die Maschine von Tschailowitsch in Brand und explodierte. Graf Tschailowitsch fand dabei den Tod.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

## Morgenwanderung.

Dunkel liegt noch das Tal, der letzte Schleier der Nacht hat sich noch nicht ganz verzogen. Ueber den Höhen im Osten leuchten rötliche Wolken herüber. Noch befindet sich die Sonne unter dem Horizont, aber immer heller tritt die Stelle des Sonnenaufganges hervor. Da blitzen auch schon die ersten Strahlen der Lebenspenderin. Immer höher steigt sie aus der Berlebung, und bald leuchtet die große Scheibe über die Erde. Ohne Schaden zu nehmen, vermag das Auge noch in diese Glut zu schauen. Um den Kern wallen feurige Schlangen in allen Regenbogenfarben. Kein Fingel könnte ein solches Bild hervorzaubern. Allmählich verschwinden die Wolken der Morgenröte, die Sonne hat ihren Kreislauf begonnen. Die Silhouetten zweier Rehe, die auf dem Hügel uns gegenüber äßen, zeichnen sich plastisch vor der Scheibe ab. O, wie schön! Ist der Ruf zweier Jungen, die mit ihrem Vater herangefallen sind. Schon liegen die ersten Strahlen auf den Spitzen der Bäume, lugen durch die kleinsten Lücken des Blätterdaches, neugierig, wie sie nun einmal sind. Ein Bauer zieht die Sense gekullert, der nahe Wiese zu, im Morgentau ist mit der Sense gut arbeiten.

Vertrammühle und Strohnherhof liegen bald hinter uns. Durch hohe Tannen am Wegesrand führt der Weg nach der Sperrmauer. Ein Binnensee von eigenartiger Schönheit liegt vor uns im Kranz sanft ansteigender Berge und grüner Wälder. Leicht träufelnde Wälder glitzern im Sonnenschein, wie ruhig und still ist es hier am frühen Morgen. Eine nahe Bant, eigentümlich wie den Namen „Wander's Ruh“ tragen, ladet zur beschaulichen Rast ein. Dankbar muß man der Stadt Solingen sein, daß sie hier niemals ihre Einwilligung zu einem Restaurationsbetrieb gegeben hat.

Sinter der Mauer biegt rechts ein Fahrweg ab, der zur Höhe herauf führt, dort wo der vom Stahlhelm gebaute Weg anfängt. Eine wunderbare Aussicht fesselt das Auge, ein Halbmond von Widdert über Solingen nach Remscheid bildet den Rahmen um die grüne Landschaft.

Eine Glode klagt von Burg herüber, gleichzeitig heulen die Sirenen von Solingen am Arbeitsanfang. Vor noch nicht langer Zeit war es auch für mich noch das Anfangszeichen zur Arbeit. Da hatte man wenig Zeit, zum Wandern in der schönen Heimat, also hat die Arbeitslosigkeit doch etwas gutes.

Langsam führt der neue Weg nun bergab, in kurzen Abständen wechselt das Panorama. Größere Erdbewegungen müssen aber noch ausgeführt werden in der Nähe der Glüder-Wilhelmsener Straße. Auch dieser Weg wird dazu beitragen, daß immer neue Scharen in unserer schönen Heimat Erholung suchen können.

D. S.

## Oberbürgermeister Dr. Otto kehrt aus dem Urlaub zurück.

Oberbürgermeister Dr. Otto, der für die Dauer von drei Wochen zur Teilnahme an einem Führerkursus an der Führerschule Bernau beurlaubt war, kehrt auf Anweisung des Preussischen Innenministeriums heute von Berlin nach Solingen zurück, um an der morgigen Überführung der bei Aachfurterbrücke verunglückten SA-Leute teilzunehmen.

## Polizeihauptmann Everk tritt in den Ruhestand.

Einer der bekanntesten Polizeioffiziere von Solingen, Hauptmann Walter Everk tritt am 1. Oktober wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Mit ihm scheidet ein Beamter aus dem Dienste der staatlichen Polizei, der trotz seiner schweren dienstlichen Aufgaben allgemein beliebt war. Er war der einzige hier stationierte Polizeioffizier, der aus Solingen stammte und als bergischer Junge mit dem hiesigen Menschenvertraut war. Dies hat ihm auch in schweren Krisenzeiten keine Aufgabe ohne Zweifel wesentlich erleichtert. Selbst wenn es in Tagen politischer Unruhen etwas lebhaft in unserer Kleinstadt herging, wirkte Hauptmann Everk, wenn er für Ordnung zu sorgen hatte, schon durch sein Erscheinen beruhigend auf die Massen und brachte nur selten zu scharferen Mitteln zu greifen. Meist half sogar ein derbes Wort in echtem Solinger Platt.

Ueber die Beamtenlaufbahn von Hauptmann Everk ist folgendes zu sagen: Geborener Hühlscheider, trat er am 1. August 1899 in den Verwaltungsdienst der Stadt Solingen ein und wurde bis zu seinem Eintritt zum Militär bei den 53ern in Köln im Jahre 1903 bei der Solinger städtischen Polizeiverwaltung beschäftigt. Nach seiner Rückkehr vom Militär im Jahre 1905 bewarb er sich um eine Stelle bei der Verwaltung seiner Heimatgemeinde Hühlsheid und wurde bald Polizeileitender. Als die Frage eines Leiters der gesamten Hühlscheider Polizei sprachreif wurde, wählte ihn das damalige Hühlscheider Stadtverordnetenkollegium zum Polizeikommissar und einige Jahre später zum Polizeipräsidenten. Bei der Verstaatlichung der kommunalen Polizei im Jahre 1930 wurde er als Polizeihauptmann übernommen und leitete seit Jahren das Revier in der Solinger Südstadt. Besonders starkes Interesse brachte Hauptmann Everk seit langen Jahren der Feuerwehrfrage entgegen, ist seit 1919 Oberbrandmeister der früheren Hühlscheider Wehr und in diesem Dienstzweig auch von der Groß-Solinger Wehr übernommen worden. Ueber den Rahmen seiner dienstlichen Pflichten hinaus unterstützte er noch besonders die Bestrebungen des Lustfisches und wird sich auch nach seiner Veretzung in den Ruhestand auf diesem Gebiet weiter betätigen. Als alter Kompanieführer des 4. Garde-Regimentes z. B. (in den Kriegsjahren 1914/18), ist er auch dem Kriegervereinswesen stets ein wohlwollender Förderer gewesen. Nur ungern sieht die Bürgerschaft Hauptmann Everk scheiden. Auch seine Untergebenen werden dem stets hilfsbereiten und leistungsfähigen Vorgesetzten ein gutes Andenken bewahren. Mit 49 Jahren ist er eigentlich noch zu jung, um in den Ruhestand zu treten und wird jedenfalls seine Kenntnisse und Fähigkeiten der Bürgerschaft noch jederzeit ehrenamtlich zur Verfügung stellen.

## Lieferung von Dienstbekleidung für Straßenbahner.

In einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters werden die Lieferungen von Dienstbekleidung für die Solinger Straßenbahner (Uniformstücke, Mützen usw.) ausgeschrieben. Es kommt nur die Lieferung deutscher Erzeugnisse in Frage. Näheres ist aus der heutigen amtlichen Ausschreibung ersichtlich.

## Aus dem Solinger Bezirk

### Die Solinger Südstadt feiert Kirmes.

Die ersten Tage der Dorper Bienenkirmes sind vorüber. War der Wettergott in den letzten Jahren den Veranstaltern nicht gerade gnädig gewesen, so heute er aber diesmal kein allerbüßes

## Die Heimatspiele in Burg a. d. W.

Pressedebatsch am 10. September.

Eine Pressedebatsch, die die Heimatspiele am 17. September zum Gegenstand hatte, fand heute im Hotel Passath in Burg statt. Presswart Weiswinkel gab zunächst dem Verfasser des Festspiels: Uns deutsche Schwert, Franz Hendrichs Solingen, das Wort, der in kurzen Zügen durch das Festspiel führte. Waren die bisherigen Burger Festspiele Prunkstücke der deutschen Literatur, denen aber das Wesentliche eines Heimatspiels: Die Bodenständigkeit und Verbundenheit mit dem über der bergischen Bühne ragenden Schlosse fehlte, so ist das Festspiel: Uns deutsche Schwert, ganz auf heimischem Boden gewachsen. Dazu zeigt es die innere Verbundenheit der bergischen Landesherren mit dem bergischen Volke — eine Schicksalsgemeinschaft aus Volk und Führer — und weist dadurch in das Große unserer Zeit vorbildlich hinein. Manches Legende aus der Bergischen Geschichte, das schon Allgemeingut zu werden drohte, löst der Verfasser aus. Den Bau der Burg zu Anfang des 12. Jahrhunderts stellt er auf durchaus reale Grundlage: Nicht Raubburg, sondern Hort der wachsenden Eisen-, Stahl- und Schwertindustrie soll die neue Burg sein.

Bier Bilder, verbunden durch Wort und Bild, stellen die Burg in den Mittelpunkt der Bergischen Geschichte, jedes Bild ein Höhepunkt bergischen Volkslebens. 1118! Räuber überfallen eine bergische Schwertschmiede. Der Graf v. Berg tritt auf als Beschützer und erkennt die Notwendigkeit, zum Schutze der bergischen Heimindustrie eine feste Burg hier im Herzen des bergischen Landes zu errichten. 1447! Dem Streik der Schwertschmiede, „Schleifer“ und „Feger“, entstanden in der Zeit der Umstellung auf Geldwirtschaft, macht der Graf ein Ende. Als Unterpfand der Verbundenheit zwischen Industrie und Herrschaft erhält er alljährlich ein gutes Schwert. — Legte der 30jährige Krieg auch Schloß Burg in Trümmer, so bleiben diese doch der Magnet, der das bergische Volk an Tagen stolzen Gedankens und stiller Einsicht anzieht. Das zeigt das 3. Bild: Das Bannerfest der Bürgerwehren 1848. E. M. Arndt, der Dichter unvergänglicher Freiheits- und Vaterlandslieder, ist in vier deutschen Gauen als Abgeordneter gewählt. Wo wird er annehmen? Er entschließt sich für die Vertretung des bergischen Landes und gibt seinen Entschluß auf dem Bannerfest bekannt. 1932! Die deutsche Jugend gelobt dem 3. Reich die Treue. Auch hier bleibt der Dichter seinem Leitmotiv: Uns deutsche Schwert, treu. Darf das Bergische Land keine Waffen schmieden, so darf es doch die deutsche Jugend stählen für den Kampf um die deutsche Zukunft. — Das Schlusswort spricht der Führer der Bergischen HJ: So sind wir eins im Glauben an die Zukunft — eins im Glauben an Gott — eins im Glauben an den Führer.

Dem Willen der Bergischen Jugend, das Grafenschloß wieder zum kulturellen Mittelpunkt des Bergischen Landes zu machen, ist hier der Weg geebnet. Schloß Burg spricht zum bergischen Volke als Hort der heimischen Industrie, als Bindeglied zwischen Volk und Führer, als Magnet und Wegweiser auf dem Wege zur Einheit und Freiheit. Des inneren Erfolgs ist das Spiel gewiß. Möge ihm der äußere Erfolg beschieden sein, wie dem Künftschwur heimatsliebender Männer und Frauen vor neun Jahren. Die ungeheuren Vorarbeiten, die bereits von der HJ geleistet sind, haben diesen Erfolg wirklich verdient. Verantwortlich ist der Bann: Koemrte Berge. Als Mitarbeiter sind gewonnen: Zunächst die deutsche Bühne in Wuppertal, da man als ersten Versuch kein reines Laienspiel bieten wollte. So wirkten denn 25 Berufs-Schauspieler dieser Bühne und des Schauspielhauses Wuppertal mit. Weitere 500 Spieler, die Kompanie, stellt die HJ. Der Reitersturm Solingen bildet das Gefolge des Grafen.

Gesicht auf. Tief dunkelblau leuchtete ein wolkenloser Himmel über den bergischen Fluren, deren Kleid schon die ersten Spuren des nahenden Herbstes zeigt, als am Samstagabend die „Bienen“ mit Kanonendonner ihr Fest eröffneten. In den Totalen auf der Krakenhöhe und am Dorperhof herrschte deshalb auch bald ein reges Leben und Treiben; dies gilt sowohl für die offiziellen Veranstaltungen in der Bienenhalle, wie auch für die sonstigen Lustbarkeiten.

Nachdem sich die Mitglieder des Jagenberger Bienenkorps auf der Brunnenstraße beim Schützenbruder A. Bartels, dem Inhaber des Restaurants „Alt-Solingen“ (früher „Im Präsidium“) gesammelt hatten, zogen sie im geschlossenen Zuge unter Vorantritt von drei Herolden und einer Musikkapelle zum Chef des Vereins Karl Everk, Körnerstraße. Hier wurde die Fahne in Empfang genommen und weiter ging es zum Dorperhof, um den König Heinrich Alberts abzuholen. Nach einer kurzen Stärkung, durch die Königin Paula freudig, erfolgte wieder unter Kanonendonner der Einmarsch in die Bienenhalle.

Die Jagenberger Bienenhalle hatte ein Festkleid angelegt. Im Hintergrund der Bühne befanden sich die Bilder des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Volkskanzlers Adolf Hitler, umgeben von prächtigen Guirlanden. Die in der Mitte befindliche Fassade in den schwarz-weiß-roten Farben war rechts und links flankiert von Laternenfahnen. Das geräumige Lokal war durch den Gärtnerbetrieb Karl Schmitz, Grünbaumstraße, prächtig mit Grün- und Herbstblumen, wie Primeln und Dahlien, geschmückt. Der Saal hatte außerdem noch Verschönerungen erfahren; Vorbeers- und Lebensbäume gaben der Bühne einen schönen Rahmen.

Die große Halle wies einen Massenbesuch auf. Neben der Hühlscheider Stadtkapelle, schon in früheren Jahren das „Stamm-Musikkorps“ der Bienen, hatte der „Bergische Sängerbund Solingen-Dorperhof“, der ja langjährige freundschaftliche Beziehungen mit dem Festverein verbindet, ihre Mitwirkung zugesagt. Am Königstisch hatte der Schützenkönig Heinrich Alberts mit der Königin Paula und fast dem geschlossenen Vorstand Platz genommen. Das traditionelle Konzertprogramm, für das Musikmeister Hühlscheider verantwortlich zeichnete, war sehr vielseitig aufgestellt; musikalisch und gesanglich standen die gebotenen Leistungen auf einer bemerkenswerten Höhe. Reicher Beifall folgte jeder Darbietung, so daß sich Musiker und Sänger zu mancher Zugabe entschließen mußten. Nach dem einleitenden Eröffnungschor und weiteren Musikstücken sangen die Dorperhöfer, qui geleitet von ihrem Vizedirigenten Walter Balle, „Jugend“ und „Solde Erinnerung“ von Kömfi. Dann fand der Chef des Vereins Karl Everks herzliche Worte des Willkommens; insbesondere begrüßte er den König Heinrich und die Königin Paula, ferner den Obst- und Gartenbauverein Dorperhof, die Presse, den befreundeten Bergischen Sängerbund Solingen-Dorperhof und die Hühlscheider Stadtkapelle mit ihrem Musikmeister Hühlscheider. An Stelle des abwesenden Direktors Bender gedachte das Vorstandsmittglied R. Dacheberg des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Volkskanzlers Adolf Hitler, des Vaterlandes und des allseitig geachteten und beliebten Königspaars; sein dreifaches „Heil-Heil“ fand fürwahr die Erwiderung und endete in dem Absingen der ersten Strophen des Deutschland- und Horst-Weil-Liedes.

In bunter Reihenfolge wurde dann das weitere Programm abgewechselt. Schneidige Märche, flotte Polkas und Vorträge

Am Sonntag, den 17. September, im Jahre 1933

## 800 Jahre Schloß Burg!



Die Jugend ruft zu den ....  
Bergischen-Heimatspielen

Der MG-Verein Wupperhof wird lieber von E. M. Arndt singen. Nicht zuletzt muß noch die Stanbarten-Kapelle Solingen genannt werden. Die Plakette, die zum Eintritt berechtigt und zum Preise von 30 Pf. bereits überall zu haben ist, hat ein Hiltler-Junge entworfen. Alle Achtung! Da kann doch sicher kein solchem Preise jeder mit. Das überaus jugfräufliche Plakat, das bereits im ganzen Gebiet zwischen Köln und Dortmund aufruft zum Besuch der 800-Jahr-Feier in Burg, hat als Urheber ein Mitglied des Stabes des Oberbannführers. Den Abpersungs-dienst übernimmt die SA. Eine Autosperrung für Burg ist nur für den kurzen Durchmarsch der Wuppertaler HJ vorgesehen. Winter vom Bergfried regeln den Anmarsch der 12 000 H-Jungen. Eine beachtenswerte Leistung bilden die Aufmarschpläne, die im Stabe des Oberbannführers entworfen wurden.

So verspricht der kommende Sonntag, der 17. September, ein Heimatsfest im vollen Sinne des Wortes zu werden. Beipreschungen im Propaganda-Ministerium, die darauf abzielen, einen Vertreter dieses Ministeriums für die Burger Veranstaltung zu gewinnen, dürften erfolgreich sein, wodurch das Fest dann noch eine besondere Note erhalten würde.

Der Bergischen Sänger sorgten dafür, daß die Stunden recht schnell verfloßen. Hierbei soll aber auch des Trompetenkorps des Abends, Ernst Haas, gedacht werden, der durch die Wiedergabe „Der Teufelsungen“ bewies, daß er ein Meister seines Instrumentes ist. Es war kein rauschendes Fest, aber eine Veranstaltung, die alle Besucher befriedigt haben wird. Wenn auch das Kirmesgeld etwas knapp geworden ist, so konnte dies der allgemeinen Festesfreude, die sich in einem zeitgemäßen Rahmen hielt, keinen Abbruch tun. Manah einer der „Bienen“ machte einen Vorschlag oder auch deren zwei nach den „Wespen“, einem Nest in den unteren Räumen der Halle, wo Kapellmeister Hühlscheider und zwei goldblonde „Wespen“ das Fest führen und so mancher der Bienen erschien später an der Oberfläche wieder, von den Wespen gestochen. Nach dem Aufstakt ist mit einem weiteren prächtigen Verlauf der Bienenkirmes zu rechnen.

Ein überaus harter Verkehr herrschte am gestrigen Sonntag in der Solinger Südstadt und besonders im Dorperhofer Bezirk. Durch das herrliche Herbstwetter angelockt zogen tausende von Menschen hinaus. Auf dem Kirmesplatz zu Dorperhof herrschte ein Kirmesetrieb, der bis in die späten Abendstunden nicht nachließ. Getrübt wurde die Festesfreude allerdings durch das Unglück zu Aachfurterbrücke, das auch Veranlassung gab, die stattfindenden Konzerte und Tanzveranstaltungen abzubrechen. — Die volkstümlichen Veranstaltungen der „Gemütlichkeit“ Schaberg und das Fahrenflößen in den benachbarten Ortschaften fanden ebenfalls starken Zuspruch.

Heute nehmen die Festtage mit dem echt bergischen Königsfrühstück ihren Fortgang.

Die Kindergottesdienste beginnen am Sonntag wieder in allen drei Kirchen. Nach der Ferienzeit, deren schönes Wetter von den Kindern voll ausgenutzt wurde, erwarten die Kindergottesdienste nun vom 1. Sonntag an eine vollzählige Teilnahme der Kinder in allen Gruppen.

77 Jahre alt wird morgen unsere Mitbürgerin Frau Witwe Carl Meigen, wohnhaft Solingen, Hauptstraße 52. Die alte Dame ist noch rüstig und geistig recht reg. Sie besucht täglich ihre in Solingen wohnenden Kinder und Bekannte, und hat auch Verständnis für einen gelunden Humor. Möge ihr ein weiterer schöner Lebensabend beschieden sein.

Einer unserer bekanntesten Solinger Gastwirte, der Inhaber der „Vandestrone“, Köhnerstraße, Hugo Kohl, konnte in diesen Tagen sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Als „Kohlen Gäh“ allgemein beliebt und geschätzt, gehört er zu den altergeheimeften Solinger Mitbürgern. Besonders Interesse brachte er stets dem Wirtverein „Gambinus“ entgegen, in dem er nicht nur vier Jahrzehnte Mitglied ist, sondern den er auch tatkräftig als Vorstandsmittglied stets unterstützt hat. So bekleidet er in diesem Verein schon Jahre den verantwortungsvollen Posten eines Kassenschatlers. Wesentlichen Anteil an dem, trotz der schweren Zeit noch guten Geschäft von Kohl hat seine Gattin, die ihm stets eine wertvolle Stütze war.

Ein herrenloses Auto, das nach seiner Nummer aus Remscheid kam, wurde gestern an der Ecke Nordwall-Wuppertalstraße gefunden und der Polizei übergeben, die es beschlagnahmte und sicherstellte. Ob es sich um eine Schwarzfahrt oder um einen Diebstahl handelt, muß die Untersuchung ergeben.

# 75 Jahre Bergischer Sängerkreis 1858 Solingen.

## „Einquartierung“ auf Burg Hohenscheidt.

Ein Schwalbenidyll.

Im Kuhstall wurde es recht ungemütlich, denn dort wurden bauliche Veränderungen vorgenommen. So wurde auch einem Schwalbennestpaar die Sache gar zu bunt. Es beschloß auszuweichen und sich ein neues Heim zu suchen. Wie wäre es mit der Burg nebenan? Vielleicht gar nicht so übel! So wagten sich die Tiere denn auch eines Tages hinein, umflatterten sämtliche Lampen des Restaurants, unterzogen sie immer wieder einer Inspektion, bis sie sich sicher dünkten und nun fleißig Nester heranschleppten, um auf einer der Lampen nun ihr Quartier aufzuschlagen. Die Schwalbenmama legte vier Eier und setzte sich zum Brüten hin. Allerdings mußten sie sich schon der Hausordnung unterziehen, was sie auch treulich mit in Kauf nahmen, indem sie hübsch abwarteten, bis früh die Tür geöffnet wurde. Die Schwalben schienen auch ganz nett ersosen zu sein, denn selten beschmutzten sie den Raum. Eines Tages gab es neues Leben! Mindestens 5 bis 6 Schwalben umflatterten das Nest. Die Schwalbeneltern hatten es ganz furchtbar wichtig! Da haben wir denn an einem heruntergefallenen Stücken Eier, das das erste junge Schwalbchen das Licht der Welt erblickt hatte. Lange durften die Schwalbenmama das Wunder nicht bestaunen, die Mama wollte schon ihre Ruhe wieder haben, und mit vereinten Kräften des Ehepaares wurden die Neugierigen hinausgejagt. So nach und nach wurde es lebhafter im Nest. Fleißig holten die Eltern Nahrung für die immer hungrigen Mäuler. Da konnten die Leute im Restaurant aus und eingehen, das störte sie nicht. So wurden die Kleinen denn bald größer und vernünftiger. Die erste Zeit hielt die Mama das Nest peinlich sauber. Doch später durften die Kinder auch nicht das Nest beschmutzen. Bald gaben die Eltern Flugunterricht, indem sie mit Geheiß im Lokal herumflogen. Schon wagte sich die erste Kleine vom Nest. Auch das gab wieder Veranlassung zur Besichtigung, denn gleich flogen die Eltern hinaus, um wieder mit mehreren Schwalben anzukommen, welche das Wunder genügend bestaunen mußten. Nach und nach wagten sich nun auch die anderen Schwalben vom Nest und eines Tages kam der erste Flug ins Freie. Eine war noch ein bißchen ängstlich, aber es gab kein Erbarmen, sie mußte mit. Beim Dämmern kamen sie alle wieder zurück und es gab einen regelrechten Streit um den besten Platz. Der Herr Papa wurde fortgesetzt und mußte sein Bett woanders aufschlagen. So hatte jede ihr bestimmtes Plätzchen und wehe, wenn es beengt war. Mitunter kam noch ab und zu Besuch, aber der durfte nicht einfliegen. Kam einmal eine fremde Schwalbe, so holte sich die Frau Mama ihren Gatten zur Hilfe und dieser mußte den „Kerl“ hinauswerfen. So wurden in der Burg 8 Schwalben geboren. Leider werden sie nun bald verlassen um nach dem Süden zu ziehen.

Emmy Wette.

## Sechs Tage im Ferienzeltlager des Schwimmsports Solingen 02.

Die wandernde und naturliebende Jugendgruppe des Schwimmsports Solingen 02 bezog am 21. 8. 1933 erstmalig ihr Ferienzeltlager und zwar auf dem Gelände der Kanuabteilung des Vereins in Venrath. Um es gleich vorweg zu nehmen, dem Hauptanteil an dem vollen Gelingen dieser Veranstaltung mußten wir der Kanuabteilung überlassen. Bereitwillig stellten alle Mitglieder ihre Zelte nebst Einrichtungen der Jugendleitung gerne zur Verfügung und bewiesen somit, daß auch sie an dem Neuaufbau der Deutschen Jugend regen Anteil nehmen. So zog denn am Montag, dem 21. 8. 1933, punkt 6.30 Uhr, eine stattliche Zahl junger Schwimmer und Schwimmerinnen mit ihrem Führer zum schönen Rheinflörs, um abseits vom Stadtdrummeltiere in Sonne und Wasser ihren Körper zu kühlen, Kameradschaft zu pflegen und geistige Werte zu sammeln. Mit einem Plagenappell und einer Ansprache des Führers wurde das Lager pünktlich um 9 Uhr bezogen. Unter dem Gelang des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes stiegen die Lagerflagen an ihren hohen Masten empor und flatterten bald stolz über das festlich geschmückte mit fröhlichen jungen Menschen gefüllte Lager am Rhein. Einiges über den Inhalt des Tagesprogramms: 6.30 Uhr Baden durch Hornsignal. 7 Uhr Appell, nach anschließender Gymnastik und Geländelauf folgte der Morgenkaffee. Die weiteren Morgenstunden wurden mit Vorträgen, Schwimmen und einer größeren Geländeübung ausgefüllt. Letztere fand großen Beifall, sie wurde musterhaft durchgeführt. 12½ Uhr erteilte abends das Hornsignal, das Zeichen zum Mittagessen. Groß war der Appetit bei allen. Die Lagerküche hatte dafür gesorgt, daß jeder gestärkt wurde und sich seiner wohlverdienten Mittagsruhe hingeben konnte. Mit Musik, Spiel und Gesang wurde der Nachmittag ausgefüllt. Der Abend galt dem Lagerfeuer, beim Schein der Flammen erklangen alte und neue Kampflieder und wurden fröhlich gesungen. Jungens und Mädels in schneider Wanderschuhen umtänzt das lodernde Feuer. Fahrtenberichte und humorvolle Erzählungen vereint mit Volkstänzen gaben beim Klang der Lauten dem Tag einen würdigen Abschluß. Ein Blick noch auf den Strom, der im Schein des Mondes den letzten, mit fröhlichen Ausflüglern besetzten Dampfer auf seinem Rufen zu Tal beförderte und die Nacht begann. Warm und wohlhüllend eingerichtete Zelte labeten zur Ruhe ein. Noch ein kurzes Baden und Scherzen, dann wiegten die plätschernden Wellen des alten Vater Rheins das Schwimmervolk ein. Schöne Stunden verfliegen bekanntlich schnell, so auch die unseren. Mit einem großen Appell begann der letzte Tag. Zelte und Lager wurden geäubert. Kleider und Gepäck in Ordnung gebracht, noch ein kräftiges Mittagessen und pünktlich 16 Uhr glitten die Flaggen unter dem Gelang der nationalen Lieder an ihren Masten herunter. Das Ferienlagerleben der Schwimmsportjugend war beendet. Mit frohen Herzen und sonnengebräunt, dazu gestärkt an Leib und Seele kehrten alle zur Freude der Eltern wohlbehalten zurück. Der Schwimmsport Solingen 02 aber gibt sich der Hoffnung hin, daß durch diese Veranstaltung deutscher Geist und deutsche Kraft unsere Jugend neu belebt, damit dadurch Männer und Frauen entstehen, die Wert sind, Deutsche zu sein.

## Aus dem Rhein-Wupperkreis.

### Burg a. d. W.

h. Verkehrsunfall. — Ein Haus schwer beschädigt. Gestern vormittag entgleiste in der Kurve der Solinger Landstraße an der Einmündung der Moritz-Hafenstraße ein Güterwagen der Solinger Straßenbahn und fuhr mit großer Wucht gegen die Front des Gohlthies-Burger Hof. Erheblicher Schaden ist am und im Hause entstanden. Insbesondere haben die neuereingebauten Zimmer im oberen Stockwerk, sowie die Fußböden sehr gelitten. Die Schäden an der Außenfront konnten bereits gestern z. T. beseitigt werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Kurve steht infolge der wiederholten, teils recht schweren Unfälle in bösem Ruf.

### Kleine Nachrichten.

(1) Geländebild zum Nischens durch den Pächter. — Die Zahl der Anwerber nimmt ständig zu. Der Wanderversicherungsmittel weist darauf hin, daß für diesen Sport und Erwerbszweig ein Geländebild sehr wichtig ist. Es darf von den Führern der Wanderer oder Pächtern angefordert werden. Die staatlichen Behörden sollen in Zukunft die Pächter die Geländebildern, wenn nicht die Behörden es sich vorstellt. Es darf nur eine bestimmte Zahl von Ausweiser abgegeben werden für ein Geländebild. Die Zahl der Geräte und die Tageszeit zum Angeln wird vermerkt sein. Für die Angeln ist eine Gebühr zu entrichten. Die verpackten Geräte können gegen die Zulassung eines Anglers Einspruch erheben, wenn sie etwas nicht zulassen.

Reich ist die Zahl der Männergesangsvereine, die Ende der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts ins Leben gerufen wurden. Daß ein großer Teil derselben seinen Platz bis heute behauptet hat, beweisen die zahlreichen Jubelfeste, die gerade in den letzten Jahren gefeiert werden konnten. Krieg, Wirtschaftsnöte und hartnäckige Bekämpfung durch Andersgesinnte haben nicht vermocht, diese Säulen echten Deutschtums und echt heimatischer Geselligkeit ins Wanken zu bringen. Daß von all diesen Nöten auch unser Jubelverein nicht verschont blieb, kann nur der ermessen, der die Entwicklung unserer Sängerschaft in den letzten Jahrzehnten miterleben durfte.

Der Bergische Sängerkreis 1858 wurde durch Zusammenlegung der MGB, Sängerbund Schliden-Meisenburg und Männerchor Solingen-Scharfhausen gegründet und hierbei als Gründungsjahr das älteste der Vereine, des MGB, Sängerbund Schliden-Meisenburg, angenommen. Der zuletzt genannte Verein wurde im Jahre 1858 in der Ortschaft Schliden bei Solingen ins Leben gerufen und erhielt den Namen „Sängerbund Schliden“. Vornehmlich Angehörige der Familie Lueg waren es, die der Singhülle beitrugen und den Grundstock zu der heutigen stattlichen Sängerschaft legten. Allein 6 Mitglieder der genannten Familie verzeichnete die damalige Mitgliederliste. Bereits ums Jahr 1860 zählte der Verein 16 aktive Mitglieder, sicher eine für die damaligen Verhältnisse hohe Sängerschaft. Als Vorsitzender wurde damals Sangesbruder Alb. Köhlig und als Schriftführer Sgsbr. Rob. Lueg genannt. Als erster Leiter sind die auch heute noch bei vielen alten Sängern bekannten Dirigenten Friedr. Motter, Frh. Hartkopf, Oberlehrer Probst und Carl Wills verzeichnet. Im Jahre 1866 erhielt der Verein seine Fahne, die von dem Fahnenmacher Wllh. Scholl in Cronenberg hergestellt wurde. Die Weihe derselben fand im Lokale Broch in Meisenburg statt. Während des deutsch-französischen Krieges ruhte die Vereinsstätigkeit, wurde jedoch gleich nach Beendigung desselben in vollem Umfange wieder aufgenommen. Gleichzeitig wurde das Vereinslokal in die Wirtschaft Müller in Schliden verlegt. Hier hatten die Sänger ihr richtiges Heim gefunden. Es mag erwähnt werden, daß das genannte Lokal dem Verein bis zur Vereinigung mit dem Männerchor Solingen-Scharfhausen im Jahre 1928 mit nur kurzer Unterbrechung als Vereinslokal gedient hat. Im Jahre 1920 fand eine Verschmelzung mit dem MGB, „Sängerbund Meisenburg“ statt. Der Verein erhielt nun den Namen „Sängerbund Schliden-Meisenburg“. Als musikalischen Leiter wählte man Musikdirektor Paul Wed. Solingen, der nach einigen Jahren durch Musikdirektor Frh. Danz, Barmen, abgelöst wurde. Als dessen Nachfolger leitete Musikdirektor Eich, Solingen, den Verein bis zur Vereinigung. An 3 Wettstreiten nahm der Sängerbund Schliden-Meisenburg mit großem Erfolg teil, und zwar 1900 in Ohligs, 1921 in Koblenz und 1927 in Weib. b. Engers a. Rh.

Der mit dem MGB, Sängerbund, Schliden-Meisenburg, zum Berg. Sängerkreis 1858 zusammengeschlossene MGB, Männerchor Solingen-Scharfhausen wurde im Frühjahr des Jahres 1902 in der idyllisch am Walde gelegenen Ortschaft Scharfhausen gegründet. Wenn abends Werkstatt und Schleifbänke geschlossen wurden, fanden sich regelmäßig eine Anzahl langgestrichelter junger Männer zusammen, um in froher Laune ein Lied zu singen. Daß hierbei die Gründung einer Singhülle mehr denn einmal angeregt wurde, versteht sich bei dem in den singenden und klingenden Bergen bestehenden Hang zum Vereinsleben ganz von selbst. Die Sangesfreunde fanden dann in ihrem Kameraden Erwin Förster schnell die Person, die sich bereit erklärte, die musikalische Führerschaft für diese schönen und gemütlichen Sängerkunden zu übernehmen. Die Zusammenkünfte fanden nun regelmäßig statt und wurden von den Sängern stets pünktlich besucht. In einer Versammlung am 2. August 1902 wurde die Gründung eines Männergesangsvereins endgültig beschlossen. 11 Sänger traten der Vereinigung bei, die den Namen „Männerchor Solingen-Scharfhausen“ erhielt. Als Vereinslokal bestimmte man das Lokal des Wirtes Adolf Blasberg, welches dem

Verein bis zur Vereinigung mit dem Sängerbund Schliden-Meisenburg als Heim diente. Der Verein entwickelte sich stetig und zählte bald 20 Mitglieder. Im Jahre 1912 feierten die Sänger unter großer Beteiligung befreundeter Vereine das Fest ihres 10jährigen Bestehens in der Stadthalle zu Solingen. Auch beteiligte sich der Verein im Jahre 1914 erstmalig an einem Wettstreit und errang in Schallsmühle den 1. Klassenpreis, 1. Ehrenpreis, 1. Haupt-Ehrenpreis und Dirigentenpreis. Der Ausbruch des Krieges setzte der weiteren Entwicklung des Vereins ein Ziel. Gleich zu Kriegsbeginn wurden fast alle Sänger eingezogen; und infolgedessen mußten die schönen Übungsstunden eingestellt werden. Aber bereits 1916 nahmen die Sänger, verstärkt durch Mitglieder anderer Vereine, die Proben wieder auf. Nach Beendigung des Krieges wurden die Proben unter Leitung des neu gewählten Chorleiters, Musikdirektor Wllh. Brouwers, Köln, in vollem Umfange wieder aufgenommen. Später übernahm der in weiten Sängerkreisen bekannte Komponist Ernst Hansen, Elberfeld, die musikalische Leitung, um sie im Mai 1922 an Musikdirektor Wllh. Müller, Köln, abzutreten, in dessen Händen sie bis zur Vereinigung lag.

Wiederholte Versuche, die im südlichen Stadtteil Solingens bestehenden Männergesangsvereine zu einem großen Chorverein zusammenzuführen, führten endlich im Dezember 1928 dahin, daß die mehrfachen erwähnten Vereine: Sängerbund Schliden-Meisenburg und Männerchor Solingen-Scharfhausen, in einer Versammlung am 27. Dezember 1928 den Beschluß faßten, sich unter dem Namen „Bergischer Sängerkreis 1858 Solingen“ zu vereinigen. Als Vereinslokal wählte man das Lokal des Wirtes August Hoppe in Meisenburg und als musikalischen Leiter Musikdirektor Paul Ruhl, Köln. Bis zur Fertigstellung des neuen Vereinslokals wurden die Übungsstunden abwechselnd in den alten Vereinsheimen abgehalten. Bereits am 12. Oktober 1929 gab die neue Vereinigung ihr erstes Konzert, und zwar gemeinsam mit dem Bergischen Sängerbund Solingen-Dorperhof. Mit dem gleichen Verein wurde dann im nächsten Jahre ein Herbstkonzert in der Stadthalle zu Solingen gefeiert. Im Januar 1930 legte Musikdirektor Paul Ruhl den Dirigentenstab wegen Arbeitsüberhäufung nieder, und man wählte in der Generalversammlung am 13. Januar 1930 den heutigen musikalischen Leiter, Musikdirektor Wllh. Griesenbeck zum Chorleiter. Unter Leitung dieses bekannten Gesangspädagogen hat der Verein außerordentliche Fortschritte gemacht. Im Herbst 1931 beging man die nächste große Jubiläumsgemeinschaft mit dem MGB, Bergischer Echo Solingen-Widdert in der Stadthalle in Solingen. Am 24. Juli 1932 beteiligten sich die Sänger am Wertungsingen, gelegentlich des Bundesfestes des Westdeutschen Chorverbandes in Remscheid. Der Verein sang die Chöre „Empor“ von Kaun und „Kolossale Fiddolin“ von Bud. Der Erfolg war ein durchschlagender. Der Wertungsrichter, Dr. Jeller, schreibt u. a.: „Kaun's „Empor“ war eine der besten Leistungen auf dem Verbandsfest“ und weiter: „Klanglichkeit in Verbindung mit musikalischer Disziplin befähigt den „Bergischen Sängerkreis 1858“ zu künstlerischen Leistungen.“

In einer außerordentlichen Generalversammlung am 7. Oktober 1932 faßte der Verein den Beschluß, im Herbst 1933 sein 75jähriges Bestehen, verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne, zu begehen. Die Jubelfeier findet am 16. und 17. September ds. J. in der Stadthalle statt. Dank der unermüdlichen Arbeit des vorbereitenden Ausschusses sehen alle Sänger den kommenden Jubeltagen freudigen Herzens entgegen. Möge trotz der schweren Wirtschaftslage der Feier nur sonnige Tage beschiden sein, damit allen, die daran teilnehmen, eine freudige Erinnerung im Herzen bleibt. Auch eine neue Fahne erhalten die Sänger. Mögen alle Sänger stets treu zu ihr halten und der gute Geist, der unsere Sängerschaft immer beehrte, weiter bestehen, damit der Verein sich auch fernerhin leuchtend entwickelt zur Verherrlichung der edlen deutschen Sangeskunst, zum Ruhme unserer singenden und klingenden Berge, getreu seinem Wahlspruch: „Das deutsche Lied, so klar und rein, soll allezeit unsere Lösung sein“.

## Aus dem Ohligser Bezirk

h. Das schwere Verkehrsunfall in Koblenzbrücke hat auch in Ohligs dem Sonntag seinen Stempel aufgedrückt. Vormittags markierten die Scharen der SV-Standarte, die von Leichlingen und Opladen kamen, mit mehreren Musikpfeifen und Spielmannszügen durch die Straßen der Stadt. Fröhliche Begeisterung für die kommenden sportlichen Kämpfe war auf allen Gesichtern zu lesen. Bis dann einige Stunden später die Nachricht von dem grauenhaften Unglück sich mit Windeseile verbreitete. Ohne Anweisung oder Aufforderung wurden die auch in Ohligs vielfach geübten Fahnen auf halbmaße gesetzt. Viele Trauer bemächtigte sich aller, die von dem Unglück erfuhr. Die Gaststätten mit Musik und Tanz brachen vorzeitig ihre Unterhaltung ab. Der übliche Sonntagsbetrieb in Ohligs, der bei der blühenden Heide wieder recht groß war, nahm ein frühes Ende.

## Aus dem Walder Bezirk

ma. Hausdurchsuchungen bei Walder Kommunisten wurden am Samstag in der Ortschaft Buzhaus vorgenommen. Die Polizei beschlagnahmte dabei ein Gewehr, einen Revolver und 25 Patronen. — Weiter wurde ein junger Kommunist festgenommen, der für verbotene Organisationen noch Beiträge eincollierte.

## Aus dem Höhscheider Bezirk

h. Großes Schadenfeuer in Landwehr. Ein Großfeuer brach heute vormittag gegen 8½ Uhr auf dem Gut Eichenbruch, Besitzer Schork, bei Landwehr, aus. Eine große Scheune, in der sich etwa 22 Morgen Körner-

frucht befanden, geriet aus bisher unbekannten Ursachen in Brand. Die ganze Ernte wurde vernichtet, ebenso eine Anzahl von landwirtschaftlichen Maschinen und eine Waschmaschine. Die Wehren von Landwehr und Rixrath waren in kurzer Zeit mit der Motorpumpen zur Stelle und konnten verhindern, daß das Feuer auf die Nachbargebäude übergriff. Ein angrenzendes Wohnhaus mußte allerdings unter Wasser gesetzt und von den Bewohnern geräumt werden. Das Wasser wurde von den Beherzten aus einem Ententeich entnommen. Später legte man eine Schlauchleitung von der Kirchstraße in Landwehr zur Brandstätte. Nach einigen Stunden war der Brand gelöscht. Der entstandene Schaden beträgt rund 12 000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt.

h. Raubwild in den Wupperbergen. Es wird jetzt bemerkt, daß in diesem Jahr viel jüngerer Raubzeug an Stiften, Wiesel und Hermelinen aufgenommen ist, das dem Raubwild schweren Schaden zufügt. Die Jungtiere dieser Räuber haben dadurch Vorteile erhalten, daß der Graschnitt erst spät begann, wodurch den Tieren ein gewisser Schutz zuteil wurde. So konnte das Raubzeug nicht genügend verfolgt werden. Es hält jetzt schwer, diesen Räubern beizukommen. Im Spätherbst ist dies eher möglich durch Aufstellen von Fallen und dergleichen.

## Aus dem Gräfrather Bezirk

g. Sängertreffen auf dem Floßberg. Das neugegründete und vielbesprochene Heim des Gräfrather Sängerbundes erfuhr sich am gestrigen Sonntag wieder einmal eines recht lebhaften Besuches. Der Gräfrather Sängerbund hatte die Mitglieder und Angehörigen des befreundeten Männergesangsvereins „Ohligs“ zu einem gemächlichen Beisammensitzen eingeladen. Die Ohligser waren dieser Einladung zahlreich gefolgt und stellten damit die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Gesangsvereinen unter Beweis. Bei Kaffee und Kuchen und Gesangsbeiträgen beider Vereine flossen die Stunden schnell dahin. In ihren Begrüßungs- und Abschiedsworten betonten die Repräsentanten beider Vereine die freundschaftlichen Bande zwischen den Gräfrather und Ohligser Sängern und gelobten, daß mit dem heutigen Tag diese Bande noch enger geknüpft werden sollten. Die fröhliche Stimmung wurde leider getrübt durch die Kunde von dem entsetzlichen Autounfall in Koblenzbrücke, bei welchem zahlreiche S. A. Leute ums Leben kamen. Aus diesem Anlaß wurde auch die Vereinsfahne auf Halbmaße gelegt. Bei Beginn der Dämmerung verabschiedeten sich die Ohligser und nahmen sich den besten Eindruck von der Gastfreundschaft der Gräfrather Sängern mit nach Haus.

g. Errichtung von Neubauten. Nachdem das Einfamilienhaus Kaldenbach an der Spitzstraße fertiggestellt ist, wird ein weiteres Wohnhaus dort errichtet werden. Der Fabrikant Schüller beabsichtigt es zu bauen. Mit den Arbeiten soll bei dem schönen Herbstwetter bald begonnen werden.

g. Der Festzug aus Anlaß des Schützenfestes im Centraler Bezirk bewegt sich am kommenden Samstag nach Abholen der Fahne von Central über die Hauptstraße, Rheinstraße, Zepellinstraße, Alleestraße, Wallerturm, Central, Dabellstraße, Bergstraße, Oben-Platzberg, Solingerstraße, Central, Hauptstraße zum Festlokal Johann Wenne. — Der Zug am Sonntag nimmt seine Aufstellung auf der Föderstraße und geht über Solingerstraße, Hochstraße, Schulstraße, Gerberstraße, Gräfrath-Markt, Freiheitsstraße, Solingerstraße, Central, Hauptstraße ebenfalls wieder zum Festlokal Wenne. Für die teilnehmenden Vereine sind Standquartiere im Centraler Bezirk vorgegeben. Die Eröffnung des Festes erfolgt durch Böllerschüsse.

## Deutsche Bühne e. V. Ortsgruppe Solingen.

Man schreibt uns: Volkshäute, arbeitslose Erneuerungsbewegung kann am kulturellen Leben nicht bedeutungslos vorübergehen. Bildung und Erziehung, nicht der materielle Wohlstand, bedingen die Bedeutung unseres Volkes als tragende und schöpferische Schicht in der Entwicklung der Menschheit überhaupt. Darum in der heutigen Zeit die Erkenntnis, daß gerade den kulturellen Fragen mehr als je Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Die Deutsche Bühne e. V. hat es sich zum Ziel gesetzt, das Volk wieder um sein Theater zu sammeln, damit es eine Kultstätte der Nation werde. Das Theater der Zukunft soll entsprechend dem Reize des Führers das ganze Volk erfüllen. Der Zweck der Deutschen Bühne e. V. ist die Pflege einer volkstümlichen Kunst durch Erhaltung, Erneuerung und Bereicherung des Deutschen Theaters; sie will durch Schaffung und Unterhaltung deutscher Theaterorganisationen dem Theater und damit dem Künstler die wirtschaftliche Existenzgrundlage sichern. So stellt sich auch die Deutsche Bühne e. V. mit in die Kulturbewegung, die geistige Erneuerung, Arbeitsbeschaffung und Pflege des kulturellen Eigenlebens geliebt erhebt. In diesen Tagen beginnt die Deutsche Bühne e. V. Ortsgruppe Solingen ihre Werbung. Wir erwarten von allen unseren Deutschen Volksgenossen, daß sie sich durch eine aktive Beteiligung am Wiederaufbau unserer örtlichen kulturellen Einrichtungen beteiligen. Durch niedrigste Preisgestaltung und Staffelnung ist es jedem möglich, nach Maßgabe seines Einkommens Mitglied der Deutschen Bühne e. V. Ortsgruppe Solingen und dadurch ständiger Besucher des Theaters zu werden. Die Deutsche Bühne e. V. ist die einzige Theaterbeiderorganisation. Es können Theaterabonnements nur durch sie bezogen werden. Aus wenn alle sich ihrer kulturellen Verpflichtung bewußt sind und helfen, wird der Wiederaufbau unserer Theaters gelingen.

## Der Start in den Winter.

Kabinett — Staatsrat — Winterhilfswerk — Arbeitsbeschaffung.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 12. Sept. Mit der neuen Woche startet nun die große Arbeit, die uns über den Winter hinweg bringen soll. Am Dienstag tagt das Reichskabinett zum ersten Male wieder seit Beginn der Sommerpause. Am Mittwoch wird das Winterhilfswerk in einer großen Kundgebung des Reichsministers Dr. Götters eröffnet. Dieses Winterhilfswerk soll die größte Aktion sein, die bisher überhaupt eingeleitet wurde. Alle sollen zur Mithilfe erfasst werden, so daß die Gewähr dafür geboten ist, daß auch allen Notleidenden geholfen werden kann. Dr. Götters wird in seiner Ansprache das Programm im einzelnen entwickeln und gleichzeitig damit den Auftakt zur Durchführung der ganzen Aktion geben. Am kommenden Freitag wird der neue Preussische Staatsrat feierlich eröffnet. In dieser Eröffnungssitzung nimmt auch die Reichsregierung teil, ferner ist angeordnet, daß alle öffentlichen Gebäude zu Ehren dieses Tages die Flagge aufziehen. Am gleichen Tage beginnt die große Propagandaaktion des deutschen Handwerks. Auch hier werden alle Kräfte mobil-

gemacht, um die Arbeitsbeschaffung bis in das letzte Dorf und den fernsten Winkel hineinzutragen und somit alle Kräfte in den Dienst der Wirtschaftsbelebung einzulassen. Die Arbeitsbeschaffungsaktion selbst ist ja bereits auch in der zweiten Etappe in vollem Gange, und es wird sich jetzt nur noch darum handeln, die für den Winter aufgegebenen öffentlichen Aufträge zur Verteilung zu bringen. Nach dieser Richtung hin hat ja die Deffaktion in der vergangenen Woche den Anfang gemacht, und es ist damit zu rechnen, daß nun in den kommenden Wochen die weiteren Verteilungen erfolgen werden. Der bevölkerungs-politische Aufklärungsfeldzug, der vor einiger Zeit eingeleitet wurde, und der bis November dauern soll, wird in den nächsten Tagen eine wesentliche Steigerung dadurch erfahren, daß nunmehr auch in den kleineren und mittleren Städten entsprechende Kundgebungen veranstaltet werden. Am Donnerstag beginnen endlich die Gefechtsübungen der Flotte in der Ostsee, die bis zum Freitag dauern werden.

## Das Fest der deutschen Schule im Grunewald-Stadion.

Tag des deutschen Volkstums des VDA.

Berlin, 10. Sept. Mit außerordentlich großem Erfolge feierte heute nachmittag der Volksbund für das Volkstum im Ausland heute zum zweiten Male im Deutschen Stadion im Grunewald das Fest der deutschen Schule, um Mittel zu sammeln für die auslandsdeutschen Schulen.

Die Reichshauptstadt hatte aus diesem Anlaß reichen Flaggen-schmuck angelegt. Lange vor Beginn der Veranstaltung war das weite Oval des Stadions mit über 50 000 Menschen gefüllt.

Das große Fest begann mit dem Einmarsch der Hunderte von Fahnen und Wimpeln, die von der ungeheuren Menschenmenge mit erhobener Hand begrüßt wurden. Oberbürgermeister Dr. Sahm umriß den Sinn des Festes der deutschen Schule, der darin liege, daß das Schulfest eine Treuekundgebung der gesamten Bevölkerung der Reichshauptstadt sein solle. Unser Volk habe jedoch nur dann ein Recht auf ein solches Fest, wenn es feiere und opfere, das Opfer müsse deshalb auf dem Höhepunkt des Festes stehen.

Nach dem großen Aufmarsch von 2000 Jungen aus 80 Berliner Schulen, turnerischen Darbietungen und einer Begrüßungsansprache des Reichsführers des VDA, Dr. Steinacher, ergriff Vizelfanzler von Papen das Wort und sprach über die Hoffnungen, die dieser Tag des deutschen Volkstums erwecke.

Es ist die Schicksalsfrage des deutschen Volkes geworden, führte der Vizelfanzler aus, daß ein Drittel von ihm außerhalb der Reichsgrenzen liegt, und daß kein noch so gewalttätiger Versuch jemals eine Uebereinstimmung von Staats- und Volksgrenzen im mitteleuropäischen Raum herbeiführen vermöchte. Ich möchte heute wiederholen, daß die Aufgabe einer sinnvollen Neuordnung des mitteleuropäischen Raumes, welche die Geschichte den Staatsmännern auch heute gestellt hat, nicht allein vom Wirtschaftslongreg oder von internationalen Konventionen gelöst werden kann. Diese Neuordnung erfordert vielmehr ein Bekenntnis der Staatsmänner, die immer das Wort von der Sicherung des Friedens im Munde führen, zu der Auffassung, daß die Niederhaltung, Assimilierung, Auflösung andersvölkischer Gruppen innerhalb der eigenen Grenzen niemals und für niemanden ein innerpolitischer Gewinn sein kann. Die Balkanisierung Mitteleuropas, die uns die Pariser Vorortverträge gebracht hatten, ist ein Produkt des liberalen 19. Jahrhunderts, das der Nationalsozialismus heute im Begriffe ist, zu überwinden. Wir können es der Welt gar nicht eindrucklich genug sagen, daß wir Europa ein neues Ordnungsprinzip zeigen, und daß wir entschlossen sind, selbst nach diesem Prinzip zu handeln. Der Vizelfanzler erinnerte an den 12. September vor 250 Jahren, als vor den Toren Wiens die deutschen Stämme den Ansturm der damaligen Weltmacht des Ostens, der Türkei, entscheidend ab-schlügen, die weil der christliche aller Könige, Ludwig XIV., im Bunde mit der islamischen Weltmacht sich damit befachte, Straßburg seinem Reich einzuverleiben. Im wesentlichen hat sich in dieser Kräftegruppierung für die Erhaltung des Abendlandes gegen damals nichts geändert.

Die Tragik der deutschen Geschichte, die sich wieder einmal darin manifestiert, daß kurzfristige deutsche Politiker den Sinn der geschichtlichen Entwicklung nicht verstehen, hat es uns leider verlagert, den heutigen Ehrentag Wiens zu einem gewaltigen

Bekenntnis des gesamtdeutschen Volkstums zu machen, wie es zunächst in Wien auch geplant war. Wir bedauern das schmerzhaft, aber wir wollen unseren Brüdern an der Donau doch sagen, daß wir im Herzen bei ihnen sind. Wir, die wir auf dem Wege zum neuen Reich drinnen und draußen sind, wissen, daß Grenz-zeime oder Polizeimaßnahmen, daß Staatsegoismus oder Staats-zentralismus den deutschen Volkstörper zwar äußerlich trennen, nie aber seinen Blutlauf abschneiden können. Volk will zu Volk — eben weil dieses Volk den Frieden und den kulturellen Fortschritt will — das ist die Aufgabe des neuen Jahrhunderts.

Rede des Reichsministers Dr. Götters.

Der zweite Teil des Festes der Deutschen Schule wurde durch das volksdeutsche Bewegungsfestspiel „Deutscher Wille“ der Licht“ ausgefüllt, an dem 6000 Schüler und Schülerinnen teilnahmen. Nach einer Reihe von 210 neuen VDA-Wimpeln marschierten die einzelnen deutschen Länder in ihren heimischen Trachten auf. Die Wappenträger der Länder umstellten die Haupttribüne. So bildete sich auf dem gewaltigen grünen Oval eine Landkarte des Deutschen Reiches. Dann stieg ein gewaltiges Kreuz empor, das Schlageter-Kreuz auf der Golzheimer Höhe. Während die Musikkapellen leise das Lied vom guten Kameraden spielten, erhoben sich die 60 000 Zuschauer von ihren Plätzen und grüßten das Kreuz mit erhobener Rechten. Nach vollzogener Aufstellung wurde am Flaggenmast im Mittelfeld das Hakenkreuzbanner gehißt, von frenetischem Jubel begrüßt. Alle Teilnehmer liefen darauf zu einem prachtvollen Farben-stein zusammen, der sich langsam um seine Achse drehte. Dann löste sich das Sternbild auf und in der Mitte des Festes bildete sich ein Hakenkreuz. Während dann Reichsminister Dr. Götters das Wort zu einer Ansprache ergriff, marschierten Fackelträger rund um das Oval.

Dr. Götters, der davon ausging, daß übelwollende Kritiker der neuen Regierung jetzt den Vorwurf machten, daß sie nichts verkünde als Feste zu feiern, betonte, wie unberechtigt dieser Vorwurf sei, könne man daraus ersehen, daß in diesen sieben Monaten von der Regierung Adolf Hitler auf kulturpolitischem, innen- und sozialpolitischem Gebiet mehr geleistet worden sei, als in den ganzen 14 Jahren vorher. Die Feste, die die Regierung gemeinsam mit dem Volk feiere, seien solche, in denen Regierung und Volk sich in einer großen Einheit vereinigten, um vor der ganzen Welt demonstrativ zu zeigen, daß Volk und Re-

## Der Kampf gegen Hunger und Kälte.

Die Eröffnungskundgebung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Berlin, 9. Sept. Wie Reichsminister Dr. Götters in seiner Ansprache anläßlich der Ostlandtreuekundgebung in Königsberg bereits mitgeteilt hat, wird in diesem Winter unter verantwortlicher Leitung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda der Kampf gegen Hunger und Kälte auf breiter Basis und unter Einfluß aller Volksträfte geführt,

50-jähriges Militär-Jubiläum des Generals von Below.



General der Infanterie Eduard v. Below, der Führer des 5. Armeekorps während des Weltkrieges, beging am 10. September sein 50-jähriges Militär-Jubiläum.

gierung eins geworden sind. Dieses einige Volk habe sich zielbewußt eine neue Kultur geschaffen, und es gehe jetzt daran, tatkräftig den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu führen. Mit vereinten Kräften sei diese Zeitfrankeit mehr und mehr zu Boden gerungen worden. Jetzt beginnen wir, fuhr der Minister fort, zu dem kommenden Winter den Kampf gegen Hunger und Kälte. Bevor der graue Herbst beginnt, finden sich die deutschen Schulen im ganzen Reich zusammen, um ihr Bekenntnis abzugeben zur deutschen Ehre, zum deutschen Volkstum, zur deutschen Sprache und zur deutschen Sitte. Diese deutsche Jugend bekennt sich aus tiefstem Herzen zu den Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen und bringt vor aller Welt damit zum Ausdruck, was deutsch ist, wird deutsch bleiben, was deutsch empfindet, wird in alle Ewigkeit deutsch empfinden. Es sei ein wunderbares Zeichen der Verbundenheit mit allem, was deutsch denkt und fühlt, daß gerade die Jugend sich zum Dolmetscher dieser Gefühle mache. Wir wollen es wieder einmal vor aller Welt bekunden, betonte der Minister, wir sind nicht gekommen, um Europa in ein Chaos zu stürzen, wir wollen keinen Krieg, wir wollen den Frieden, aber den Frieden des Rechtes, der Ehre und einen Frieden, der uns unser tägliches Brot gibt. Der Minister schloß mit einem Gruß an alle Deutschen innerhalb und außerhalb der Grenzen.

Nach einer Ansprache des Staatskommissars Hinkel schloß die erhebende Kundgebung mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Nach während Reichsminister Dr. Götters seine tiefempfundenen Worte an die deutsche Jugend richtete, marschierte ein dichter Kranz von Fackelträgern in Bierreihen geschlossen um das große Forum, so daß in kurzer Zeit der Innenraum hell erleuchtet war. Zu gleicher Zeit zogen Hunderte von Fahnen und Wimpeln durch das Haupttor in den Mittelpalast ein, stumm, mit erhobenen Händen von der stehenden Menge begrüßt. Noch einmal fand alle Darsteller des imposanten Festspiels im Innenraum aufmarschiert. 30 000 Knaben und Mädchen vereinigten sich zum eindrucksvollen Schlußaffekt des Festes der deutschen Schule.

Staatskommissar Hinkel richtete in seinem Schlußwort nach einem kurzen Gedenken der über 400 SA- und SS-Männer, die für das Hakenkreuz ihr Leben gelassen haben, an die verammelte Jugend den Appell, nehmt den Glauben an dieser Stunde mit nach Hause, daß ihr für deutsches Volkstum und sein ewiges Recht stets bereit sein müßt, euer Leibes, ja, euer Leben, einzusetzen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf das deutsche Volk diesseits und jenseits der Grenzen schloß der Staatskommissar seine Ansprache.

Während auf der Hinterfront rotes bengalisches Licht aufleuchtete und den ganzen Horizont in ein blutiges rotes Licht tauchte, stieg aus 30 000 jugendlichen Reihen, mitgeführten von 60 000 Zuschauern das Horst-Wessel-Lied zum dunklen Vollenhimmel auf.

## Solinger Filmschau.

Palast-Theater.

Die Blume von Hawaii.

In die ganz echte und daher äußerst romantische Operettenwelt führt uns diesmal der Regisseur Richard Oswald. In rasendem Tempo — das nur gegen Ende der Handlung nicht ganz eingehalten wird — zieht ein lustiges und vielseitiges Operettenpotpourri an uns vorüber, bei dem wohl jeder Zuschauer etwas nach seinem Geschmack findet. Da gibt es schwermütige Rigger-songs, übermütige Tanzseinlagen, märchenhaft schöne Seebilder und einen kurzen Auschnitt aus der Wunderwelt der Insel Hawaii. Natürlich ist die Handlung diesem farbigen Rahmen durchaus angepaßt. Und so ist es nicht weiter verwunderlich, daß Suzanne, ein armes Zigarettenmädchen, in Wirklichkeit eine hawaiische Prinzessin ist, die, nachdem sie nach mancherlei Abenteuer glücklich in die Heimat zurückgebracht worden ist, dort zur „Blume von Hawaii“ getränkt werden soll. Aber für sie ist die Liebe stärker und fordernder als der Ruf des Vaterlandes. Suzanne verzichtet auf den Thron, um ihrem Geliebten, dem amerikanischen Attaché Stone in seine Heimat zu folgen.

Als zweites glückliches Brautpaar — denn ein Brautpaar ist für eine richtige Operette doch ein bißchen zu wenig — stellen sich zum Schluß dann Sekretär Buffi, ein dummkopftüchtiger Mann, und die neidische Bessy vor. Die beiden sorgen für den komischen Teil.

Die vielen eingänglichen Schlagermelodien aus der gleichnamigen Operette sind natürlich nicht vergessen.

„Schiffe in der Nacht.“

Im Mittelpunkt dieses Films steht das Leben und Treiben in einem Filmstudio, in dem gerade ein neuer Sensationsfilm gedreht werden soll. D. h. sobald der Herr Generaldirektor den männlichen Hauptstar dazu entbedet hat. Wie ihm dies schließlich gelingt und wie sich auch das Geheimnis, das um diesen Mann zu sein scheint, ganz einfach auflöst, wird frisch und voll Spannung geschildert. Der nächste Juwelenraub bei einer Filmdina ist dagegen eigentlich nur dazu da, um dem Film den Namen zu geben.

Monopol-Theater.

„A 1 greift an.“

Auf einen guten Kriminalfilm hat das Publikum schon lange gewartet; hier ist er. Das Thema der Handlung enthält keine aufblasenen Sensationen, wie unterirdische Gänge, Giftmische-reien oder sonstige Edgar Wallace-Fantastien, sondern es behandelt einen „Fall“, wie er jeder Polizeibehörde passieren kann: In der Villa eines Geheimrats wird nachts eingebrochen. In unmittelbarer Nähe des Hauses findet das herbeigerufene Ueberfallkommando die Leiche eines erschossenen Kriminalbeamten. Natürlich bringt man den Mord mit den Einbrechern in Verbindung. Doch bei beiden Verbrechen findet sich nicht der geringste Anhaltspunkt für die Personalien der eventuellen Täter. Sie zu finden, ist die Arbeit der Mordkommission und des Ueberfallkommandos. Nach langwierigen, nervenanstrengenden Untersuchungen gelingt es mir Hilfe des sehr klug und geschickt arbeitenden Schäferhundes Roli. Doch die endgültige Lösung kommt vollkommen überraschend.

Städtische Konzerte in Remscheid.

Die Stadt Remscheid veranstaltet im kommenden Winter 8 Chor- und Orchesterkonzerte, 3 Kammermusikkonzerte, 2 Hausmusikabende und 3 Jugendkonzerte. Die Leitung hat Prof. Dr. Oberdorfer. Als Gastdirigenten für je ein Konzert sind Generalmusikdirektor Abendroth (Köln) und Generalmusikdirektor Emenborg (Wiesbaden) verpflichtet worden. Als Instrumentalisten sind vorgesehen Ludwig Hölscher, Solingen (Cello), Riele Quelling, Köln (Violine) und Eduard Erdmann, Köln (Klavier). In Chorwerken erscheinen auf dem Programm: Max Regers „Einsiedler“, Hans Fitjners „Von deutscher Seele“, Max Antons „Eckard“ und Mozarts „Ave verum“.

Regisseur wie Photograph haben saubere Arbeit geleistet. Mit großem Fleiß und wahrer Liebe arbeiteten sie zusammen, um den Film auch in den geringfügigsten Details wirklichkeitsgetreu zu gestalten. Sehr interessant wird die Arbeit der Kriminalpolizei gezeigt. Glückhaft muß jeder Zufall ausgenutzt, mühsam jedes kleinste Beweisstückchen zusammengetragen werden, damit das Ganze mosaikartig gefügt, den logischen Schluß ergibt. Gleich wird die gegensätzliche Welt der Verbrecher geschildert. Auch hier nichts Uebertriebenes, sondern nur eine außerordentlich geschickte Auswahl der Typen. Die Szene im Gasthaus „Zum roten Hahn“ erinnert sehr an den Film „Der Blaue Engel“. Können der Marlene Dietrich heraufsteigt. — Auch thematisch ist der Film gut aufgebaut. Die Spannung steigert sich mehr und mehr und drängt schließlich zur Lösung. — Sämtliche Darsteller fügen sich gut ein.

# Die deutsche Arbeitsfront tagte in Köln.

Bedeutungsvolle Ansprachen Börgerers und Dr. Ley's.

## Der Verlauf der Tagung.

W. Köln, 10. Sept. Gestern fand als Auftakt zu der heute stattfindenden großen Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Köln eine Zusammenkunft der Landesobmänner der NSD, der Gaubetriebszellenobmänner und der Leiter der deutschen Arbeiterverbände statt. Die Tagung wurde eröffnet durch Staatsleiter Kapper, worauf der Treuhänder der Arbeit für Rheinland, Willi Börger, die Anwesenden im Saal des Rathauses begrüßte. Der Leiter der NSD und Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Staatsrat Schumann, führte dann in längerer Rede u. a. aus: Diese Zusammenkunft haben den Zweck, die großen Aufgabenbereiche zu umreißen, die der NSD auf der einen Seite und den Verbänden auf der anderen Seite gestellt seien. Er möchte vor allen Dingen einmal einem entgegenstehen. Es sei niemals daran gedacht worden, die NSD aufzulösen. Die NSD werde bestehen, bis die Partei und überhaupt die ganze nationalsozialistische Bewegung ihre Aufgabe erfüllt habe. Die NSD habe lediglich die Aufgabe der weltanschaulichen Erziehung zu bewältigen und könne deshalb nicht mit wirtschaftlichen Dingen sich befassen. Die NSD sei die Schule für die Amtswalter der Verbände. Aus ihr sollen die künftigen deutschen Arbeiterführer hervorgehen. Aufgabe der NSD sei ferner die schärfste Überwachung der Betriebe. Sie müsse verhindern, daß jemals der Marxismus es wage, wieder seine Haupt zu erheben. Schumann sprach weiter über die Mitgliederzahl der NSD und betonte, daß diese auf einen bestimmten Stand beschränkt bleiben werde.

Die Arbeitstagung erhielt am Sonntag dadurch eine besondere Note, daß an ihr der italienische Ex-Korporationsminister Ez. Bottai als Gast teilnahm.

Willi Börger eröffnete im Stadtverordnetenversammlungssaal des Rathauses die Tagung des Arbeitsfronts, nachdem vorher Ez. Bottai mit erheblicher Begeisterung die Front der Ehrenwache abgefeuert hatte, die vor dem Rathaus aufmarschiert war. Der kurze Begrüßungsansprache Börgerers folgte die programmatische Rede Ez. Bottais, der als Präsident des Nationalen Faschistischen Instituts für Sozialfürsorge in italienischer Sprache einen erschöpfenden Überblick über die sozialen Verhältnisse in Italien gab. Er sei überzeugt, so führte er u. a. aus, daß ebenso wie der Faschismus auch der Nationalsozialismus als einziger dazu berufen sei, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einer großen Arbeitsfront zusammenzuführen zum Wohle des gesamten deutschen Volkes. „Der Faschismus“, sagt Mussolini, „ist gegen den Sozialismus, der die gesellschaftliche Bewegung im Klassenkampf erstarren läßt und die staatliche Einheit ignoriert, die die Klassen zu einer einzigen wirtschaftlichen und moralischen Realität zusammenfassen; und analog ist er auch gegen den Klassenindividualismus. Aber in der Kreisbahn des Staates, der die realen Erfordernisse regelt, aus denen die sozialistische und syndikalistische Bewegung hervorgeht, will der Faschismus, daß sie anerkannt werden und im korporativen System der in der Einheit des Staates ausgeübten Interessen Geltung haben.“ Und diesen Klassenkampf in der marxistischen Auffassung, wie er von den kommunistischen Agitatoren gepredigt wurde, haben wir restlos abgelehnt. Was die Einzelpersönlichkeit anlangt, so ist zu betonen: Bei uns ist die Hauptperson des Unternehmens stets das Individuum und nicht der Staat. Der Staat überwacht und kontrolliert die Wirtschaft, übernimmt aber nicht selbst die wirtschaftliche Initiative. Gesellschaftliche Bestimmungen verlangen sogar, alle Initiativen zu fördern, zu ermutigen und zu unterstützen, die darauf gerichtet sind, die Produktion zu koordinieren und besser zu organisieren. Ez. Bottai schloß mit dem Hinweis, daß es in Italien nicht an der Zeit sei, bereits erfüllter Tatsachen zu gedenken, sondern Pflicht sei, den Blick auf die Zukunft zu werfen.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, dankte Ez. Bottai für seinen Vortrag über das Korporationswesen in Italien. Die Arbeitsfronten und das Blühen der Wirtschaft jenseits des Brenners auch in Deutschland zu erreichen, das sei sein heißestes Verlangen. Sein zweites heißestes Verlangen sei, daß die ganze Welt von den Gezeiten der Vernunft erfasst würde. Überall seien Zeichen zu erkennen, die bewiesen, daß sich das Volk auf seine nationale Mission befinde. Der Marxismus sei im Rückzug. In zwei der größten europäischen Staaten, in Deutschland und Italien, sei er vernichtend geschlagen, und auch in anderen Ländern käme die nationale Welle zum Durchbruch. Heute oder morgen würde die Internationale von Amsterdam oder Moskau zusammenbrechen, denn der Kampf der Gegenwart aller Völker gegen die Unvernunft der Demokratie, des Stimmzettels und der Verantwortungslosigkeit sei unvermeidbar.

Dr. Ley sprach dann von den Aufgaben der Arbeitsfront und betonte, die deutsche Arbeiterfront sei glücklich, wieder zu wissen, wohin sie gehöre. Eines aber müsse er mit aller Klarheit aussprechen: Hüten wir uns vor Konstruktivismen, und mögen sie noch so beiseite und schön sein. Aber hinsichtlich der Zusammenfassungen in Kammern, Säulen, Ständen usw. sei zu sagen: Nicht alles organisieren, was zu organisieren ist, sondern nur das, was organisiert werden muß!

Zum Schluß führte Dr. Ley aus, daß er seine künftige besondere Aufgabe darin sehe, dem Volk eine neue Gesellschaftsordnung zu geben. Er habe deshalb beschlossen, der Arbeitsfront einen Festantrag zu geben, das heiße, er wolle den Feierabend der Arbeiter der Stille und Ruhe organisieren, wolle Lichtspieltheater und Freizeitsportstätten, Freizeitclubs usw. schaffen, um so auch die geistige Erholung der Volksgenossen zu fördern.

In seinem Schlußwort betonte Willi Börger u. a., es sei nicht das erste Mal, daß der Bogen vom Abendland zum Norden gespannt worden sei. Es sei auch kein Zufall, daß in beiden Völkern Prinzipien bestünden, die den Gezeiten des Blutes und des Lebens entsprächen. Nach diesen Gezeiten wollten wir mitarbeiten am Frieden der Völker und deren Ehre und Freiheit. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Volk, die Führer Italiens und Deutschlands schloß die Kundgebung.

Mit einer großen Kundgebung auf den Rheinwiesen des Messelgandes fand die Tagung des Arbeitsfronts ihren Abschluß. Eine unüberschaubare Menschenmenge umsäumte den riesigen Platz, als von 13 Uhr ab in fünf Teilzügen die NSD-Mitglieder geflohen aus dem Stadtkern aufmarschierten. Hinter einer mächtigen, mit frischem Grün geschmückten Ballustrade hatten etwa 200 NSD-Bahnen und rechts und links neben der Tribüne die Mitglieder der italienischen Kolonne in ihren Schwarzhemden Aufstellung genommen.

Gaubetriebszellenobmann Ohling begrüßte die italienischen Gäste, ferner die Ehrengäste, und erteilte dann Gauleiter Staatsrat Groh das Wort, dessen kurze Ansprache in dem Saal gipfelte. Italien und Deutschland würden durch ihr friedliches Nebeneinander und ihre Aufbauarbeit, geboren aus dem Nationalismus, der Welt ein neues Gesicht geben.

Erzelenz Bottai fand Worte der Anerkennung an Dr. Ley, der ihn mit großer Umficht und Sachkenntnis durch die Hauptzentren des neuen Deutschland geführt habe. Sodann überbrachte er die Grüße der italienischen Freunde, die ebenso wie er überzeugt seien, daß unter der Führung Adolf Hitlers die geistige Wiederaufrichtung des deutschen Volkes restlos gelingen werde.

Der Leiter des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiterverbände, Staatsrat Schumann, betonte, das deutsche Volk sei aus einer bösen Verzauberung, aus einem Fiebertraum erwacht, in dem es nicht mehr wußte, was es tat. Millionen deutscher

Bürger hätten Ruhland die Ehre erwiesen und gegen das eigne Volk die Faust geballt. Diese Zeiten seien endgültig vorüber. „Und das“, fuhr Schumann fort, „mögen sich die Herren aus dem alten Lager gelöst sein lassen: niemals mehr wird in Deutschland der Marxismus irgendwie an Boden gewinnen. Niemals mehr wird der Deutsche fremden Ideologien nachhaken.“ Mit einem Hinweis auf das prächtige Bild der Kundgebung erklärte der Redner, unter dem marxistischen System sei es nicht möglich gewesen, daß Arbeitgeber und -nehmer gemeinsam aufmarschiert und für eine Idee gekämpft hätten.

Hierauf sprach der Treuhänder der Arbeit, Willi Börger: Heute werden Geleise gemacht, bei deren Verkündung vor einem Jahr man uns glatt den Weg ins Irrenhaus gewiesen hätte. Heute werden Geleise gemacht — eine Name darunter, und die Tat ist da! (Stürmischer Beifall.) Wenn sie auch manchmal in ihren Auswirkungen hart erscheinen, sie müssen im Interesse des Volksganges verwirklicht werden. Und das ganze Volk hilft mit, und gerade hier im Rheinland ist der Wille zur Gemeinschaft groß. Börger ging sodann zum Nationalsozialismus über und erklärte, nicht nur Deutschland, nein, das ganze Volk der Erde sei erwacht und werde sich seines eigenen Wertes bewußt werden. Es lasse sich nicht mehr täuschen. Die Völker, die noch gesund seien, würden auch ihren Mussolini oder Hitler finden, und diejenigen, die nicht gesund seien, würden sterben. In seinem Schlußwort forderte der Redner die Versammelten auf, dem Führer die Treue zu halten, komme was wolle.

Als letzter Redner führte Dr. Ley u. a. aus, stürmisch sei das Verlangen des deutschen Volkes nach Frieden. Nichts sei unwahrer als die Behauptungen, Deutschland wolle sich isolieren. Das Gegenteil sei der Fall. Aber Deutschland verlange die gleiche Achtung, die es seinerseits den anderen Völkern entgegenbringe (Beifall). „Wir wollen es der Welt laut und deutlich sagen: wir arbeiten weder mit Geheimdiplomatie noch mit der zweiten

## Das deutsche Handwerk wirbt.

W. Berlin, 9. Sept. Wie das W. B. Büro meldet, hat das Deutsche Handwerksinstitut ein Merkblatt zur Handwerkswoche, die vom 15. bis 21. Oktober unter dem Motto „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“ stattfindet, herausgegeben, um dem Handwerksmeister Richtlinien für die große Werbungsaktion seines Berufsstandes zu geben. Jeder Handwerksmeister soll in der Werbungswoche seine Wohnung, seine Werkstatt und seinen Verkaufsraum mit frischem Grün und Fahnen schmücken. Unter allen Umständen müssen mehrere Exemplare des großen Werbeplakates an sichtbarer Stelle ausgehängt werden. Jeder Handwerksmeister und seine Familienmitglieder sollen das Werbeplakate tragen. Der Teilnahme an Volksbelustigungen, Auführungen von Handwerksstücken, Veranstaltungen von Feuerwerk, Umzügen usw. darf sich kein Meister, Geselle oder Lehrling entziehen. Als Kleidung kommen das Ehrenkleid der Arbeit, historische Trachten oder eine NS-Uniform in Frage. Selbstverständlich ist auch die Beteiligung an den örtlichen Gottesdiensten. Zur Stärkung des Gemeinns wird der Handwerker aufgefordert, selbst den Anfang mit der Arbeitsbeschaffung im Kleinen zu machen. Die Handwerker sollen sich gegenseitig Aufträge geben und Warenhäuser sowie mittelstandsfreundliche Betriebe meiden. Umfangreiche Richtlinien werden für Werbemaßnahmen des einzelnen Betriebes gegeben: Bereitstellung von Betrieben, wo besonders auf allgemeine Sauberkeit, guten äußeren Anstrich, geschmackvolle Ausstellung, saubere Schriftplakate und gute, moderne Beleuchtung geachtet werden soll. Es wird weiter auf die Bedeutung der Zeitungsanzeige für die Werbervermittlung, auf nett geschriebene Prospekte, Werberbriefe an die Kundschaft und persönliche Werbung durch den Meister hingewiesen.

oder dritten Internationale, sondern mit den klaren Ideen, die niemals einen Kompromiß zulassen.“ Dr. Ley schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf Mussolini, Hindenburg und Hitler.

Hierauf spielte die Kapelle des Reichslands- und Reichs-Besetzungs-Lied. Die italienische Nationalhymne bildete den Abschluß der mächtvollen Kundgebung.

# Lutherfeier in Wittenberg.

W. Wittenberg, 10. Sept. Der heutige Hauptfesttag der Wittenberger Lutherfeier gestaltete sich zu einer sehr eindrucksvollen, würdigen Kundgebung, die ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit hoher in- und ausländischer Ehrengäste fand. Nach den Gottesdiensten in der Stadt- und Schloßkirche, die von Landesbischof Müller und Prof. Dr. D. Beyer aus Greifswald gehalten wurden, begaben sich die Festteilnehmer nach dem Lutherhof, wo Oberbürgermeister Jaber und Regierungspräsident von Gersdorff die Anwesenden begrüßten.

Darnach hielt Landesbischof Müller eine Ansprache, in der er im Verlaufe dem Vorstand der Lutherhalle ein Geschenk von 1000 RM. überreichte und dann, zu dem schwedischen Erzbischof von Uppsala gewandt, ausführte: Ich verstehe und begreife, daß die evangelischen Glaubensbrüder jenseits der Grenze manches mit sorgenem Herzen ansehen, was uns hier erfüllt. Eins aber weiß ich bestimmt, und ich bitte Sie, das Ihren Glaubensbrüder auszusprechen, daß das, was hier in Deutschland geworden ist, geboren wurde aus dem Willen der Wahrhaftigkeit, und daß es getragen wird von einem tiefen christlichen Verantwortungsbewußtsein. Und was so aus dem innersten Herzen herauskommt, trägt seinen Segen in sich selbst und muß so oder so seinen Weg gehen.

Zum Reichsinnenminister Dr. Frick gewandt, fuhr der Landesbischof fort: Wiederholt habe ich betont, und ich möchte noch einmal unterstreichen, daß der Nationalsozialismus herausgeboren ist aus Glaube, Vertrauen, Treue und Gehorsam, daß so Kirche und Staat seit mit einander verbunden werden, und daß die Kirche ihre Aufgabe darin sieht, den neuen Staat innerlich zu untermauern; denn die Aufgaben, die vor uns stehen, sind nach den Worten des Führers gigantisch. Dazu bedarf es gigantischer Kräfte, und die gigantischen Kräfte nehmen ihre Kraft nur aus der anderen Welt starken, fröhlichen Gottvertrauens.

Darauf wandte sich der Bischof an die Vertreter der theologischen Fakultäten und erklärte: Wir müssen in der neuen evangelischen Kirche einen neuen Pfarrerstand aufbauen, der eine lebendige Führerschaft darstellt innerhalb unserer evangelischen Kirche, völkerverbunden und gottverbunden.

Nach der Rede des Landesbischofs Dr. Müller überbrachte Reichsinnenminister Dr. Frick die Grüße der Reichsregierung. Das Deutschland von 1933, erklärte der Reichsminister, darf den Namen des Mannes, der vor 450 Jahren der Welt geschenkt wurde, wieder mit Stolz im Mund führen, mit Stolz und Dankbarkeit dafür, daß die Vorsehung einen solchen Mann in seine Reihen hineingesetzt hat. Luthers Persönlichkeit ist eine Weltmacht geworden. Doch er konnte es nur werden, weil er mit jeder Faser seines Herzens, jeder Schwingung seines Wesens deutsch war.

Bergisch nicht, bu Volk der Reformation, was dir Luther gab. Er war es, der Deutschland von neuem befähigte, das Beste, was es denken konnte, nicht nur mit geborgtem Klang, sondern mit der Kraft des deutschen Sprachgutes zum Ausdruck zu bringen.

Und eine zweite Mahnung an unser Volk im Lutherjahr 1933: erkenne in diesem Manne immer wieder dein eigenes Antlitz, die Grundzüge deines eigenen Wesens, deine Stärke und deine

Schwäche, Jornesmut gepaart mit oft unbegreiflicher Weichheit des Herzens, rücksichtslosen Willen zur Wahrhaftigkeit gegen dich selbst und gegen andere, innere Bescheidenheit einer Kampfnatur allergrößten Ausmaßes, kompromißloses Denken in klaren Gegensätzen, Kraft zu großartiger Einseitigkeit, die so oft schon die Quelle deutscher Stärke wurde, — das alles ist Luther, das, deutsches Volk, bist du selbst, solange der eigene Sinn dir nicht entfremdet ist. Ein Erbgut so gewaltigen Ausmaßes, wie es uns Luther hinterließ, wird keinem Volk ohne Aufgabe geschenkt. Neue kirchliche Formen können indessen eine Steigerung im Annehmen eines Volkes wohl begünstigen — wahrhaft entscheidend für die Vertiefung der Religiosität im Ganzen ist aber allein die harte Auseinandersetzung und Arbeit jedes Einzelnen mit und an sich selbst, sein ureigenster Kampf um das, was Luther Rechtfertigung vor Gott nannte, die unermüdlige Gewissensklärung in den strengen Geleisen der religiösen Ethik. Hier sind unerbitliche Forderungen zu erfüllen, hier gibt es kein Ausweichen, keine Halbsheiten. Unser Volk erfährt jetzt wieder, was es heißt: Erfassung des ganzen Menschen! Möchte ihm das große Erleben der Gegenwart wieder das Verständnis öffnen für die Heiligung seines Lebens im Bann göttlicher Gebote! Nach Reichsminister Dr. Frick überbrachte Reichsminister Dr. Frick die Grüße der Reichsregierung. Das Deutschland von 1933, erklärte der Reichsminister, darf den Namen des Mannes, der vor 450 Jahren der Welt geschenkt wurde, wieder mit Stolz im Mund führen, mit Stolz und Dankbarkeit dafür, daß die Vorsehung einen solchen Mann in seine Reihen hineingesetzt hat. Luthers Persönlichkeit ist eine Weltmacht geworden. Doch er konnte es nur werden, weil er mit jeder Faser seines Herzens, jeder Schwingung seines Wesens deutsch war.

Als nächster Redner begrüßte der Erzbischof von Schweden, Eidem (Uppsala), die Stadt Wittenberg und die Lutherhalle. Martin Luther gehörte der ganzen Christenheit. Er habe das Gewissen des Christenmenschen von dem Menschenzorn gelöst und gelehrt, Gott und nichts anderes über alles zu fürchten und zu lieben.

Nach weiteren Ansprachen, u. a. des Osloer Pfarrers Boar Veller, der die Grüße des norwegischen Volkes und der norwegischen Kirche überbrachte, dankte der verdienstvolle Leiter der Lutherhalle Lic. Thulin für die vielen guten Wünsche, die der Lutherhalle dargebracht wurden.

W. Wittenberg, 10. Sept. Die alte Lutherstadt Wittenberg steht in diesen Tagen im Zeichen der Feier für den Reformator. Neben Luthers 450. Geburtstag ist hier noch der besondere Anlaß das 50-jährige Jubiläum der Lutherhalle, die im Jahre 1883 vom Kronprinzen Friedrich feierlich eingeweiht wurde. Am Samstag nachmittag sammelte sich die Wittenberger Jugend in jener Kirche zum Festgottesdienst, an deren Türen der Mönch Luther seine Thesen schlug. Im Schloßhof erfreuten sich die jugendlichen Zuschauer dann an Luthers Schauspiel Propheten. Ein Festzug der Jugend am Abend und reformatorische Kirchenmusik in der Stadtkirche beschloß den ersten Abend.

# Der Katholikentag in Wien.

W. Wien, 9. Sept. Samstagnachmittag fand im Stadion die erste Hauptversammlung des Katholikentages in Anwesenheit des päpstlichen Legaten Kardinal La Fontaine, des Wiener päpstlichen Nuntius Sibilla, des Bundespräsidenten Niklas und der Mitglieder der Regierung mit Bundeskanzler Dollfuß an der Spitze, den in Wien anwesenden Würdenträgern der katholischen Kirche und der Vertreter der militärischen und zivilen staatlichen Behörden statt. Im Stadion hatten die österreichischen Sturmchoren Aufstellung genommen. Der Präsident des Katholikentages, Rektor Dr. Holzmeister, hielt die Begrüßungsansprache an die Ehrengäste und begrüßte die Versammelten aus den österreichischen Ländern und aus den anderen deutschen Ländern. Er begrüßte auch alle die, welche fern geblieben sind und nicht kommen konnten. Schmerzlich getrennt von den Brüdern und Schwestern im Reich, schloß der Redner, sagt den Versammelten das Herz, daß wir uns wiederfinden werden und müssen.

Unter den eingeladenen Begrüßungsgesandten erwähnte der Redner das von Erzbischof Schulte-Kölh im Namen aller deutschen Bischöfe und verlas folgende Depesche des Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Fürsten Löwenstein:

„Am Vorabend des großen Deutschen Katholikentages gedenke ich dankbar des freundschaftlichen Entgegenkommens, mit dem die Wiener Herren das Zentralkomitee zur Vorbereitung herangezogen haben. Ich wünsche den mutigen Verantwortlichen vollen Erfolg und Gottes Lohn und daß er der Quell des Segens und Friedens werde.“

Der päpstliche Legat La Fontaine überbrachte die Glückwünsche des Papstes für die Veranstaltungen. Bundeskanzler Dr. Dollfuß betonte, daß der Katholikentag nicht nur eine Angelegenheit der Katholiken, sondern eine internationale Angelegenheit sei. Der Katholikentag stehe an einer zeitgeschichtlichen Wende. Die österreichische Bundesregierung sei einmütig dazu entschlossen, die Erneuerung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft im katholischen Geiste in die Wege zu leiten. Zur Grundlage der österreichischen Verfassung würden die Leitkräfte der letzten Enzyklika des Papstes genommen werden. Vornehmste Pflicht der Regierung werde es sein, das begonnene Werk des Konkordates zum Abschluß zu bringen, wofür wegen der derzeitigen verfassungspolitischen Verhältnisse die Voraussetzungen sehr günstig seien.

## Die Meisterschaftsspiele im Gau Niederrhein.

Glück in Aachen — Fortuna in großer Fahrt — Wieder Überraschungen.

### Zur Lage.

Der Spielbetrieb in Groß-Solingen wurde am gestrigen Sonntag wohl etwas durch mehrere größere Veranstaltungen, darunter auch das S.T.-Sportfest in Wald, beeinträchtigt. Jedenfalls war die Zahl der abgeschlossenen Freundschaftstreffen nicht besonders groß. Im allgemeinen schnitten die Solinger Mannschaften der Kreis-Klasse gegen ihre Gegner aus den Nachbarstädten recht annehmbar ab. So konnte die 1. SpBg. Solingen Gräfrath am Samstag gegen den B.V. Böhwinkel mit 1:1 ein Unentschieden erzielen, und am Sonntag sogar den als recht gefährlich bekannten Sportklub Cronenberg mit 4:0 schlagen. — Überraschend gut hielt sich auch Solingen 95 gegen den Sp.S. Haa. Die Haaner, die über eine achtbare Spielstärke verfügen und in den letzten Wochen gute Mannschaften geschlagen haben, mußten auf der Schabergerstraße eine 3:2-Niederlage einstecken. — Nur ganz knapp verlor Solingen 98 mit 6:7 gegen den vorjährigen Gaufürsten Germania Kühlenhahn, der ja im Wuppertaler Kreis bekanntlich eine gute Rolle spielt. — Zu einer Überraschung kam es dagegen in Wald, wo der B.V. des Kunstfeld fertigbrachte, den Ohligser Fußballklub mit 4:1 zu besiegen. Die Walder sind, besonders auf eigenem Platz, eine Mannschaft, die man nicht unterschätzen darf. Dies mußten auch die Ohligser erfahren, welche sich allerdings mit zwei Spielen am Wochenende (am Vortage spielten sie gegen den Sportverein Hühlsheid 3:3), etwas viel zugemutet hatten. — Ein kleines Schicksal gab es im Dorperhofer Stadion, wo der F.V. Adler Solingen den B.V. Ohligs zu Gast hatte. Die Dorperhofer gewannen überraschend hoch mit 7:1. Hält die gestrige Form an, dann werden sie auch in den Punktspielen gut abschneiden. — Der Sportverein 09 konnte den Schlaghauser Ballspielverein mit 5:2 abfertigen.

In der Bezirksklasse holte sich der B.V. Ohligs zwei weitere Punkte durch einen hart erkämpften aber verdienten Sieg von 3:0 über Schwarz-Weiß Düsseldorf. Die Ohligser haben sich nunmehr in der Tabellen Spitze festgesetzt. Nach den Erfahrungen im Vorjahre wird man sie so leicht nicht wieder herunterziehen.

Auch am zweiten Spieltage waren alle Mannschaften des Gau Niederrhein beschäftigt. Der deutsche Meister Fortuna hatte nach langer Zeit Gelegenheit, sich wieder einmal dem heimischen Publikum vorzustellen. Im Kampf gegen B.V. Preußen Altenessen war der Meister eine ganze Klasse besser. Fortuna hatte wenig Mühe, die beiden Punkte sicher unter Dach und Fach zu bringen. Klar mit 5:2 wurden die Altenessener distanziert. Das Spiel Alemannia Aachen gegen Schwarz-Weiß Essen, das termingemäß in Essen stattfinden sollte, dann aber mit Einverständnis der Essener in Aachen ausgetragen wurde, hat den Essenern die beiden Punkte gekostet. Alemannia gewann vollkommen unverbient. Das Glück war reiflos auf Seiten der Gastgeber. Nachdem man glücklich ein Tor auf die Beine gebracht hatte, wurde das eigene Tor verlegt. Die übertriebene Spielkultur der Essener machte es der Aachener Verteidigung oben drein recht leicht. Mit 1:0 siegte Alemannia glücklich, aber verdient. Einen üblen Scherz leistete sich der B.V. Benrather. Jederzeit im Vorteil durch das bessere Können, mußte man sich aber am Schluß mit einem Teil der Punkte einverstanden erklären. Der Gegner B.V. Preußen Aachen hatte auf eigenem Gelände viel Glück. Benrather war haushoch überlegen, hatte aber ausgetrocknetes Pech. Mit 2:2 trennte man sich. Mit der Niederlage der Barmer Schwarz-Weihen in Rheddt gegen den dortigen Spielverein hatte man wohl kaum gerechnet. Der Rheddt-Spielverein hatte einen neuen Mittelfeldspieler eingestellt, der seine Mannen glänzend führte. Auf der anderen Seite versetzte sich der Barmer Sturm immer wieder. Schließlich, der Torhüter des Vorabends, fiel ganz aus. Einen glatten 4:1-Sieg landeten schließlich die Rhedder, die gegenüber dem Vorabend überaus nicht wieder zu erkennen waren. Der Lokalkampf in Duisburg: Duisburg 99 gegen F.V. Duisburg 08 endete mit einem knappen 3:2-Sieg für die 99er. Leider beteiligten sich beide Mannschaften einer ausgeprochenen Schar. Die energiegeliche und flotte Spielweise Hamborn 07 zeigte am Sonntag Früchte. Auf eigenem Boden wurde S.C. Borussia M.-Gladbach klar mit 4:0 geschlagen. Für den Eingeweihten kann dies keine Überraschung sein, denn die Niederlage am letzten Sonntag gegen Alemannia Aachen war ganz und gar unverbient. Man wird mit Hamborn 07 stark rechnen müssen.

### Schwarz-Weiß Barmen enttäuscht.

Rhedder Spielverein gegen Schwarz-Weiß Barmen 4:1 (2:0). Eine einzige Enttäuschung war die Barmer Mannschaft, die im Kampfe gegen den Rhedder Spielverein kläglich versagte. Die Rhedder traten mit einer Neuentdeckung an. Der Mittelfeldler Kluth war das Rückgrat der Mannschaft und schenkt der Mannschaft das Vertrauen wieder eingefloßt zu haben, denn gegenüber dem Vorabend waren die Rhedder nicht wieder zu erkennen. Auch die Verteidigung, hier besonders Pech, war stabil und kräftig in der Abwehr. Bei den Barmern war der Sturm sehr schwach, spielte dazu überaus hart und verlor sich so die Sympathien der Zuschauer. Schiedsrichter Koch (Essen) mußte allerdings rechtzeitig eingreifen.

Auf heimischem Boden begannen die Gastgeber sofort mit energiegelassenen Vorstößen. Bereits nach einer Viertelstunde hatte Barmen die Führung herausgeholt. Barmen machte kaum Anstrengungen, um das Tempo zu steigern. Nach einer Steilvorlage an Klein, die dieser geschickt aufnahm und verwandelte, lag Rheddt 2:0 in Führung.

Nach dem Wechsel sah es so aus, als ob Barmen nun den Vorprung mit allen Kräften wieder wettmachen wollte. Der Sturm war aber reiflos außer Form. Auch Schöffers, am letzten Sonntag noch die Triebfeder, fiel aus. Dennoch konnte der Linksaußen wenigstens ein Tor wettmachen. Doch schon bald hatte Linksaußen Kadus die bisherige Torhüterleistung hergestellt. Barmen erhöhte überdies auf 4:1, womit der Sieg endgültig gesichert war. Die erschienenen 3000 Zuschauer waren, wie schon gesagt, von dem Spiel der Barmer enttäuscht.

### Alemannias großes Glück.

Alemannia Aachen gegen Schwarz-Weiß Essen 1:0 (1:0). Der Start der Aachener Alemannia in diesem Jahre ist tatsächlich überaus glücklich. Nachdem es am Vorabend noch glücklich Kampf zu einem unverbienten Siege reichte, war am

Sonntag auf heimischem Boden genau dasselbe der Fall. Schwarz-Weiß Essen warierte mit einer Spielkultur auf, die kaum zu überbieten ist, aber erfolglos bleiben mußte, da zunächst auf viel zu engem Raum gespielt wurde und zweitens der fröhliche Torhüter vollkommen ausblieb. Man sah von den Essenern nur ganz selten einen Torhüter, was natürlich der Aachener Verteidigung leicht Gelegenheit gab, jeden Erfolg zu verhindern. Dazu spielten die Essener so fair, daß man der Annahme sein kann, es handele sich kaum um ein Kampfspiel. Natürlich war der Eindruck bei den Zuschauern der beste. Aachen gewann mit vielem Glück und hat den Sieg absolut nicht verdient. Sätze Essen mit zwei Toren Unterschied gewonnen, wäre das Können richtig bezeichnet worden. Alemannia hatte im Sturm drei Ersatzleute, die abfielen. Auch der Ersatz für Münzberg konnte nicht gehalten. Das Spiel der ganzen Mannschaft war planlos. Essen, technisch weit überlegen, hatte das Spiel eigentlich immer in der Hand. In der ersten Halbzeit verteilten es die Aachener, das Spiel noch einigermaßen offen zu halten. Ein Eckball wird den Schwarz-Weihen zum Verhängnis. Der Halbrechte Aachens kann eintreten. Dieses Tor sollte das Spiel entscheiden. In der zweiten Spielhälfte drängt Essen. Alemannia hat fast die gesamte Mannschaft zurückgezogen und verteidigt mit allen Mitteln, um das Ergebnis zu halten. Mit großem Glück gelang der Wurf, aber wie gesagt vollkommen unverbient.

Fortuna Düsseldorf gegen B.V. Preußen Altenessen 5:2 (4:1).

Nach langer Pause stellte sich der deutsche Meister endlich auch mal wieder seiner heimatischen Fußballgemeinde vor. Der sonntägliche Gegner — die Kombination B.V. Preußen Altenessen — war allerdings für Düsseldorf ein vollkommen unbekanntes Blatt; infolgedessen hatten auch nur etwa 4000 Interessenten den Weg nach Hingern gefunden, die ihren Meister mit Klasse Fußball gewinnen lassen wollten. Dem Unparteiischen Rode (Krefeld) stellten sich die Düsseldorf wieder mit Ersatz für beide Verteidiger sowie für Hochganga, für den Mehl wirkte. Die Essener Vertretung war komplett. Um es vorweg zu sagen: die erste Halbzeit gehörte ganz eindeutig den Fortunen, während die Essener rein nichts zeigten, was ihre Zugehörigkeit zur Gaufürstentum rechtfertigen könnte. Erst nach dem Wechsel schienen die Gäste ihre Befangenheit abgelegt zu haben. Sie machten in dieser Zeit der häufig recht unsicheren Fortunen-Verteidigung das Leben sehr schwer. Sofort nach Beginn setzen sich die Einheimischen in des Gegners Hälfte fest. Planvoller Aufbau, glänzende Käuferarbeit und trichterförmiges, energiegelades Angriffsspiel bringt die Essener gänzlich aus der Fassung. Die Gäste können sich in der Tat nur auf die Abwehr und ganz vereinzelt Durchbrüche beschränken, die jedoch mühselos von den Verteidigern und den stets hilfsbereiten Räufern gestoppt werden. Trotz drückender Überlegenheit dauert es 20 Minuten, ehe die Fortunen zum ersten Treffer kommen. Bei einem Hin und Her vor dem Essener Tor wehrt der Gästehalter einen Schuß Mehl's ab, Albrecht erwischt das Leder und senkt es nach Schuß ein. Bereits zwei Minuten später führt ein glänzendes Durchspiel von Roberti zum zweiten Tor: Zwojanowski köpft den glänzenden hereingekommenen Ball über Verteidigung und Torwart ein. Derselbe Spieler erzielt in der 28. Minute ebenfalls durch eine hervorragende Leistung den dritten und kurze Zeit darauf Vierten den 4. Erfolg. Aus einem gemeinsamen Fehler von Janes und dem Ersatzverteidiger Ballast gelingt es dann dem zur Mitte gelaufenen Linksaußen der Gäste, den ersten Gegentreffer zu buchen. Kurz vor dem Seitenwechsel verpaßt Wiegold, der überhaupt einen schwachen Eindruck machte, eine todsichere Chance durch Handspiel. Nach der Pause sind die Essener nicht wiederzuerkennen. Mit dem Wind spielend, setzt sich ihr zum Teil hartes Spiel durch, und aus einer glänzenden Schußleistung erzielt der Halbrechte aus

### Die Tabellen:

| Spiele                 | gew. | un-entf. | verl. | Tore | Punkte |
|------------------------|------|----------|-------|------|--------|
| Fortuna Düsseldorf     | 2    | 2        | 0     | 10:3 | 4:0    |
| Alemannia Aachen       | 2    | 2        | 0     | 3:1  | 4:0    |
| B.V. Benrather         | 2    | 1        | 1     | 6:2  | 3:1    |
| B.V. Preußen Aachen    | 2    | 1        | 1     | 4:2  | 3:1    |
| Duisburg 08            | 2    | 1        | 0     | 4:4  | 2:2    |
| Hamborn 07             | 2    | 1        | 0     | 5:2  | 2:2    |
| Duisburg 99            | 2    | 1        | 0     | 5:5  | 2:2    |
| Spielverein Rheddt     | 2    | 1        | 0     | 4:5  | 2:2    |
| Schwarz-Weiß Barmen    | 2    | 1        | 0     | 4:6  | 2:2    |
| Schwarz-Weiß Essen     | 2    | 0        | 0     | 1:3  | 0:4    |
| B.V. Preußen Essen     | 2    | 0        | 0     | 2:7  | 0:4    |
| S.C. Borussia Gladbach | 2    | 0        | 0     | 1:9  | 0:4    |

| Spiele                  | gew. | un-entf. | verl. | Tore | Punkte |
|-------------------------|------|----------|-------|------|--------|
| S.S. Elberfeld          | 2    | 2        | 0     | 8:2  | 4:0    |
| B.V. Ohligs             | 2    | 2        | 0     | 7:3  | 4:0    |
| B.V. Hilden 03          | 2    | 2        | 0     | 7:4  | 4:0    |
| S.S. Barmen             | 2    | 1        | 1     | 3:2  | 3:1    |
| B.V. 06 Remscheid       | 2    | 1        | 0     | 7:5  | 2:2    |
| B.V. Lüttringhausen 08  | 2    | 1        | 0     | 8:6  | 2:2    |
| S.C. Hamborn 07         | 2    | 1        | 0     | 8:6  | 2:2    |
| Schwarz-Weiß Düsseldorf | 2    | 1        | 0     | 2:3  | 2:2    |
| D.V. Düsseldorf         | 2    | 0        | 1     | 4:6  | 1:3    |
| L.S. Honsdorf           | 2    | 0        | 0     | 2:0  | 0:4    |
| L.S. Honsdorf           | 2    | 0        | 0     | 2:7  | 0:4    |
| Germania Elberfeld      | 2    | 0        | 0     | 3:10 | 0:4    |

einer Flanke von Linksaußen das zweite Gegentor. Der Erfolg feiert die Mannschaft außerordentlich an, und nur schwer können sich die Fortunen wieder stärker durchsetzen. Aber trotz elf Eden gelingt es Mehl erst in der 39. Minute, das fünfte Tor einzuschießen. Kurz vor Schluß vergibt der gleiche Spieler freitend vor dem Tor eine ganz sichere Gelegenheit. Bei den Fortunen lag die Stärke wieder in der ganz überragenden Arbeit der Läuferreihe; die Essener hatten ihre Stützen in Torwart, Verteidigung und Mittelfeld sowie den Linksaußen.

B.V. Preußen Aachen gegen B.V. Benrather 2:2 (2:1).

Die etwa 5000 erschienenen Zuschauer sahen nur in den ersten zwanzig Minuten ein interessantes und wertvolles Spiel. In dieser Zeit konnten die Aachener in der 9. und 12. Minute durch Rechtsaußen und Halblinks zwei Tore vorlegen. Erleichtert wurde ihnen dies durch die sehr schwache Benrather Deckung, welche die Aachener fast ungehindert zur Geltung kommen ließ. Erst nach den beiden Treffern wachten die Benrather auf; die Mannschaft kam in Schwung, und unter ihrem starken Gegenstand fiel der Zusammenhang der Aachener vollkommen auseinander. In der 25. Minute kommt die linke Flanke der Gäste auf, und nach schöner 3:2-Kombination bucht der Halbrechte den ersten Gegentreffer. Die Benrather bleiben bis zur Pause drückend überlegen, ohne jedoch den Ausgleich zu erzielen. Nach dem Wechsel sind die Benrather überaus nicht mehr da; die Benrather spielen in der Tat nur noch auf ein Tor. Aus einer glänzenden Einzelleistung von Hohmann fällt dann endlich in der 25. Minute der längst fällige Ausgleich. Bei der vielbeinigten Verteidigung der Einheimischen bleibt den Gästen leider jedoch der mehr als verdiente Siegtreffer verlagert, allerdings sind Torpfosten und Torlatte häufig genug der letzte Rett

## Magdeburg gewinnt den Handball-Hitlerpokal.

Wuppertal 20:8 geschlagen.

Die mitteldeutsche Handballhochburg Magdeburg hatte am Sonntag ihren größten Tag. Zum Endspiel um den Handball-Hitlerpokal zwischen Magdeburg und Wuppertal hatten sich 15000 Zuschauer eingefunden. Hatte man den Einheimischen, die in der Vorkampfrunde schon Berlin überraschend schlagen konnten, gute Chancen eingeräumt, so überraschte doch die Wuppertaler Mannschaft überaus und mit 20:8 siegreich blieben. Die Gäste boten keine überzeugende Leistung. Ihr Angriff war zwar schnell und beweglich, ließ aber in der Magdeburger Hintermannschaft auf ein nicht leicht zu nehmendes Bollwerk. Besonders Verdienste erwarb sich der Wuppertaler Mittelfeldspieler Klein, der immer wieder versuchte, den Sturm nach vorn zu werfen. Zu beredigten bleibt allerdings, daß Wuppertal auf seinen erfolgreichsten Stürmer Bräselmann verzichten mußte. Schließlich erlag die Angriffskraft der Westdeutschen, und in diesem Augenblick konnte sich Magdeburg voll entfalten. S.V.-Gruppenführer Poltkepräsident Schramm-Magdeburg überreichte der siegreichen Mannschaft den feierlichen Pokal; Wuppertal erhielt eine Urkunde.

Die Westdeutschen beginnen das Spiel mit imponierender Sicherheit der Aktionen, während sich Magdeburg gar nicht finden kann. Als jedoch für Wuppertal die Torerfolge ausbleiben, wendet sich das Blatt, und Böttcher und Klingler bringen Magdeburg in 2:0-Führung. In der 9. Minute kann zwar Weilenberg ein Tor aufholen, aber durch Stahl und Fuhrmeister zieht Magdeburg auf 4:1 davon. Noch einmal gelingt Weilenberg in der 12. Minute ein Gegentreffer, dann erhöht Magdeburg durch Böttcher (2), Fuhrmeister und Klingler (2) das Ergebnis auf 9:2. Die Einheimischen haben sich damit aber vorausgibt, denn nun beherrscht Wuppertal das Spiel. Kunze, Weilenberg (2) und Klein (2) bringen Wuppertal auf 9:7 heran, bis kurz vor dem Seitenwechsel Klingler einen Freiwurf zum 10. Treffer verwandelt. Nach Wiederbeginn sind die Magdeburger mit vorbildlichem Eifer bei der Sache und, angefeuert durch die Zuschauer, erhöhen sie das Ergebnis durch Klingler (2), Fuhrmeister, Böttcher (2) und Klingler auf 16:7. Wuppertal kann zwar noch einmal durch Klein erfolgreich sein, dann aber stellen Klingler (2), Böttcher, Klingler und Stahl das Endresultat von 20:8 her.

### D. G. B.-Handball.

Eine Bergische und eine Wuppertaler Handball-Bezirksklasse.

Die Einteilung der Handball-Bezirksklasse hat auf den berechtigten Einspruch einiger Vereine eine Änderung erfahren, die sich besonders auch für Solingen günstig auswirkt. Ob diese Einteilung aber endgültig sein wird, ist fraglich, denn nach den

neuesten Meldungen beteiligt sich die D. T. doch an den Meisterschaftsspielen und soll, nach Meldung der Pressestelle des Sportkommissars, in der Verwaltung des Handballs federführend sein. Der Gauführer des Niederrheins hat jedenfalls nachstehende Einteilung der Bezirksklassen festgelegt:

**Bezirk Wuppertal:** Spiel und Sport Barmen; Schwarz-Weiß Barmen; Barmer Sportklub; B.V. 05 Wuppertal; Germania Elberfeld; Burgundia Elberfeld; Katholischer Männer-Verein Barmen; Turnverein Neuenhaus-Cronenberg.

**Bezirk Remscheid-Solingen:** F.S.V. Bergisch Land; Solinger F.C. 95; 1. Sportvereinigung Gräfrath; Union Wermelskirchen; Sportfreunde Solingen; Bergfried Gräfrath; Einigkeit Schaberg; Sp.Bg. Rheindorf-Levertuien.

Trotz dieser Trennung von Wuppertal ist die bergische Klasse sehr spielstark. Wir nennen besonders die fünf alten D. T. B. Vereine, gegen welche die D. T. R. und der U. D. T.-Meister einen schweren Stand haben werden.

Die Solinger Mannschaften schonten sich gestern für die kommende Meisterschaft und stellten ihren Mannschaften keine schweren Aufgaben. Der S. F. C. 95, bei dem man seit Wochen wieder Klein sah, konnte den Ballspielverein 1910 Remscheid mit 10:0 (4:0) schlagen. — Die Damen der 98er schlugen den Cronenberger B. V. mit 1:0. — Am Samstag trafen sich der F. V. Adler und der B. S. R. 98 im Dorperhofer Stadion. Erst nach dem Seitenwechsel zeigte Adler ein gleichwertiges Spiel, konnte aber den Torvorsprung nicht mehr aufholen und mußte sich 5:11 (1:5), dem besseren Sturm der Gäste beugen.

F.V. Adler Solingen gegen B.S.R. Solingen 98 5:11 (1:5)

Zu dem Abendspiel im Stadion trat Adler verstärkt durch Währen (früher Einigkeit Schaberg) an: 98 mußte Daun 3 durch Knecht erlösen. — Obwohl Adler die Sonne zum Bundesgenossen wählte, beherrschten die Gäste sofort die Situation und erzielten in regelmäßigen Abständen fünf Kombinationstore. Adlers Treffer resultiert aus einem wiederholten Freiwurf, der beim Stande von 4:0 verwandelt wurde. Auch nach dem Wechsel ist 98 tonangebend und erhöht schnell auf 7:1. Adler legt einen Zwischenpunkt ein, dem einige Tore beiseite sind, da die Gäste im Gefühl des sicheren Sieges augenblicklich nicht ganz bei der Sache sind. Die Partie steht 8:5, als Adlers Kräfte erlahmen. Der Rest des Spieles gehört ganz den Rot-Weißen, die das Ergebnis zweifach steigern. Der Schiri hatte keinen guten Tag. Adler bot eine überraschend gute Leistung. Die 98er rechtfertigten ihren Ruf als beste Solinger Handballmannschaft und dürften in der Lage sein, erfolgreich gegen Mannschaften der Gau Liga zu bestehen. — Die Reserve der 98er gewann ihr Spiel gegen den T.B. Aufberghöhe 11:8. Der T.B., der über eine starke Elf verfügt, leistete in der ersten Hälfte erbitterten Widerstand (8:6), war aber nachher mit seinen Kräften zu Ende. — Die Leistung war schwach.

Deutschland  
Zum  
schaften  
gung der  
stellung.  
die Beil  
Mannsch  
Beifall  
schaft der  
nahm an  
Leichtat  
Deutschl  
land für  
Tschecho  
und Fre  
Als  
Student  
Berlin  
Student  
Unter  
darauf  
gehoft.  
der Spi

Der  
am gestrigen  
ordentlich  
Besuch  
bandsfü  
und ver  
erhoben  
brachte  
liche W  
darauf  
Verleihu  
Stellvert

Der  
marfchie

Solinger  
Morgen  
letzte die  
Grätrath  
Sieges d  
Postspor  
Solinger  
nichts m  
bemerkte  
Kampf  
Sport  
ihren H  
den Duf  
er Westd  
So über  
die Soli  
schwer z  
kämpfen  
anderen  
schneiden

und den  
 itellen  
 beiten  
 Rüttgen  
 richter  
 erkläre  
 zwischen  
 der bog  
 Treffer  
 mitgen  
 ben Sol  
 flungste  
 gen) un  
 eine Kle  
 trakt un  
 bis zum  
 endete  
 (Boß d  
 Richter.  
 Zeugn  
 legen to  
 Lösung.  
 nicht zu  
 der O b  
 griffsge  
 Sieg un  
 nchru  
 war fla  
 gewichl  
 Tsch m



## Beate Raudel.

Novelle von Geo Sering.

Beate Raudel war kein schönes Mädchen. Wenn man sie auch nicht gerade häßlich nennen konnte, so verurteilte doch der etwas zu große Mund die Harmonie ihres Gesichtes, so daß selbst die Augen, die in ihrer braunen Fröhlichkeit das Schöne in diesem Gesicht waren, nicht zur Geltung kommen konnten. Beate wußte selbst, daß sie mit ihren Freundinnen und Kolleginnen nicht in Wettbewerb treten konnte. Sie blieb daher für sich allein, und wenn ihre Kameradinnen an den Sonntagen immer in einem Schwarm junger Männer in Kino und Café gingen, so wandelte sie außerhalb der Stadt durch die Fluren, folgte dem verschwiegenen Lauf silberner Bäche oder stieg die kleinen Hügel der Umgebung empor und ließ sich vom Wind die Wangen kühlen, die keine Männerhand liebevoll streichelte.

Manchmal, wenn sie so einsam durch die Fluren ging und wenn der Wind die Töne eines Liedes an ihr Ohr trug, das von einer Schar lustiger Wandervögel aufgeflogen kam, dann regte sich wohl auch in ihr das Blut und drängte nach einer Erfüllung; aber es kam niemand, der ihre Sehnsucht stillte. Da wurden ihre Hüfte noch fester, männlicher, als sie es ohnehin schon waren.

An jedem Montag begann sie mit der Gewissenhaftigkeit einer Uhr ihren Dienst. Sie war noch nie krank gewesen in den fünf Jahren, während der sie in der Anwaltskanzlei Doktor Webers tätig war. Sie hatte während dieser Zeit ohne ein Wort des Dankes ihre Pflicht erfüllt. Ja, sie empfand es als selbstverständliches, daß Doktor Weber, wenn das andere Personal schon gegangen war, ihr noch ein Schriftstück diktierte. Mädchen ihrer Art, die weder reich noch schön waren, hatten kein Anrecht, sich ein besseres Los zu wünschen, sie mußten sich begnügen; und Beate Raudel begnügte sich. Da kam eines Tages Doktor Grimm, ein junger Rechtsanwalt, als Hilfskraft in die Kanzlei. Mit der ganzen Sieghaftigkeit seiner Jugend nahm er das Leben. Er war aus guter Familie, hatte nie in seinem Leben Sorge empfunden, denn der Monatslohn, den er als Student immer erhalten, hatte ihn nie der Not des Lebens preisgegeben. Dant vorzüglicher Empfehlungen gelang es ihm auch, bald in die besten Kreise der Gesellschaft zu kommen; und überall, wo er hinkam, flogen ihm die Herzen zu, was nicht zuletzt auch seines blenden- den Äußeren wegen geschah.

Beate Raudel begegnete Doktor Grimm manchmal auf der Straße. Er war nie allein. Immer befand er sich in Damen- gesellschaft und dann schritt er an ihr vorüber und bemerkte sie nicht. Sie fand nichts Schlimmes daran, wenn auch manchmal ein leichtes Zittern durch ihre Glieder ging. Mit welchem Büro konnte sie denn beanspruchen, daß er sie sah? Wenn er im Büro mit seinen ruhigen Schritten auf und ab ging, dann war sie wieder vollkommen ruhig. Sie sah nur die Tasten ihrer Maschine und das Blatt Papier, das sie eingepannt hatte.

Einmal aber geschah es, da wurden ihre Augen trübe, daß sie nicht mehr fähig war, die Tasten ihrer Maschine zu sehen, und das war das erste Mal, daß sie sich vertappte. Da raudelte eine junge Dame in das Büro, reichte Doktor Grimm die Hand und ließ ihr verführerisches Lächeln spielen. Um sie duktete eine Wolke des erlesenen Parfüms. Es waren banale Worte, die Doktor Grimm mit der Dame wechselte, es war nur eine Verabredung. Aber als die junge Dame wieder aus dem Büro war und der Duft noch eine Weile blieb, da geschah es zum ersten Male, daß Beate Raudel die Hand sinken ließ und vor sich ins Leere starrte.

Die Aermlichkeit ihres Lebens kam ihr plötzlich überwältigend zum Bewußtsein. Sie hörte nicht, wie Doktor Grimm weiter diktierte, und erst als er sie barisch anfuhr, da schrak sie zusammen und begann weiter zu tippen. Als Doktor Grimm dann die fertige Arbeit durchlas, da zerriß er in aufwandelndem Zorn das Papier.

Das ist doch eine Schweinerei. Können Sie Ihre Gedanken nicht zusammennehmen. Die ganze Arbeit ist für den Teufel! Mitten in seinen Worten brach er ab. Zwei braune Augen sahen ihn an, vorwurfsvoll und streng. Die Augen fingen plötzlich an, eine eigene Sprache zu reden, so etwa: „Wer hat ein Recht, über mich zu schimpfen? Ich habe wie ein Tier meine Pflicht getan in taubend Füllen und meines Lobes begehrt. Nun, da es zu schwer wird für mich, da die Qual meines Herzens überströmt, wolle ich mich beschimpfen. Würdet ihr jemals eine Dame von eurer Art, eine von jenen mit hübschem Gesicht und beständigem Lächeln so behandeln?“ Es war die gequälte Kreatur, die aus Beate sprach. Doktor Grimm verstand die Sprache dieser Augen. Er wurde plötzlich ganz still und duckte sich unter dieser Anklage. Seine ganze Selbstsicherheit ging verloren.

„Es ist gut. Wir schreiben die Arbeit heute nicht mehr, es hat morgen noch Zeit.“

Dann ging er, korrekt und höflich grüßend. Am anderen Morgen lag auf Beates Tisch ein Blumenstrauß. Doktor Grimms Karte mit seinen steilen Schrittsügen war dabei: „Verzeihung für meine bösen Worte von gestern.“ Sonderbares ging in Beates Herzen vor. Sie, die nie mit Aufmerksamkeit bedacht worden war, war der Situation nicht gewachsen. Aus ihrem Augen tröpften die Tränen wie Tauwassertropfen auf die Blumen. Als Doktor Grimm dann später erschien, war sie sehr befangen, seine Gegenwart bedrückte sie. Noch mehr die Höflichkeit, mit der er sie jetzt behandelte.

An einem Freitagabend wartete Doktor Grimm nach Büro- schluß auf Beate. Er bat, sie ein Stück Weges begleiten zu dürfen. Draußen, als sie durch die Straßen gingen, begann der junge Anwalt zu reden.

„Ich habe mir heute zwei Theaterkarten besorgt. Fräulein Raudel. Es wäre mir eine große Freude, wenn ich Sie einladen dürfte.“

Beate wußte nicht, wie ihr geschah. Sie konnte keine Antwort geben und sah Doktor Grimm erschrocken an.

„Es wäre mir eine große Freude!“ wiederholte er leise.

Da senkte sie den Kopf und schritt stumm an seiner Seite weiter. Sie hörte Worte an ihr Ohr dringen, die ihr eine unbekante Melodie waren. Ein Wunder blühte in ihrem Herzen auf, verhölltete Quellen begannen zu rauschen und ihr Blut floss stürmischer durch die Adern. Als sie Doktor Grimm zum Abschied die Hand reichte, da konnte sie nur mit einem Kopfnicken die Frage, ob er sie erwarten dürfe, beantworten.

Ganz fremd kam sie sich vor, wie sie neben Doktor Grimm abends im Licht der Kristalllampen, inmitten des fremden Publikums, in einem Rausch der Toiletten und Düfte sah, und als sie später wieder in der Enge ihres kleinen Zimmers war, da brach aus ihr lange verhaltener Gram hervor. Ihre Kissen wurden nach von Tränen, die jahrelang in ihr aufgeschoben waren. Die nächsten Tage war sie verwirrt. Sie glaubte immer noch, einen schönen Traum erlebt zu haben, aus dem sie erwachen müsse. Es geschah immer häufiger, daß sich Doktor Grimm wie zufällig zu ihrem Wege gesellte, und sie merkte es gar nicht, wie sie allmählich ihr ganzes Leben vor Doktor Grimm ausbreitete, wie sie erzählte von der Not ihres Herzens. Sie merkte nicht, wie manchmal ein Lächeln in ihrem Gesicht aufblühte, und wie zuweilen Sonnenstrahlen über ihr verhärmtes Gesicht leuchteten. Da sie den Spiegel nur selten benutzte, fühlte sie

auch nicht, wie ihr Antlitz sich allmählich wandelte in ein warmes, weiches Gesicht, und erst als Doktor Grimm eines Tages sagte: „Fräulein Raudel, Sie werden ja von Tag zu Tag schöner“, da wurde sie verlegen rot. Sie wußte nicht, daß das Wunder der Liebe über sie gekommen war.

Ein halbes Jahr hindurch, einen Frühling und einen Sommer lang, war für Beate Raudel eine seltsame Zeit. Zuweilen fürchtete sie den Tag, der sie wieder zurückzuführen würde in ihre frühere Einsamkeit. Dann würde sie wohl zugrunde gehen, denn zu lange hatte sie schon in der Sonne gestanden, um nochmals in den Schatten zurück zu können. An einem Nachmittag kam Doktor Grimm zu ihr mit glühendem Gesicht und hielt einen Brief in Händen. „Eine Ueberraschung, Fräulein Raudel“, sagte er, „ich habe einen Brief von Justizrat Becker bekommen. Es ist ein Freund meines Vaters; er bietet mir eine glänzende Gelegenheit zur Beteiligung in seiner Kanzlei.“ Beate spürte, wie es plötzlich eisfaste in ihrem Herzen. Nun war also die Stunde gekommen, die sie gefürchtet. Sie merkte es gar nicht, wie er ihre Hände erfaßte und wie seine Worte um sie schmeichelten: „Jetzt darf ich daran denken, zu heiraten. Willst du mit mir gehen, kleine Beate? Ich habe dich schon lange lieb. Willst du?“

Beate Raudel hörte diese Worte, die so betörend über sie kamen und sie überfluteten, konnte aber ihren Sinn nicht fassen. Sie wagte es nicht, sich zu rühren, als Doktor Grimms Arm sich um ihre Schultern schlang, als sie seinen Herzschoß spürte, und atmete nur schwer. Willenlos ließ sie es geschehen, daß die heißen Lippen des Mannes auf den ihren lagen und sie mußte sich winden in taubend Qualen. Nur allmählich wurde sie in den Armen des Mannes ruhiger. Sie konnte sogar unter Tränen lächeln.

„Aber ich bin doch ein so häßliches Mädchen!“

Doktor Grimm hielt Beate ein wenig von sich, trief die Augen zusammen, als wollte er ein kritisches Urteil fällen. Dann sagte er scherzend: „Ei, sieh mal, was für ein schlechter Gesichtsmach mich

## Tod des Berliner Schauspielers Max Adalbert.



Max Adalbert.

Der berühmte Berliner Schauspieler, dessen humorvolle Charakterdarstellungen Berliner Originale durch seine Gastspiele und Filme einem reichen Publikum in ganz Deutschland immer wieder Ansehens boten, ist plötzlich gestorben.

Da verleiht hat! Dann zog er Beate wieder an sich und wurde ernst: „Du bist schöner wie tausend andere. Dir leuchtet die Schönheit deines Herzens aus den Augen. Alle andere Schönheit ist nur Maste. Ich habe genug experimentiert, habe alle Launen und Bosheiten dieser schillernden Paradiesvögel kennengelernt. Ich mußte sie kennenlernen, um zu dir zu finden, du Süßes.“

Ein Schelm lächeln grub sich um Beates Mund. Dieses Lächeln malte den Zauber stiller Anmut in ihr Gesicht und ließ alles abfallen, was häßlich an ihr war. Denn was häßlich an ihr, war nur die Zeit und die Umgebung gewesen.

## Ein Morgen im Tower.

Von Liesbet Dill.

Zwister redt der Tower seine Türme aus geruhtem, weißem Sandstein gegen den grauerfährten Regenpfeiler Londons. Wachen in leuchtend-roten Uniformen marschieren in den engen Steinhöfen auf und ab, die hohen, schwarzen Zellen führen bis in die Augen gedrückt: die Garde des Königs. Schlange, große, muskulöse Gestalten. Die „Warders“, die offiziellen Führer des Towers, alte Soldaten der Garde, wirken in ihren bunten, mittelalterlichen, weit abstehenden Tuchröcken, den geschlitzten Buschärmeln, den breiten Hüften, wie Gestalten aus dem „Faust“ oder aus einem mittelalterlichen Maskeradenzug. Sie tragen lange Ordensketten und führen nur aus Gnade und nie mehr als acht Fremde zugleich durch den Tower.

Am Giebel hoher Mauern zwischern die Vögel — Tauben flattern umher, und die Raben, die aus dem Tower nie zu vertreiben sind, die sich gern an Unglücksstätten aufhalten. In der Kämmererei eine alte Zittelle, außerhalb der Stadtmauern Londons, später königliche Residenz, zuletzt ein Staatsgefängnis, düster und unregelmäßig, mit festen Türmen und Zinnen an der Themse, die hier vorbeiströmt. Das fürchterliche Tor des „Bloody Tower“ (blutiger Turm) öffnet sich, eine schwere Tür mit Eisenketten, die sich auf die Rücken der eindringenden Feinde senkte und sie mit seinen Zähnen festhielt. Vinden blühen auf den Höfen, in denen so viele Morde geschahen. So viel Blut ist auf dieses Pflaster geflossen, so viele gefährliche, politische, schuldige und unschuldige Gefangene wurden hinter diesen eisernen Gittern der engen Kerker gequält, ermordet und sind hier elend umgekommen.

Ertönd enge Wendeltreppen führen zu den kleinen Kerkern, zu Jane Greys Zimmer. Aus jenem Fenster sah sie zu, wie ihr Mann, Lord Dublin, hingerichtet wurde auf diesem alten Hof. Jetzt wohnt ein Wärter in ihrem einstigen Gefängnis und hat Blumenkästen an dem Fenster, aus dem sich einst ihr blonder Kopf empor hob, um dem dem Tod schreitenden Gatten den letzten Gruß zu sagen. Schwarze Raben sitzen auf dem Platz, auf dem man das Schloß so hoch für Anna Bolens errichtete, damit „alle Londoner sehen konnten, wie der König eine Frau für ihre Untreue bestraft.“ Auch Lady Greys blondes Haupt fiel hier unter dem Beil. — Eine eiserne Kette umgürtet den traurigen „Scaffoldplace“. Die alte Kirche im Hintergrund sah zu. In ihrem Kirchenschiff liegen die Gräber der Ent- haupteten. Viele bekannte Persönlichkeiten aus der englischen Geschichte: Thomas More, der Kanzler Henry VIII., der sich der Scheidung des Königs zu widersetzen wagte, Anna Bolens und Thomas Cromwell, Graf Essex und viele Frauen, die in politische Verwicklungen gerieten, sich in Sackingen verdingen, angeklagt und hingerichtet wurden, ohne verhört zu werden. Un- zählige Lords sind hier ermordet worden, unzählige als Keger angeklagt Staatsbürger starben schrecklich hinter diesen grauen Mauern. Es ist eine lange, traurige Liste. — Enthauptet, ent- hauptet, enthauptet, eingekerkert, vergiftet, gefoltert, gehängt, auf dem Scheiterhaufen als Keger verbrannt. — So endete man hier.

Im „White Tower“ sind noch unterirdische Gefängnisse mit den „little Caves“, Plätze für die Folterbänke und steinernen Fellenbetten, worin die zum Tode Verurteilten, die man her- brachte, schliefen. Seltener hat einer, der in den Tower kam, das Tageslicht wieder erblickt. Die düstersten, blutigsten Erinnerungen verknüpft sich mit dem „Bloody Tower“. Hier ließ Richard III. die Söhne Edwards IV. ermorden, in ihren Betten, als Kinder, im Schlaf. Im „Bell Tower“ wurde die Königin Elisabeth von ihrer Halbschwester Maria eingesperrt, Arabella Stuart sah hier gefangen, im „Bird Tower“ sah Lady Jane Grey eingekerkert, bei Wasser und Brot, im „Bowyer Tower“ wurde der Herzog von Clarence in einem Fass Malvasier ertränkt, und im „Wake- field Tower“ König Heinrich IV. vom Herzog von Gloucester umgebracht. Im „Salt-Tower“ ist noch eine Zeichnung eines Magiers zu sehen, der 1567 der Zauberei angeklagt war und hier eingekerkert lag.

Neben der Kapelle liegt der traurigste Friedhof der Welt, der verlassene und schaurigste, den man jemals sieht. Un- gekannte Gräber! Lauter Menschen, die umgebracht wurden von Königen und hier endeten. — Schottische Rebellen, Keger und Beräuter. Politiker und Lords, Feinde der jeweiligen Regie- rung, die sich in Geheimbünde vertrieben hatten. Wenn man auf den englischen steinernen Grabmonumenten die Handschuhe neben einem Toten liegend findet, ist es ein Zeichen, daß er eines natürlichen Todes starb. Die Wappen Anna Bolens und der Dublens karren uns von den grauen Kirchenwänden an. Ein Gefangener hat ein sehr pessimistisches Gedicht an die Wände seines Gefängnisses geschrieben über die Menschen und den Tod. In einem Turm steht noch der Exekutionsblock, aus schwerem Eichenholz, gequält von vielen verzweifelten Händen, das grobe Hackbeil daneben. Ein Gefängnisfänger enthält die letzten

Handschriften der Gefangenen. Sätze mit rostigen Maxterwerk- zeugen und dem eisernen „Sad“, in dem die Körper der Ent- haupteten herabgelassen wurden zur Bestattung. Scheußliche Qualereien wurden damals angewandt, um die Gefangenen zum Geständnis zu bewegen. Eine eiserne Treppenleiter, auf die man die Unglücklichen hängte, ihre Füße mit eisernen Gewichten beschwert, so daß ihr Körper langsam mitten entzweigegschnitten wurde und sie unter Qualen starben. Anderen wurden die Füße auf Rollen gefesselt und der Körper auseinandergerissen und gespalten.

Da hängen einzelne braune Kapuzen, Mäntel und Ring- harnische, in denen die Verurteilten zum Schafott geschritten waren. In jener düsteren Steinkapelle wurden Könige getraut und Königinnen, die später, ein paar Schritte vor der Kirchen- tür, durch das Beil starben. Exekutionen, Blutgericht, Morde überall — Folterkammern und Kerker mit eisernen Gitter- fenstern, tiefe Festungsgräben, schauerliche, eiserne Fellenverließe, wohn man sieht, und überall begleiteten uns die Raben, die man nicht vom Tower vertreiben kann. Sie fühlen sich hier zu Hause, sie haben schon soviel mit angehehen, sie sind daran gewöhnt. Der Hosenbandorden „Honi soit qui mal y pense“ hängt da, mitten unter den schrecklichsten Dingen, goldgestickt. Man wünscht aufst zu noch, den Weg herauszufinden aus diesen finsternen, uner- freulichen Steingewölben, die soviel Verbrechen mit angehen haben, die so grausig wirken in ihrer unerklärlichen Festig- keit, an die frische Luft, ins Freie.

Draußen im Hof marschieren eben die Garde des Königs auf, in scharlachroten Uniformen, und am Eingang unter einem steinernen Torbogen, steht eine Wache — ein junger Gardist, in derselben hellroten Uniform, derselben schwarzen hohen Fell- mühe, derselben Pose mit auseinandergepreizten Beinen und weit abgestemmt Bajonett, unbeweglich, wie die Königs- gardisten schon vor siebenhundert Jahren auf demselben Platz, demselben Pflaster gestanden haben.

Und draußen am Tower steht ruhig und schmutziggelb die alte Themse unter ihren riesigen Brücken, an diese Bilder hängt gewöhnt.

## Schubert im Jähzorn.

In einem kleinen Dorort Wiens sitzt in einer einsamen Wirt- schaft eine vergnügte Gesellschaft beim „beurigen“ Wein. Der Mittelpunkt der kleinen Gesellschaft von Damen und Herren ist Franz Schubert. Man spricht gerade über Wut und Zornesaus- brüche und ähnliche, weniger angenehme menschliche Eigenheiten. Das Thema ist noch nicht erschöpft, und der kleine, immer ein wenig ängstliche Schubert wendet sich zu der jungen Dame zu seiner Rechten:

„Wissen S., nur jähzornig darf ich nicht werden. Wenn ich nämlich einmal jähzornig werde, dann schlag ich dem unglück- lichen Menschen, der mich g'ärrert hat, regelmäßig alle Zähne ein!“

Eine kleine Pause tritt ein. Die kleine Dame neben ihm sieht ihn, unter dem großen, blumenverzierten Hut hervor, mit naiven Kinderaugen treuerbzig an und fragt:

„Sind Sie denn öft oft jähzornig gewesen?“

„O nein! Ich? — Noch nie!“ antwortet Schubert.

Walter Gelmar.

## Kleine Bosheiten aus amerikanischen Blättern.

Ueber die Frage, wie man einen Patienten retten soll, so lange der Doktor noch nicht da ist, wurde viel geschrieben. Viel interessanter wäre die Frage, wie der Doktor zu retten ist, so lange sich keine Patienten bei ihm einfänden.

Ein Optimist ist ein Mann, der seiner Frau ein Auto ver- spricht und sich einbildet, sie wohnt ein Kleinauto.

Ach ja, die neuen Siedlungshäuser! In dem meines Freundes kann der Hund wegen Raummangels mit dem Schwanz nur von oben nach unten wedeln.

Der einzige Unterschied zwischen einem mittelalterlichen See- räuber und einem modernen Börsenschieber ist der, daß der mittel- alterliche Seeräuber tot ist.

Ein Mann ist so alt wie er sich fühlt, eine Frau dagegen so alt wie die Photographie, die vor zwanzig Jahren von ihr ge- macht wurde.

Schlaflos! ist ein Quittchen — nichts darin, aber ganz anders nehm.

## Essen im Zeichen der Landwirtschaftlichen Ausstellung.

Wp. Essen, 10. Sept. Essen stand am Sonntag im Zeichen eines Verkehrs, wie ihn die Stadt seit langem nicht mehr gesehen hat. Wie umfangreich der Verkehr war, geht schon daraus hervor, daß die Landwirtschaftliche Ausstellung am Sonntag von rund 40.000 Personen besucht wurde.

Den ganzen Tag über fand eine Reihe wichtiger Tagungen statt, in denen landwirtschaftliche Probleme erörtert wurden. In der Versammlung des rheinischen Jungbauernbundes und der ehemaligen Landwirtschaftskammer und -schülerinnen sprach auch der Führer des rheinischen Bauernstandes, Herr Dr. E. von Rübenach. Er legte den Jungbauern ihre Aufgaben im neuen Staat dar und rief ihnen zu: Ihr seid das Saatgut einer neuen Zeit. So, daß es aufgeht und herrliche Frucht trägt für das Vaterland. — Für die Regierung sprach Regierungsrat Krone, für den Landwirtschaftlichen Verein für Rheinprovinz Fürst zu Wied. — Der Vertreter der Saarländer, Schneider, erklärte unter starkem Beifall, das heutige Geschlecht an der Saar bürge dafür, daß das Land unterfehrt in das deutsche Vaterland zurückkehre.

### Heilung einer Gelähmten.

Wp. Dortmund, 9. Sept. Von einer wunderbaren Heilung nach Verletzung des Heiligen Kodes weiß die „Tremonia“ aus Bröndenberg zu berichten. Auf der Rückfahrt von Trier wurde ein Jrl. Erwachsener, das seit 12½ Jahren völlig gelähmt war und im Fahrstuhl befördert wird, plötzlich von einem starken Unwohlsein befallen. Auf dem Bahnsteig in Köln erklärte die Kranke: „Mir ist zum Sterben übel.“ Eine ganze Strecke hinter Köln erhob sie sich plötzlich und schritt zum Erstaunen aller Mitfahrern durch den ganzen Zug. In Bröndenberg, der Heimat der Kranken, war man bereits telegraphisch unterrichtet, und als der Teilnehmerzug einlief, läuteten die Glocken. Die Gelähmte konnte sich vor Glückwünschen kaum retten, und in tiefer Ergriffenheit stimmte die Menge den Ambrosianischen Lobgesang an. Das Blatt schildert die Wiedung mit dem Hinweis, daß es erst der ärztlichen Untersuchung des Falles und der Feststellung der kirchlichen Stellen bedürfe, ob es sich hier um einen natürlichen Vorgang oder um eine auf natürliche Weise nicht erklärbare Befreiung von schweren Lähmungskrankheiten handele.

### Essen im Diezer Stadtwald.

Wp. Diez, 9. Sept. Hier gastiert augenblicklich der Zirkus C. Althoff. Durch ein unglückliches Mißgeschick hat die ganze Menagerie die Freiheit erlangt. Ein kleiner Teil der Tiere konnte wieder eingefangen werden. Die Mehrzahl der Flüchtlinge behauptet aber die Freiheit und bevölkert die Bäume in der Nähe des Zirkusplatzes oder ist im nahen Stadtwald verschwunden, der damit eine ungewohnte Bereicherung seines Tierbestandes erfahren hat.

## Das Rundfunk-Programm.

Dienstag, 12. September 1933.

6.00 Uhr: Morgenruf.  
6.05 Uhr: Morgensonntag.  
6.40 Uhr: Wiederholung des Spätberichts.  
6.45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Lebensübungen.  
7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.  
7.03 Uhr: Wiederholung des Morgenrufs.  
7.05 Uhr: Morgensonntag.  
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.  
8.03 Uhr: Für die Frau.  
8.15 Uhr: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.  
10.00 Uhr: Frühbericht. Zeitangabe. Wasserstandsmeldungen.  
10.10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.  
10.30 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.  
11.30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.  
11.55 Uhr: Wettervorhersage.

Gabriele Eckehard:

# Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.)

(Nachdruck verboten.)

Einmal kam in einem der Säge, die sie ihm antwortete „mein Mann“ vor. Stefan sagte: War sie nicht geschieden? Er wußte überhaupt zu wenig von ihr, anfänglich hatte er angenommen, sie sei ein junges Mädchen und nenne sich „Frau Remigius“ als Künstlername. Dann hatte er schon am Abend vorher gemerkt, daß ein Remigius irgendwo existieren mußte, anscheinend wohl in Karlsruhe, er hatte mit dem Optimismus des Liebenden angenommen, daß dieser Remigius gar nichts mit Ede und ihm zu tun haben könne. Er überhörte daher anfänglich auch das ominöse „mein Mann“, dann aber merkte er, daß er nicht ganz damit fertig werden würde, ehe er nicht herausbekommen hätte, wie eigentlich Eves Verhältnisse waren. Er kannte Elisabeth seit geraumer Zeit, wußte von ihrem Vater und der zweiten Heirat der Mutter, kannte Elisabeths petuniäre Lage insofern, als er wußte, daß sie ganz allein auf sich angewiesen war, keine großen Sprünge machen konnte, sich ruher, ordentlich tapfer gehalten und niemals geklagt hatte. Wie ging es aber Ede? Sie arbeitete ja auch. Ging es ihr etwa schlecht? War sie etwa in Geldnot, daß sie die Hilfe der Schwester brauchte? Dann müßte er das sofort abstellen. Ihr: Kleider waren keine Fälschen, aber auch nicht aus grobem Haie — das hatte der Frauenkenner Stefan sofort gesehen. Er mußte das alles wissen.

„Wie lange bleiben Sie eigentlich in Berlin?“ fragte er daher, als sie von einem Tanz an den Tisch zurückkam. „So lange es mir Freude macht“, antwortete Ede und lächelte ihn an, damit er verstehen sollte, daß er die Freude des Berliner Aufenthaltes darstelle.

„Sie müssen nicht nach Karlsruhe zurück — Sie haben keine Verpflichtungen dort?“

„Nein, keine.“

„Wo war also der Mann? Ueberlegte Stefan.“

„Sie müssen entschuldigen, worin sagten Sie „mein Mann“, ich möchte mich ja nicht in Ihr Vertrauen eindrängen.“

„Nein, tun Sie das lieber wirklich nicht“, sagte Ede und ihre Stimme war eine leise Spur von Gereiztheit, die ihm nicht entging. „Vorerst bin ich hier, vorerst freuen wir uns, daß wir uns kennen gelernt haben.“

„Nicht vorerst!“

„Kommen Sie, tanzen wir lieber, als solche Unterhaltung zu führen, die einen immer nur verstimmt.“

Er umfaßte sie und sie tanzten wieder, allein in dem leeren, kleinen Lokal, während aus dem Grammophon ein melancholischer Tenor versicherte, daß er gut aufgelegt sei.

Sie tanzten eng aneinandergelehnt, aber Stefan merkte, daß Ede nicht mehr so anhänglich seinen Bewegungen nachgab wie bisher, sie hielt sich ein ganz klein wenig zurück, sie machte irgendwelche innerlichen Vorbehalte, das fühlte er. Angst und Ärger stiegen in ihm auf, er drückte sie fester an sich.

„Liebe, Liebe“, flüsterte er.

„Nicht“, sagte Ede und machte sich ein wenig los.

„Was ist denn aus?“

## Der Begründer der völkischen Bewegung in Deutschland gekorben.



Theodor Fritsch,

der bekannte Vorkämpfer der völkischen Bewegung und Begründer der Halbmonatszeitschrift „Hammer“, ist im Alter von 81 Jahren in Leipzig einem Schlaganfall erlegen.

### Vorsicht beim Fensterputzen!

Wp. Köln, 9. Sept. Freitag nachmittag stürzte eine 47jährige Hausangestellte in der Rubensstraße beim Putzen der Fenster aus dem zweiten Stock auf den Hof und erlitt neben Knochenbrüchen so schwere innere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. Wie festgestellt wurde, wollte der Angestellte das Oberlicht putzen und hatte zu diesem Zweck einen Stuhl auf das Fensterbrett gestellt. Hierbei muß der Stuhl abgerutscht sein, so daß die Bedauernswerte das Gleichgewicht verlor und hinunterstürzte.

### Schluß der Ausstellung des Heiligen Kodes in Trier.

Wp. Trier, 10. Sept. Der letzte Sonnabend war als 49. Tag der letzten Ausstellung des Heiligen Kodes. Auch er brachte noch mehrere Zehntausende von Besuchern nach Trier. Die beiden letzten Pilger-Sonderzüge kamen aus Antwerpen-Brüssel und aus Beningen in Lothringen. Es darf als bemerkenswert bezeichnet werden, daß gerade ausländische Pilgerzüge die Wallfahrt zum Heiligen Kod abschlossen. Die Tore für die allgemeine Wallfahrt wurden mittags 12 Uhr 3 Minuten geschlossen.

Im ganzen haben 2,2 Millionen Pilger den Heiligen Kod besucht, 300.000 mehr als bei der letzten Ausstellung im Jahre 1891.

12.00 Uhr: Unterhaltungskonzert.  
13.15 Uhr: 1. Mittagsbericht.  
13.30 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Enjoldt.  
14.00 Uhr: 2. Mittagsbericht.  
15.00 Uhr: Kinderstunde.  
15.30 Uhr: Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.  
15.50 Uhr: Klavier.  
16.05 Uhr: Szenen aus von Hand.  
16.10 Uhr: Einbildung Sartorius: Bericht über die wirtschaftliche Bewegung in Rheinland und Westfalen im 2. Vierteljahr 1933.  
16.30 Uhr: Stimme der Bewegung.  
16.40 Uhr: Professor Dr. Köster: Blut und Boden. 1. Bauer und Revolution.  
17.00 Uhr: Volkstümliche Duette. Constanze Fischer (Sopran), Karl Fischer (Tenor), Paul Müller (Violine), Hans Haack (Klavier).  
17.30 Uhr: „Die Störche fliegen“. Gemeinschafts-Hörbericht Königsberg/Köln. Vom Vogelzug. — Storch-Verjuch der Vogelwarten Rossitten und Essen/Ruhr. Leitung:

Hans Günther v. d. Burghard und Dr. Bernhard Ernst.  
18.15 Uhr: Deutsche Erzähler. Brüder Grimm: Der Grabbügel.  
18.30 Uhr: Italienische Unterhaltung. Vektor Dr. Zeffe.  
18.45 Uhr: Melbungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.  
19.00 Uhr: Reichsleitung: Stunde der Nation.  
20.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.  
20.05 Uhr: Es ist keinem Recht zu machen. Eine heitere Hörfolge.  
21.00 Uhr: Aus Hamburg: Vom Weden bis zum Zapfenstreich. Ein Tag aus dem Leben des Soldaten.  
22.00 Uhr: Spätbericht.  
22.20 Uhr: Westdeutsche Wochenchau.  
Funkstille.

## Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.  
(Wetterdienststelle Essen.)

Der letzte Vertreter der nordatlantischen Wirbelserie hat das Hochdruckgebiet im Norden umwandert und liegt über dem Barentsmeer. Über Südfrankreich werden vielfach Gewitter gemeldet. Die dort gefallenen Niederschläge sind sehr ergiebig. Da über Südosteuropa der Druck stärker ansteigt, wird sich das Hochdruckgebiet weiter nach Osten verlagern. Westdeutschland behält somit bei mehr südöstlichen Winden das warme, meist wolkenlose Wetter.

### Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 11. Sept. 1933

| Zeit:          | Barometer<br>auf<br>Meeres-<br>höhe<br>mm | Wind-<br>richt.<br>und<br>Stärke | Temp.<br>Celsius | Niederschlag<br>mm | Luft-<br>feuchtigkeit<br>Prozent | Wetter    |
|----------------|-------------------------------------------|----------------------------------|------------------|--------------------|----------------------------------|-----------|
| 7½ Uhr morg.   | 768,2                                     | 0 4                              | 12,4             | 7,1                | 66                               | wolkenlos |
| 12 Uhr mittags | 767,2                                     | 50 4                             | 20,6             | 7,9                | 44                               | heiter    |

Glieder: Höchstemperatur gestern: 21,5 Grad  
Tiefstemperatur heute nacht: 4,0

### Weiterausichten bis Dienstag abend:

Bei südöstlichen Winden Fortbestand des heiteren bis wolkenlosen Wetters. Temperaturen noch ansteigend.

### Schluß des redaktionellen Teiles



### „Gewiß, Doktor, ich bin ein Glückspilz!“

Heutzutage eine gute Stellung im Ausland zu finden, das will schon etwas heißen. Aber eins macht mir Sorgen. — „Nanu?“ — „Was mache ich nur, wenn mein Bruder mir nicht rechtzeitig Postersalan nachschickt? Ein besseres Mittel gegen Hämorrhoiden gibt es doch nicht!“ — „Wenn Sie weiter keine Sorgen haben, Herr Schmidt, dann kann ich Ihnen als alter Schiffsdoktor verraten, daß Sie fast überall in Südamerika Postersalan bekommen.“ — In allen Apotheken: Postersalan-Salbe für RM. 1,63, Postersalan-Zäpfchen für RM. 2,35.

gehen — und einen Vollbart hatte er etwelchertweise bekommen! Schnelle Schritte auf dem Gang — nein, das war nicht Eves Rhythmus, es war eine Frau, aber eine andere, wer mochte — Es klopfte und die Tür wurde rasch geöffnet. Herein kam Fräulein Ruth Böhner, eine junge Mezzo-Sopranistin, die er nie besonders beachtet hatte, die im Ensemble ihre Arbeit anständig und sogar recht musikalisch tat, aber nie verlußt hatte, in seinen engeren Kreis aufgenommen zu werden. Sie hatte einen großen Strauß Bergkristalle im Arm, den sie auf die Bettdecke legte, dann nahm sie seine Hand. „Ich habe aus den Umarmungen gesehen, daß Sie krank sind, vielleicht, dachte ich, geht es Ihnen nicht gut, ich wollte einmal nachsehen, ob ich Ihnen mit etwas helfen kann.“

„Das ist sehr rührend von Ihnen, Fräulein Böhner“, sagte er und sah sie nach den Blumen, „ich kann Ihnen nicht genug danken, daß Sie gekommen sind — ich bin so schrecklich allein, das ist das Schlimmste an dieser ganzen Krankheit.“

Sie hatte sich geküßt. Er fühlte sich mit einem Male uralt. „Sie müssen entschuldigen, daß ich nicht raßiert bin“, sagte er etwas geniert, „ich bin noch zu schwach um aufzustehen.“

„Das ist doch ganz gleichgültig“, sagte sie und lachte ein bißchen. „Also sagen Sie bitte, kann ich Ihnen mit irgendetwas nützlich sein?“

„Nur indem Sie hierbleiben und noch oft wiederkommen — das heißt, wenn Sie keine Angst vor Ansteckung haben, es ist für eine Sängerin wirklich sehr gewagt, zu einem Angina-Kranken zu kommen.“

„Ach, ich habe gar keine Angst, wenn ich eine herrliche Aoloraturstimme hätte, wäre die Infektion sicher sofort da, aber um einen albernem Mezzo kummert sich kein Bazillus.“

„Was gibt's denn im Theater?“

„Nicht viel — das Repertoire kennen Sie und der landläufige Klatsch wird Sie sicher nicht interessieren.“

„Doch, wenn man ein paar Tage nicht drin war, interessiert einen alles.“

Ruth Böhner berichtete, ihre lebhaften schwarzen Augen funkelten, ihr ganzes energisches, brünettes Gesicht strahlte, sie schilberte alles und alle mit einer so sicheren humoristischen Beobachtung, daß Remigius höchst belustigt zuhörte. Niemals böseartig, aber immer leicht karrierend waren ihre Kritiken, und schließlich fragte Remigius: „Nun sagen Sie mal, was erzählen Sie eigentlich von mir? Das würde mich nämlich auch interessieren.“

Sie lachte. „Sie sind ein so großer Herr, daß ich gar nichts zu erzählen mir erlaube.“

„Wer glaubts? Ihrem lodernen Jünglein entgeht doch wohl keiner in unferem Stall! Aber vielleicht haben Sie recht, es mir nicht zu sagen, denn das würde mich ja nur befängen.“

„Nein, wirklich“, protestierte sie, „man hat eine solche Hochachtung vor Ihnen im Theater, es wird verhältnismäßig wenig über Sie geredet.“

„Aber etwas doch!“

„Das ist doch selbstverständlich.“

„Stimmt. Also, was wird denn nun eigentlich geredet?“

„Das fragen Sie doch nur aus Eitelkeit.“

Remigius lachte. „Sie haben vollkommen recht, ich wollte natürlich sehr hören, daß man sagt, ich wäre der größte Kapellmeister aller Zeiten, ein Gentle und dazu ein überaus liebenswerter Mensch und ein verführerischer Mann.“

„Das Letzte wollten Sie nun ganz bestimmt nicht hören.“

„Doch! Woher wissen Sie denn das? Ich?“

„Weil Sie sich doch nicht für Frauen interessieren.“

(Fortsetzung folgt.)

# Schach dem Kaiser

Napoleons bergische  
Prise

Historische Novelle  
von MAX KAYSER-SOLINGEN

(19. Fortsetzung.)

„Glaubt mir, Herr Engels hat sich bei den Leuten mißliebig gemacht durch seinen Plan, nach Düsseldorf zu ziehen, da jeder dieses Wagnis scheute. Er war für sie ein Held, solange es nichts kostete, ihn zu bewundern; als er aber Taten von ihnen verlangte, gefiel es den meisten nicht mehr. Doch ich will weiter erzählen. Wo war ich stehen geblieben?“

„Du sagtest, daß die Leute nicht mit nach Düsseldorf ziehen wollten!“

„Ach so! Ja! — Es wurde also beschlossen, den Tag über noch in Elberfeld zu bleiben, um dann morgen nach Werden zu ziehen. Es ist nicht mehr dazu gekommen! — Inzwischen waren die Vormittagsstunden und auch der Mittag vorübergegangen, und nach lärmenden Umzügen — die Stadt hatten sich die meisten wieder auf dem Marktplatz — sammelt, als plötzlich einige der Unfern von Westen her gelaufen kamen und heftig schrien: „Die Franzosen kommen! Die Franzosen kommen!“

Der Erzähler hielt einen Augenblick inne, und es schien so, als ob ihn das, was er erlebt hatte, jetzt aufs neue in Erregung versetzte.

Er sprang auf. „Was sich jetzt ereignete, kann ich gar nicht so wiedergeben, wie es sich in Wahrheit zugetragen hat. Es ging alles so schnell, so unheimlich schnell. Etlliche schrien also: Die Franzosen kommen! — Und wirklich hörte man trotz der Unruhe der Leute immer stärker werdendes Pferdegetrappel. Herr Engels, der ziemlich in der Mitte des Platzes stand, drängte sich rasch nach vorne.

„Alles, was Waffen hat, heran!“ schrie er laut über den Marktplatz. „Gewehre und Pistolen laden! — Die Leute mit den Eisenstangen vor!“

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so schwenkten um die Sträßen auch schon die französischen Reiter. Es waren ihrer so viele, daß man sie nicht zählen konnte; sicher über hundert Mann. Als sie unsere Versammlung erblickten, stuhnten die ersten für einen Augenblick, dann hörte man, wie jemand „en avant!“ schrie, und sogleich zogen sie ihre blitzenden Säbel und ritten im scharfen Trabe auf uns zu.“

Gerhard strich sich heftig mit der Hand über den Kopf und fuhr in erregtem Tone fort: „Wenn man nur den Rat des Herrn Engels befolgt hätte, Patrouillen auszusuchen oder Posten zu stellen, wir wären sicher nicht so überumpelt worden!“

Im Augenblick, als die Reiter auf uns einschwenkten, machten die Unfern, die vollständig überrascht waren, ein großes Geschrei, und viele, die der Schrecken erfaßt hatte, wandten sich sogleich zur Flucht. Hier und dort wollten welche, die Mut hatten, stehen bleiben, doch die Fliehenden rissen sie mit sich fort. Nach allen Seiten stoben sie auseinander; wo eine Straße oder eine rettende Gasse winkte, schlüpfen sie hinein und waren verschwunden. Als ich mich umwandte, sah ich noch, wie Herr Engels die nächsten stehenden zum Widerstand anfeuernte, um die Reiter mit vorgestreckten Stangen und Gewehren zu erwarten. Ich wollte zu ihm eilen, um an seiner Seite zu sein, da war ich auch schon inmitten eines schreienden Haufens eingetaucht, wurde in eine Seitengasse gedrängt und verlor den Marktplatz aus den Augen!“

Bis dahin hatte Friederike schweigend, doch mit zuckendem Antlitz zugehört. Jetzt aber, da ihre Angst um den Geliebten aufs höchste gestiegen war, sprang sie auf Gerhard Amberger zu, zerrte an seinem Arm und rief mit freischender Stimme: „Und Hermann? — Gerhard, so sag mir's doch, was ist mit Hermann geschehen? — Haben ihn die Franzosen totgeschlagen?“ — Aus eigenem Augensein kann ich dir nichts Genaues sagen, Friederike, erwiderte Gerhard leise. „Aber einige Kameraden, die in Cronenberg zu uns stießen und die letzten Vorgänge auf dem Marktplatz aus einiger Entfernung beobachtet haben, sagen übereinstimmend, daß Herr Engels, nachdem er einen Säbelhieb mit einer Stange abgewehrt habe, von einem Pferde umgerissen worden sei. Dann habe er sich mühsam aufgerichtet und sei, wenn auch mit blutendem Kopfe, zusammen mit einer kleinen Anzahl der Anführer von den Soldaten gefangen fortgeführt worden!“

„Herrgott im Himmel!“ stöhnte Friederike und taumelte gegen den Tisch. Hier wäre sie umgefallen, wenn sie ihr Vater, der hinzuprang, nicht gehalten hätte. Er geleitete sie zu einem Stuhl. „Kind“, sagte er mit ruhiger Stimme, „laß uns Gott danken, daß es noch so gnädig abgelaufen ist! Könnte Hermann nicht ebenso gut von Pferden zerritten und tot auf dem Marktplatz in Elberfeld liegen? — So aber ist der Tod an ihm vorbeigegangen! Man wird ihn einperrern, gewiß! Man wird ihn für einige Monate ins Gefängnis stecken! Aber auch das geht vorüber, und dann wirst du Hermann wiedersehen, und deine Freude wird doppelt groß sein!“

So redete Kohl beiseitigend auf seine Tochter ein und suchte ihre Angst durch Hoffnung und feste Zuversicht zu zerstreuen. Doch er glaubte selbst nicht recht, was er sprach, da sein eigen Herz so plötzlich voll banger Sorge war.

Gerhard Amberger, der wohl fühlen mochte, daß es besser war, wenn er den alten Lehrer und seine Tochter allein ließ, verabchiedete sich und zog leise die Haustüre hinter sich zu.

Als Kohl eine Viertelstunde später seine Tochter zu ihrem Schlafgemach geleitet hatte und schwerer Gedanken voll vor seinem Bette stand, beugte er das Knie und betete voll tiefer Inbrunst für das Wohlergehen des jungen Mannes, den er lieb gewonnen hatte und der an diesem unheilvollen Tage in die Hände seiner Feinde gefallen war.

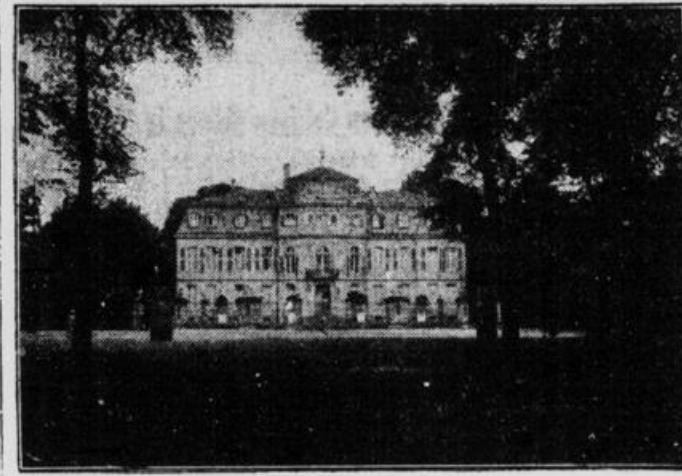
## 14. Kapitel.

Der Rauch ist so stark, daß man damit rechnen muß, ein großes Feuer daraus entstehen zu sehen, welches unterdrückt werden müßte!“ so schrieb Graf von Resselrode, der Minister des Innern, an den in Paris weilenden Kanzler — Staatssekretär des Großherzogtums Berg. Graf Roederer, der die ersten Nachrichten vom Aufstand der Bergischen nach Düsseldorf gelangten.

Dasselbe dachte wohl der kaiserliche Regierungskommissar im Großherzogtum Berg, Jacques Claude Beugnot, als ihm die unheilvolle Kunde überbracht wurde. Mit gerungelter Stirn saß

er vor seinem Schreibtisch und überflog nochmals den Bericht, den er über die Stimmung in Deutschland an die französische Regierung und damit an den Kaiser zu geben gedachte: „Der fanatische Geist, von dem die Deutschen durchdrungen sind, ist unaussprechlich. Wie die Juden an den Messias, so glauben sie an die Wiederkehr der glorreichen Zeit Friedrichs II., und arbeitet jeder in seinem Kreise daran mit unglaublichem Eifer; nichts hält sie davon ab. — Der Kaiser kann in Preußen nur auf die festen Plätze rechnen!“

Was aber sollte er über das Großherzogtum Berg schreiben, das Napoleon mit soviel Stolz als sein Großherzogtum zu bezeichnen pflegte?



Schloß Jägerhof in Düsseldorf

in dem Napoleon I. Anno 1811 empfangen wurde.

Hatte er nicht Düsseldorf sein zweites Paris genannt, als er 1811 die Stadt besuchte und im Jägerhof festlich empfangen wurde! — Was würde er wohl sagen, wenn er aus diesem Düsseldorf die Nachricht vom Aufbruch der Bergischen erhielt! — Nein, man mußte versuchen, der Sache selbst Herr zu werden, wenn — — — ja, wenn es möglich war. Da lag die Frage!

Dann überlegte er, was zu tun sei, um dem so plötzlich entsetzten Sturm hemmend entgegenzutreten. Düsseldorf war durch die leidige Umgruppierung nur schwach besetzt und konnte von den Aufständischen im Nu überrannt werden, wenn sie diese Lage erkannten und auf den Gedanken kamen, die Hauptstadt einzunehmen. Mit Hilfe war in den ersten Tagen nicht zu rechnen, denn die Garnisonen in Aachen und Weisel waren weit entfernt. Nichtsdestoweniger, jetzt mußte gehandelt werden, und es galt, einen Wettlauf mit der Zeit zu versuchen.

Er hob die Tischglocke. Ein Sekretär erschien — und zehn Minuten später bereits galoppierte ein Sonderkurier nach Aachen mit der dringenden Anweisung, sofort einige Schwadronen Kavallerie nach Düsseldorf zu entsenden.

Das würde wohl fürs erste genügen, doch auch für später? — Wenn der Aufstand nun um sich griff? — Wenn das ganze Großherzogtum, wenn das Westfälische die Flamme des Aufstiehs erfaßte? — Was dann? — Lagen nicht auch aus dem Sieg-Departement und dem Münsterischen verbürgte Nachrichten darüber vor, daß die Unruhe der Bevölkerung in stetem Wachsen begriffen war! Es brodelte unter der Oberfläche, wohin man sah, und wenn es einmal losbrach — er kannte wohl die Schnelligkeit eines Feuers, das von revolutionären Ideen genährt wird. Die verhältnismäßig schwachen Garnisonen in Weisel und Aachen würden einen solchen Sturm kaum bezwingen können, und die bergischen Lanciers in Hamm — ?

Er verzog das Gesicht und hob die Schultern in stummer Frage, als er an die Lanciers dachte, das tapfere Regiment, das in Spanien und Rußland so manchen Lorbeer gepflückt hatte. Es waren zweifellos hervorragende Soldaten, wenn man sie gegen fremde Völker führte. Ob sie aber gegen ihre eigenen Landsleute — — — ?

Unruhig griff seine Rechte in die Luft, als wollte sie den Entschluß herbeiziehen, der jetzt gefaßt werden mußte.

Ob er doch Paris um Hilfe anging?

Ob er sich doch an den Kaiser wandte? —

Die unruhigen Blicke seiner klugen Augen irrten über den Tisch und flogen durch das hohe Fenster der Residenz ins Freie. Man konnte die Vorhänge als Schwärze deuten, wenn sich später zeigen sollte, daß seine Sorge unbegründet war. Man würde vielleicht verlachen, ihn lächerlich zu machen und bei der Majestät in ein falsches Licht zu setzen. Reider hatte er genug in Paris!

Doch wenn der Bund gewaltig anschwellen unter dem Eindruck der nicht mehr wegzuleugnenden russischen Miere? — Wenn Düsseldorf und damit das gesamte Verwaltungsmaterial und die Arsenalen den Aufständischen in die Hände fiel, ehe an eine Vertreibung der Stadt gegen die Horden ernsthaft gedacht werden konnte? —

Er fuhr unwillkürlich zusammen bei diesem Gedankengang. Dann war das Schicksal des Großherzogtums Berg besiegelt! Dann ging es unter in den Wogen des Aufstandes, bevor man in Paris die Größe dieser Revolte recht erkannt haben würde. Die Folgen waren nicht auszudenken, und vor seinem grübelnden Geiste wuchsen sie empor zu einem gigantischen Gebäude, daß er für Sekunden erschreckte die Augen schloß.

Der Kaiser — — — o, er kannte den Kaiser und seinen so schnell zum beständigen Jorne anwachsenden Unwillen, wenn ihn ein Vertrauter enttäuschte, oder wenn er glaubte, ihm grobe Fahrlässigkeit im Dienste vorwerfen zu müssen.

Ihn, der über alles unterrichtet sein wollte, anrufen in dieser kritischen Stunde — — ja, das war das unbedingte Gebot des Augenblicks!

Mit eifriger Hand schrieb er den Hilferuf nieder, den er an Napoleon zu senden gedachte, überprüfte noch einmal den zu Papier gebrachten Text und ließ den Staatsrat Dupreuil zu sich bitten. Eingehend beriet er mit ihm die gefährliche Lage, in welche die Regierung durch den überraschenden Aufstand der Bergischen so plötzlich geraten war, wies auf die Notwendigkeit hin, den Kaiser auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, und gab dem Staatsrat den Auftrag, das soeben vollendete Handschreiben nach Paris zu bringen. Dann besprach er mit ihm die mündlichen Erläuterungen, die er wahrscheinlich Seiner Majestät gegenüber abgeben mußte, und jeder Punkt dieser unangenehmen Sache wurde eingehend beleuchtet. Dringend legte er ihm ans Herz, jede Möglichkeit einer Reisebeschleunigung auszunutzen, empfahl ihm noch häufigsten Pferdewechsel, Hintansehen der Nachtruhe — — und eine Stunde später fuhr der Herr Staatsrat mit einer Expresskutsche nach Paris.

Tage voll angstvoller Besorgnis folgten der Stunde, in der die Düsseldorf'sche Regierung die Hebel der Gegenwehr angefaßt hatte, und obgleich die Garnisonen in Aachen und Weisel alarmiert worden waren, patte man bereits die wichtigsten Aften zusammen, um bei einem Angriff der Aufständischen auf Düsseldorf die bedrohte Stadt in möglicher Kürze verlassen zu können. Doch der von Beugnot so sehr befürchtete Angriff auf die Hauptstadt des Großherzogtums blieb aus. Statt dessen überbrachten zuverlässige Späher, die man ausgesandt hatte, um die Bewegungen der Aufständischen zu verfolgen, gute Nachrichten, und alle diese Berichte jagten übereinstimmend, daß die Aufständischen, anstatt ihre Kräfte zu einem schnellen, entscheidenden Schlage zusammenzurufen, sich mit Umzügen und örtlichen Uebergriffen gegen die Maires und die Tabaksläden zu begnügen schienen. Wohl sei in Elberfeld ein größerer Trupp zusammengezogen, in dem die Solinger am meisten hervortraten, doch habe es der dortige Maire Brecht mit Erfolg verstanden, die jungen Leute durch allerlei Versprechungen hinzuhalten, und die Bürgerschaft bemühe sich eifrig, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke den Tatendrang der Aufständischen zu befriedigen und ihre Ansprüche zu befriedigen.

Beugnot atmete erleichtert auf, als er diese willkommene Botschaft erhielt, denn sie formte seine stille Hoffnung zu der Zuversicht um, daß die Aufständischen die Gunst der Stunde verpaßt und ihre Vorteile mißachtet hatten, und als die ersten Schwadronen aus Aachen in Düsseldorf einrückten, wuchs seine Zuversicht zur lebendigen Gewißheit, daß die Gefahr vorüber war und man die Lage meistern würde.

Da die Düsseldorf'sche Regierung nunmehr aus der erzwungenen Unthätigkeit herausgetreten konnte, um ein Weitergreifen des Aufstandes nach Möglichkeit zu verhindern, so rückte gleich am nächsten Morgen ein Teil der Kavallerie nach Elberfeld ab, und am Nachmittag bereits erfuhr man durch einen Stafettenreiter, daß die Stadt durch einen plötzlichen Angriff der Hülaren von den Aufständischen gesäubert worden war, und daß die „Briganten“, wie man sie offiziell nannte, in die umliegenden Wälder gestücht seien, nachdem man vierzig von ihnen gefangen genommen habe. Zu gleicher Zeit langte aus Weisel ein Kurier mit der Meldung des dort kommandierenden Generals Brenier an, daß er mit zwei Infanterieregimentern den Marsch nach Düsseldorf angetreten habe, und daß er um Ordre bitte, ob er einen Teil der Truppen sofort auf kürzestem Wege ins Bergische dirigieren solle.

Der Staatsrat Dupreuil, der mit größter Eile gereist war, hatte inzwischen Paris erreicht und seinen Auftrag in die Hände des Kaisers gelegt. Er wußte, daß der Majestät in der Hubschiffahrt vom Rhein keine angenehme Nachricht übermittelte, doch übertraf der Joruesausbruch des Kaisers seine schlimmsten Befürchtungen.

Napoleon, der die mit dem Tode ringenden Trümmer seiner in Rußland untergegangenen großen Armee rechtzeitig verlassen hatte, war am 19. Dezember 1812 wohlbehalten in Paris angekommen. Dieser Mann, dessen gewaltige Genialität die Welt mit beispiellosen großen Todsopern bezaubeln mußte, setzte sich über die furchtbaren Folgen seines russischen Feldzuges leicht hinweg, und er legte eine so stolze und ruhige Zuversicht an den Tag, als habe es keinen Zusammenbruch im russischen Winter gegeben. Mit regem Eifer organisierte er zu Anfang des Jahres 1813 die Aufstellung eines neuen, großen Heeres, und die eilige Willfährigkeit, mit welcher der französische Senat seine neuen Dekrete bestätigte, beirridigte ihn, obwohl ihm das alles selbstverständlich erschien. Er war an die widerspruchsfolle Ausführung seiner Befehle und an den Gehorham der Menschen zu sehr gewöhnt, als daß er ihnen eine Unbarmherzigkeit hätte verzeihen können.

In diese Vorbereitungen schlug die Nachricht vom Aufbruch der Bergischen wie eine Bombe ein, und über den unglückseligen Ueberbringer, den Herrn Staatsrat Dupreuil, fuhr im Beisein des Kanzler-Staatssekretär Graf Roederer der Jor des Kaisers hinweg wie ein brausendes Gewitter. Schnell hintereinander entnahm Napoleon seiner Schnupftabakdose einige träftige Pfeifen, und es schien so, als ob diese beruhigend auf ihn eingewirkt hätten, denn er führte in ruhigerem Tone, doch mit großer Entschiedenheit und starker Betonung aus, daß der Aufstand der Bergischen die erste Erhebung sei, die in Deutschland von der Bevölkerung aus gegen ihn unternommen werde. Er fühlte sich äußerst mißgestimmt darüber, daß der einzige Unruheherd, der nach dem Bericht am Rheine bestände, sein Großherzogtum Berg sei, daselbst Großherzogtum, an dem er so viel Freude gehabt habe. Jetzt aber, da Unruhen ausgebrochen seien, von gewissenlosen Menschen angezettelt, müsse durchgegriffen werden, und zwar mit Rücksichtslosigkeit und Strenge.

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzukommenden Beziehern werden auf Wunsch die bereits erschienenen Fortsetzungen der Novelle nachgeliefert.

# Fachingen

HEILEND · VORBEUGEND · LINDERND · ERFRISCHEND

MAN · BEFRAGE · DEN · HAUSARZT · !



zu Haus- und Kuren

Brunnenschiffen  
durch das Fachinger Zentralbüro  
Berlin 317 W 8, Wilhelmstraße 55.  
Überall erhältlich in Solingen bei  
F. W. August Ronsdorf,  
Roonstraße 21 u. 21a. Tel. 26674.

# Aus dem Wirtschaftsleben

Montag, den 11. September 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 212 — 125. Jahrgang

## Do ut des.

### Um die Zukunft der deutschen Handelspolitik.

Fest steht, daß es auf der Londoner Wirtschaftskonferenz nicht gelungen ist, auch nur überhaupt im entferntesten einen Plan zur Reorganisation des völlig in Unordnung gebrachten zwischenstaatlichen Güterausverkehrs aufzustellen. Die Interessen der verschiedenen dort vertretenen Staaten ließen eine Berücksichtigung der übergeordneten Idee einer internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Wirtschaft nicht aufkommen.

Damit zeigt sich immer deutlicher der Rückzug der Länder der Erde aus der Weltwirtschaft und der vorherrschende Gedanke einer besseren Pflege der Nationalwirtschaften.

Ob und inwieweit eine derartige Tendenz innere Lebenskraft behält, ist eine andere Frage. Zunächst aber müssen wir mit dem durch das Scheitern der Londoner Konferenz bestätigten Verzicht auf ein reibungsloses Funktionieren internationaler Arbeitsteilung rechnen. Freilich scheint man eingesehen zu haben, den Tauschverkehr doch nicht entbehren zu können. Es hat sich daher in der letzten Zeit sehr stark die Tendenz zur Gruppenbildung, die allerdings bisher keineswegs zu irgendwelchen positiven und befriedigenden Erfolgen geführt hat, gezeigt. Man spricht von **Großraumwirtschaft**, die sich aus dem Trümmerhaufen einer zerrütteten Weltwirtschaft herauschält. Bekannt ist in dieser Hinsicht der **Empire-Block**, der Großbritannien und das englische Kolonialreich zusammenfassen will, zu dem aber auch noch durch die Pfundabwertung eine Reihe anderer europäischer Staaten kommt. Bisher allerdings hat das Ottawa-Abkommen für Englands Außenhandel noch keinen sichtbaren Erfolg gebracht. Der **Donaublock**, dessen Kern die südosteuropäischen Getreideüberschüssländer, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Südslawien darstellen, ist seit langem Gegenstand der Beratungen der beteiligten Staaten. Ob er aber ohne den Anschluß an die volkreichen benachbarten Industriestaaten Deutschland, Italien und Österreich lebensfähig ist, bleibt zweifelhaft. Durch die wirtschaftliche Interessensphäre Italiens auf dem Balkan scheint ein solcher Pakt jedoch keineswegs der Verwirklichung nahe. Bleibt noch das **Abkommen von Ouchy**, das zwischen Holland, Belgien und Luxemburg bestand und eine wirtschaftliche Annäherung dieser Vertragspartner bezwecken sollte.

Durch die am 10. August dieses Jahres erfolgte Kündigung dieses Vertrages von Seiten Hollands, das sich seine handelspolitische Freiheit wieder sichern will, ist auch der **Bankrott des Oslo-Abkommens**, der zunächst auf einen gegenseitigen Zollwaffenstillstand für Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien abzielte, in greifbare Nähe gerückt. Aus der Vertagung der Wirtschaftskonferenz der drei baltischen Staaten, Litauen, Lettland und Estland, die am 26. August zusammenzutreten sollte, und „aus technischen Gründen“ auf den 18. November verschoben werden mußte, schließen handelspolitisch Eingeweihte auf ein Flakko des „Traumes der vereinigten Staaten des Baltikums“.

Wir haben also auf der einen Seite den Verfall der Weltwirtschaft; man sagt, daß ein wirtschaftlicher Ausgleich zwischen sämtlichen Staaten der Erde für absehbarer Zeit ins Reich der Utopie gehört. Auf der anderen Seite aber ist noch nichts Besseres an die Stelle gerückt. Denn die Blockbildung, auf die man ursprünglich so viel Hoffnung setzte, scheint sich in der Praxis ebenfalls nicht zu bewähren, und so sucht man in der internationalen Handelspolitik krampfhaft nach neuen Wegen. Die Lösung des großen Rätsels der organischen Eingliederung der Weltwirtschaft hat man noch nicht gefunden.

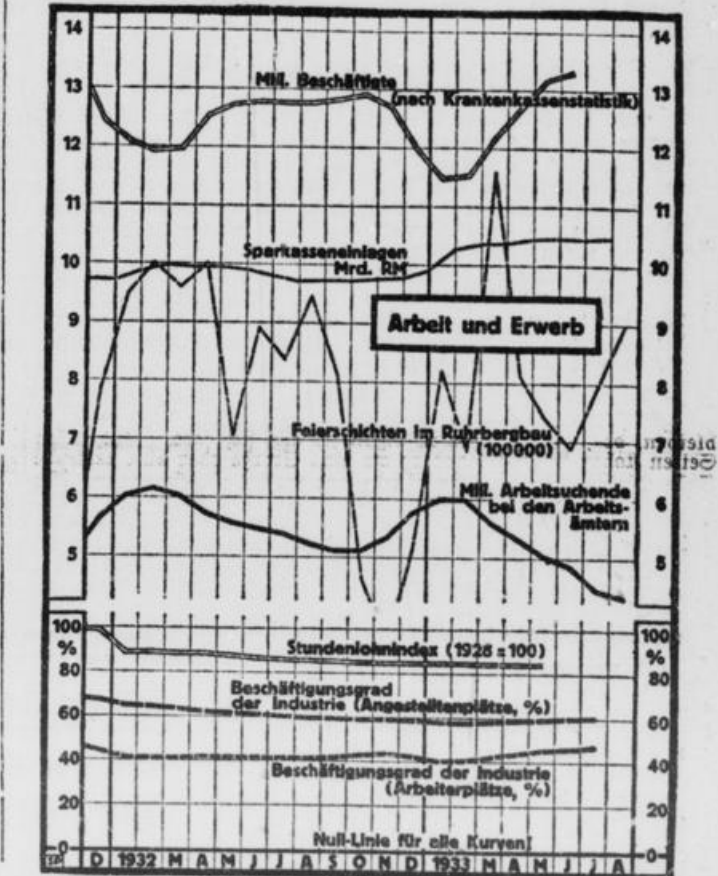
Deutschland, im Herzen Europas mit starkem industriellen Charakter, der erheblich ausfuhrbedingte ist, wird bei der Reform der handelspolitischen Auseinandersetzungen eine ungeheure Verantwortung zufallen. Die große Stunde der deutschen Handelspolitik hat geschlagen.

freilich ist es auch hier in erster Linie Pflicht der anderen, allzu starke egoistische Interessen zurückzustellen zu Gunsten der Ermöglichung eines befriedigenden Warenaustausches aller Länder. Solange die Einsicht des alten handelspolitischen Grundsatzes *do ut des* (d. i. der gegenseitigen Zugeständnisse), auf dem der Aufschwung des vergangenen Jahrhunderts beruhte, nicht wieder bei den einzelnen Völkern eingekerkert ist, so lange wird eine Beruhigung und eine Blüte der Volkswirtschaften der einzelnen Länder nicht eintreten können. Ob dies im Wege der Meistbegünstigung, der Kontingentierungspolitik oder der Reziprozitätszölle durchzuführen ist, sei hier nicht erörtert.

## Täglicher Kurznachrichtendienst.

Der Eisenabsatz befindet sich in einem Stadium der Besserung. Während sonst in den Monaten Juli und August gewöhnlich Ferienstimmung auf dem Eisenmarkt zu herrschen pflegt, läßt sich in diesem Jahre feststellen, daß sich der Beschäftigungsgrad im allgemeinen behauptet, ja sogar gegenüber dem Vormonat teilweise gebessert hat. Der **Verein Deutscher Eisenhüttenleute** bezeichnet dies als deutliches Zeichen dafür, daß die Aufwärtsbewegung zu dem erhofften Dauerzustand geworden ist. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß für den September, wohl nicht mehr mit dem gleichen Versand wie im August zu rechnen ist. Der **Auslandsmarkt** war der Jahreszeit entsprechend still. Der **Roheisenabsatz** nach dem Inlande hat eine weitere Steigerung erfahren. Die erhöhte Nachfrage stammt aus allen deutschen Verbrauchsgebieten. Das **Auslandsgeschäft** ist bedeutend ruhiger geworden. Der **Inlandsmarkt für Halbzeug, Formeisen und Stabeisen** entwickelt sich weiter recht gut. Es ist dies in erster Reihe auf den **Arbeitsbeschäftigungsplan** der Reichsregierung zurückzuführen, doch hielt auch die **gute Abrufbarkeit des Lagerhandels** und der Verbraucher an. Auf dem **Erzmarkt** war eine Belebung nicht festzustellen. Hierzu fehlen noch die hauptsächlichsten Voraussetzungen, nämlich eine erhebliche Steigerung der Rohelisenproduktion und Ermäßigung der Erzvorräte der Hütten auf das normale Maß. Die Maßnahmen zur Besserung der Lage des inländischen Erzbergbaues werden fortgesetzt. Die Steigerung der Rohstahlerzeugung wirkte sich für den Erzbergbau günstig aus, so daß eine weitere Anzahl Bergarbeiter neu eingestellt werden konnte. Die Lage auf dem **rheinisch-westfälischen Schrottmarkt** war dadurch fester, daß die Werke etwas ihre Kaufzurückhaltung aufgaben. Da die Eindeckungen der Werke etwas zunehmen, ist damit zu rechnen, daß die Schrottpreise noch weiter nach oben gehen.

Die **Indexziffer der Großhandelspreise** betrug am 6. September 94,2; sie hat gegenüber der Vorwoche (94,3) sich kaum verändert.



## Aachener Qualitätstuche.

WTB. Berlin, 9. Sept. Zur Gründung der Marktentuchgemeinschaft der Aachener Feintuchindustrie erfährt die Zeitschrift „Deutsche Konfektion“, daß die Fabrikation von zwei Qualitätsstufen beabsichtigt ist. Die eine soll eine Spitzenleistung darstellen und insbesondere den Kampf mit dem englischen Tuch aufnehmen, die andere Qualitätsstufe soll ein gutes Tuch bilden, das in seiner Preislage der allgemeinen Kaufkraft angepaßt ist. Bemerkenswert ist, daß es sich **keineswegs um ein „Einheitsstuch“** handelt. Es soll vielmehr im Rahmen bestimmter Qualitätsnormen der modischen und technischen Individualität der Firmen hinreichender Spielraum gelassen werden. Voraussichtlich wird sich die Marktentuchgemeinschaft nur aus einem Teil der Aachener Tuchfabriken zusammensetzen, wie auch nur wiederum ein Teil der von diesen Firmen erzeugten Artikel als Marktentuch Verwendung finden soll. Es wird beabsichtigt, in Kürze eine Aussprache zwischen der Aachener Marktentuchgemeinschaft, dem Tuchgroßhandel und Versand, der Konfektion und dem Maßschneidergewerbe herbeizuführen.

## Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Konsultationsfaktoren für Sendungen nach Peru.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, müssen mit Wirkung vom 1. September d. J. ab die Konsultationsfaktoren für Sendungen nach Peru in Reichsmark aufgemacht

werden (bisher in USA-Dollar). Am Schluß jeder Faktura ist der Reichsmarkbetrag zum Kurse von 4,20 Mark in Dollar umgerechnet anzugeben.

Die Gebühr für die Beglaubigung der Fakturen beträgt nach wie vor 6% vom Werte.

## Verwertung von in Ungarn festgefrorenen Guthaben.

Der Industrie- und Handelskammer zu Solingen ist eine Verwertungsmöglichkeit von ungarischen Forderungen bekannt, die vor dem 10. 6. 1933 entstanden sind. Interessenten wollen sich mit der Auskunftsstelle der Kammer in Verbindung setzen.

## Wirtschaftliche Rundschau.

Tarifierunterbietungen werden mit Konzessionsentziehung bestraft.

WP. Münster, 8. Sept. Die Regierungspreßstelle teilt mit: Wiederholte Klagen über Nichteinhaltung der Tarifhöhe im Baugewerbe haben den Regierungspräsidenten in Münster veranlaßt, die nachgeordneten Dienststellen auf die Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrages für das Baugewerbe hinzuweisen. Hierbei ist den Ortspolizeibehörden die Anweisung erteilt worden, dem gerügten Mißstand im Benehmen mit den Gewerbeaufsichtsamtern nachdrücklich entgegenzutreten und in geeigneten Fällen die Untersagung des Gewerbebetriebes herbeizuführen.

# Berliner Wertpapierbörse von heute.

Schwächer.

WTB. Berlin, 11. Sept. (Funkspruch.) Trotz verschiedener günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft (Neueinstellungen im Ruhrbergbau, Vierteljahresbericht des Instituts für Konjunkturforschung, die Auslassung der Dedi-Bank zur Wirtschaftslage, der Reichsbankausweis für die erste Septemberwoche usw.) überwiegt auch heute auf den Aktienmärkten das Angebot, wobei es zu **neuen Kursrückgängen von 1-2% im Durchschnitt** kam. Die Hoffnung, daß die Liquidationsabgaben zu Beginn der neuen Woche nachlassen würden, hat sich also nicht erfüllt. Seitens der Banken bestand zwar kleine Aufnahmeneigung, doch versuchte man, eventuellem späterem Angebot auszuweichen. Die Umsätze hielten sich daher im allgemeinen zu den zustandekommenden Kursen in engen Grenzen. Am **Montanmarkt** waren Buderus mit minus 2 1/2% am stärksten gedrückt, von Braunkohlenwerten büßten Eise-Gemischte und Rheinische Braunkohlen bis zu 2 1/2% ein. **Farben** eröffneten nur 1% niedriger, waren aber im Verlaufe weiter rückgängig. Von **Linoleumwerten** lagen Conti-Gummi 2 1/2% niedriger. **Elektrizitätsaktien** konnten sich mit Ausnahme von Rheag und Elektrische Lieferungen besser behaupten. Chadeaktien setzten sogar ihre Aufwärtsbewegung um 4 1/4 Mark fort. Ziemlich matt veranlagt waren Bier- und Spiritaktien. Engelhardt-Brauerei erschienen mit Minus-minus-Zeichen, wobei die Taxe bei 78%, also 8% unter Sonnabend lag. Schultheiß gingen um 2 1/2% zurück. Am Markt der **Kabelwerte** verloren Deutsche Kabel 2 1/2% und Deutsche Telephon und Kabel 2%, während bei Vogel Telegraph eine Zufallsnachfrage von 2 Mille zu einem 1 1/2-prozentigen Gewinn führte.

Im Verlaufe zeigte die Tendenz mit wenigen Ausnahmen **weiter zur Schwäche**. Schubert & Salzer gelangten verspätet 3% niedriger zur Notiz.

Auch **festverzinsliche Werte** waren angeboten. Die Altbesitzanteile verlor 1/2%, Neubesitz ging um 1/4% zurück. Die variabel gehandelten Industrieobligationen büßten bis zu 1 1/4% ein und Reichsschuldbuchforderungen lagen 1/4-1/2% niedriger. **Auslandrenten** waren schwach.

Am **Berliner Geldmarkt** blieben die Sätze für Tagesgeld vorerst zwar noch unverändert 4% bzw. 4 1/2%, doch machte sich im Zusammenhang mit dem Steuertermin eine gewisse Versteifung bemerkbar.

Am **internationalen Devisenmarkt** zeigt das englische Pfund nach geringfügigen Schwankungen die Tendenz zur weiteren Erholung. Der Dollar hatte stetige Veranlagung.

## Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

| 11. September                                      | heutiger An-<br>fangskurs | gestriger<br>Schluß-<br>kurs | Bei festverzinsl. Werten<br>sind die vor der 4. Not-<br>veränderung geltend. Zin-<br>sätze in Klammern beiges. | heutiger An-<br>fangskurs | gestriger<br>Schluß-<br>kurs |
|----------------------------------------------------|---------------------------|------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------|------------------------------|
| D. Am. Ausl.-Sch. einschl.<br>Abbl.-Schuld.        | 75,5                      | 75,90                        |                                                                                                                | Ilse Bergbau              | 128,5                        |
| D. Am. Abblösungsschuld.<br>ohne Auslösungsschuld. | 9,25                      | 9,30                         |                                                                                                                | Ilse Bergbau Genußsch.    | 97,75                        |
| 0/0 Solinger St.-Anl. 20                           | —                         | —                            |                                                                                                                | Gebrüder Jungmann         | 81                           |
| 0/0 Elberf. RM.-Anl. 20                            | —                         | —                            |                                                                                                                | Kali-Chemie               | 82                           |
| 0/0 (7) Düsseldorf RM.-Anl. 20                     | —                         | —                            |                                                                                                                | Kaliwerke Ascherleben     | 105,75                       |
| 0/0 (8) Köln St.-Anl. 20                           | 58,25                     | 59,25                        |                                                                                                                | Klosterwerke              | 46,125                       |
| 0/0 (8) Hoesch Eisen-u.<br>Stahl RM.-Anl.          | —                         | —                            |                                                                                                                | Lahmeyer & Co             | 112,5                        |
| 0/0 Fr. Krupp RM.-Anl.                             | —                         | —                            |                                                                                                                | Laurahütte                | 14,125                       |
| 0/0 (7) Mittelst. Stahl                            | 68                        | 69                           |                                                                                                                | Mannesmannröhrenwerk      | 48,25                        |
| 0/0 (7) Ver. Stahl                                 | 51,75                     | 52,5                         |                                                                                                                | Maschinenbau-Unter.       | 22                           |
| 0/0 Oesterr. Staats-Rent.                          | —                         | —                            |                                                                                                                | Maximilianshütte          | 35                           |
| Accumulator-Fabrik                                 | 181,5                     | 183,5                        |                                                                                                                | Metalgesellschaft         | 117                          |
| Allgem. Kunzstz. Vne                               | 27                        | 27,125                       |                                                                                                                | „Montecatini“             | —                            |
| Bayer. Motoren-Ges.                                | 117,5                     | 119                          |                                                                                                                | Oberschles. Koks- u. K.   | 60,25                        |
| „P. Bernberg“                                      | —                         | —                            |                                                                                                                | Orenstein & Koppel        | 25                           |
| Julius Berger Tiefbau                              | 80                        | 80                           |                                                                                                                | Phönix Bergbau            | 28                           |
| Berlin-Karlsh. Ind. u. H.                          | —                         | —                            |                                                                                                                | Polyphonwerke             | 180,5                        |
| Braunkohlen u. Bricket                             | —                         | —                            |                                                                                                                | Rhein. Braunkohle u. Brk. | 75,5                         |
| Bremer Woll-Kämmerei                               | 57,5                      | 60                           |                                                                                                                | Rhein. Elektr.            | 72,5                         |
| Charlottenb. Wasser                                | 19,5                      | 20,5                         |                                                                                                                | Rhein. Westf. Elektr.     | 145,75                       |
| Chem. von Heyden                                   | 162                       | 167,75                       |                                                                                                                | Saizdetturh Kab           | 158                          |
| Compagnie Hispano                                  | 130,25                    | 132,625                      |                                                                                                                | Schubert & Salzer         | 83                           |
| Cont. Gummi-Werke                                  | 22,25                     | 23,5                         |                                                                                                                | Schuckert & Co            | 87                           |
| Daimler-Benz                                       | —                         | —                            |                                                                                                                | Schultheiß-Patzenhofer    | 127,25                       |
| Deutsche-Atl. Telegraph                            | 97                        | 97,625                       |                                                                                                                | Siemens & Halske          | 90                           |
| Deutsche Conti-Gas                                 | 91,825                    | 92,5                         |                                                                                                                | Stahl & Co. Kammg.        | —                            |
| Deutsche Erdöl                                     | —                         | —                            |                                                                                                                | Stroiberger Zink          | —                            |
| Deutsche Kabelwerke                                | 35                        | 36,5                         |                                                                                                                | Süddeutsche Zucker        | 150                          |
| Deutsche Lini.-Werke                               | 43                        | 44                           |                                                                                                                | Thüringer Gas             | 94                           |
| Deutsche Tel. u. Kabel                             | —                         | —                            |                                                                                                                | Leont. Tietz              | 10,125                       |
| Deutsche Eisenhütten                               | —                         | —                            |                                                                                                                | Veren. Stahlwerke         | 27                           |
| Dortm. Union-Brauerei                              | —                         | —                            |                                                                                                                | Vogel Telegraph Drak      | 42,5                         |
| Eint. acht Braunkohle                              | —                         | —                            |                                                                                                                | Wasserkwerk Gelsen.       | —                            |
| Eisenb.-Verkehrsmittel                             | —                         | —                            |                                                                                                                | Westerrhein Altkl         | 105,75                       |
| Elektrizitäts-Lieferung                            | 84,5                      | 87                           |                                                                                                                | Zellatoh Waldhof          | 30,75                        |
| Elektr. Licht und Krat                             | 84,5                      | 85,25                        |                                                                                                                | Bank elektr. Werte        | 14,5                         |
| Feldmühle Papier                                   | 108,5                     | 110,375                      |                                                                                                                | Bank für Brau-Industrie   | 71                           |
| Felsen & Guilleaume                                | 45                        | 46                           |                                                                                                                | Deutsche Bank u. Disc.    | 48,75                        |
| Gelsenbr. Bergwerk                                 | 65,5                      | 66                           |                                                                                                                | Com. und Priv.-Bank       | 48,25                        |
| Gesüßel-Ludwig-Löwe                                | —                         | —                            |                                                                                                                | Dresdner Bank             | 42,75                        |
| Th. Goldschmidt                                    | 98,25                     | 99,5                         |                                                                                                                | Reichsbank                | 134                          |
| Hamburger Elektr.                                  | 79,25                     | 81                           |                                                                                                                | A.-G. u. Verenswesen      | 39,125                       |
| Harpener Bergbau                                   | 48,75                     | 51                           |                                                                                                                | Allg. Lokalb. u. Kraftw.  | 73                           |
| Hirsch-Köln-Neusschen                              | —                         | —                            |                                                                                                                | Deutsche Reichsb. Vorz.   | 98,125                       |
|                                                    |                           |                              |                                                                                                                | Hamburg.-Amerika-Pakett.  | 10,5                         |
|                                                    |                           |                              |                                                                                                                | Siedamerik. Dampf         | 23,25                        |
|                                                    |                           |                              |                                                                                                                | Hansa Dampfschiff         | 17,5                         |
|                                                    |                           |                              |                                                                                                                | Norddeutsche Lloyd        | 11                           |
|                                                    |                           |                              |                                                                                                                | Otavi-Minen               | 10,375                       |

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

## Berliner Devisenkurse.

| 11. September  | heutiger Kurs | voriger Kurs | 11. September | heutiger Kurs | voriger Kurs |
|----------------|---------------|--------------|---------------|---------------|--------------|
| Buenos Aires   | 0,928         | 0,929        | 0,928         | 22,11         | 22,15        |
| Canada         | 2,777         | 2,783        | 2,777         | 5,28          | 5,305        |
| Japan          | 0,774         | 0,776        | 0,774         | 41,81         | 41,89        |
| Kairo          | 13,821        | 13,865       | 13,80         | 60,09         | 60,21        |
| Konstantinopel | 1,983         | 1,987        | 1,983         | 12,71         | 12,73        |
| London         | 13,441        | 13,485       | 13,42         | 67,58         | 67,72        |
| New York       | 2,967         | 2,973        | 2,967         | 16,401        | 16,441       |
| Rio de Janeiro | 0,241         | 0,243        | 0,241         | 12,41         | 12,43        |
| Uruguay        | 1,399         | 1,401        | 1,399         | 60,79         | 60,91        |
| Amsterdam      | 169,13        | 169,47       | 169,13        | 74,03         | 74,17        |
| Athen          | 2,393         | 2,397        | 2,393         | 81,04         | 81,20        |
| Brüssel        | 58,47         | 58,49        | 58,47         | 3,04          | 3,063        |
| Bukarest       | 2,488         | 2,492        | 2,488         | 35,01         | 35,09        |
| Budapest       | —             | —            | —             | 69,38         | 69,57        |
| Danzig         | 81,47         | 81,63        | 81,52         | 71,68         | 71,82        |
| Helsingfors    | 5,934         | 5,946        | 5,934         | 47,95         | 48,06        |

1 Pfund = 13,455 RM.

WTB London, 11. Sept. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,455 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,967

| Ostdevisen. |          |          |          |
|-------------|----------|----------|----------|
| Berlin      | 9. Sept. | 8. Sept. | 8. Sept. |
| Auszahlung  | Gold     | Gold     | Gold     |
| Warschau    | 46,95    | 47,15    | 46,95    |
| Kattowitz   | 46,95    | 47,15    | 46,95    |
| Polen       | 46,95    | 47,15    | 46,95    |

Berlin, 11. Sept. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 52,50 für 100 kg netto cill Bremen Hamburg oder Rotterdam

Die **Berliner Industrie** (16 Seiten in Kupfertiefdruck) erhalten die Bezieher des Solinger Tageblattes wöchentlich kostenlos.

# Ein ganzes Dorf durch Feuer vernichtet.

203 Gebäude, darunter 83 Wohnhäuser, abgebrannt — 100 Familien obdachlos — Sachschaden über 1 Million Mark.

## Eine Hiobsbotschaft aus Baden.

Wth. Pforzheim, 10. Sept. In dem etwa 1500 Einwohner zählenden Dorfe Dörschelbrunn wütet seit elf Uhr vormittags ein furchtbarer Brand. Er nahm seinen Ausgang in einer Scheune im oberen Teil der Ortschaft und verbreitete sich bei dem starken Winde mit ungeheurer Schnelligkeit, wobei das verheerende Element in den großen Erntevorräten reiche Nahrung fand. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine gewaltige Panik, das Vieh wurde auf die Felder getrieben. Bis zwei Uhr nachmittags wurde gemeldet, daß der Brand ungefähr 40 Anwesen zum Opfer gefallen sind. Das Feuer ist noch nicht gelöscht, und man befürchtet, daß das ganze Dorf den Flammen zum Opfer fällt. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung, auch die von Stuttgart und Karlsruhe, sind zur Hilfeleistung herbeigeeilt. SA, SS und Polizei sorgen für Abperrung.

Wth. Pforzheim, 10. Sept. (4 Uhr nachmittags.) Der tiefer gelegene Ortsteil des etwa 12 Kilometer von hier entfernt liegenden Dorfes Dörschelbrunn liegt vollständig in Schutt und Asche. Aus den Ruinen lodern immer noch bide Rauchschwaden und Flammen prasseln hervor. Abgebrannt sind etwa 52 Anwesen, obdachlos über 70 Familien. Die Not ist groß.

Der Brand wütet mit unverminderter Heftigkeit fort. Um 1/5 Uhr wurde im Ortsteil des Dorfes ein neuer Brandherd entdeckt. Es steht ein bisher vom Feuer verschontes Anwesen in Brand, so daß die umliegenden Häuser sofort geräumt werden mußten. Der Brand hat bisher zahlreiche Rauchvergiftungen und einige Verletzungen gefordert. Die Brandursache ist noch unbekannt.

### Das Feuer wütet weiter.

Wth. Dörschelbrunn bei Pforzheim, 10. Sept. Trotz der todesmutigen Anstrengungen der Feuerwehren, Polizei und SA und SS ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, das Feuer einzudämmen. Neuerdings liegt der Ortsteil Steig in einem riesigen Flammenmeer. Die Zahl der zerstörten Anwesen ist auf über 70 angewachsen; die der obdachlosen Familien dürfte über 100 erreichen. Die Ortschaft zählt insgesamt über 320 Gehöfte. Es herrscht völliger Wassermangel, es fehlt sogar an Trinkwasser. Die Not und Verzweiflung der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Um dem Feuer Einhalt zu gebieten, müssen Sprengungen vorgenommen werden.

### Aufruf des Reichsstatthalters in Baden.

Wth. Dörschelbrunn, 10. Sept. (22 Uhr.) Das Feuer wütet immer noch. Es sind jetzt insgesamt etwa 180 Gebäulichkeiten (Wohnhäuser, Scheunen und Stallungen) abgebrannt. Auch zahlreiche Schweine und Geflügel kamen in den Flammen um. Bald nach 18 Uhr traf der Reichsstatthalter Robert Wagner in Begleitung des Unterrichtsministers Dr. Wader in Dörschelbrunn ein und nahm eingehend die Situation in Augenschein. Er sprach dem Bürgermeister Diehlmann seine und der badischen Regierung wärmste Anteilnahme an dem furchtbaren Unglück aus. Wie der Leiter der Landesstelle Baden für Volksaufklärung und Propaganda, Moraller, mitteilte, erließ der Reichsstatthalter in Baden von der Brandstätte aus folgenden

### Aufruf:

#### „An alle deutschen Volksgenossen!“

Die Gemeinde Dörschelbrunn ist von einer furchtbaren Brandkatastrophe betroffen worden. Es ist jetzt 8 Uhr abends. Seit heute vormittag 11 Uhr wütet das Feuer. Die Hälfte des Dorfes liegt bereits in Trümmern und noch ist kein Ende der Feuersbrunst abzusehen. Wenn auch glücklicherweise Menschenleben nicht zu beklagen sind, so ist doch die Not und das Elend der betroffenen Bevölkerung entsetzlich. In dieser Stunde rufe ich, tief erschüttert von dem entsetzlichen Unglück,

welches die badische Grenzmark betroffen hat, alle deutschen Volksgenossen auf zur schnellen Hilfe für die unglücklichen Einwohner der Gemeinde Dörschelbrunn. Geldspenden sind zu richten an die Städtische Sparkasse Karlsruhe unter dem Vermerk „Brandkatastrophe Dörschelbrunn“.

Gleichzeitig hat der Reichsstatthalter die Brandgeschädigten der tatkräftigen Mithilfe der badischen Regierung und des gesamten deutschen Volkes versichert. In einer anschließenden Bepreisung mit dem Pforzheimer Landrat, den Führern der Polizei, der Feuerwehr usw. wurde die einheitliche Bekämpfung des Brandes und die ersten Hilfsmaßnahmen festgelegt.

Der Reichsstatthalter hat aus einem ihm zur Verfügung stehenden Fond den Betrag von 10 000 RM. zur Linderung der größten Not überwiesen.

## Das Trümmersfeld.

Wth. Dörschelbrunn (Amt Pforzheim), 11. Sept. (1 Uhr nachts.) Die Gefahr einer Ausbreitung des Brandes ist nunmehr gebannt. Insgesamt sind 203 Baulichkeiten, darunter 83 Wohnhäuser, durch das Feuer zerstört worden. Der Gebäudeschaden beträgt sich auf rund eine Million Mark. Obdachlos sind etwa 100 Familien, die für heute nacht notdürftig, zumeist im Dorfe untergebracht sind. Als Brandursache wird fahrlässige Brandstiftung vermutet. Die Witwe Breitenstein, in deren Scheune der Brand zum Ausbruch kam, sowie ihr Sohn wurden vorläufig festgenommen. Eine Pionierkompanie von Ulm ist unterwegs und wird noch diese Nacht hier eintreffen, um die Aufräumarbeiten und vielleicht noch notwendige Sprengarbeiten durchzuführen.

## Ein Augenzeugen-Bericht.

cnb. Berlin, 11. Sept. (Kunstsprach.) Die B.Z. veröffentlicht einen Augenzeugenbericht von dem Brandunglück in Dörschelbrunn.

## Sahasta.

### Ausstellung: „Handel und Handwerk im Ständekampf“.

Wth. Düsseldorf, 9. Sept. In einer Pressebesprechung machte der Geschäftsführer des Vereins zur Veranstaltung von Ausstellungen und Messen, v. B. Peters, nach kurzen Begrüßungsworten die Anwesenden mit den Plänen des Vereins bekannt. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes und besonders des schwer daniederliegenden Handels und Handwerks mitzuwirken.

In rastloser Arbeit sind das Handwerk und der Handel bemüht, in den Ausstellungshallen am Rhein die große Ausstellung und Messe (Sahasta) Handel und Handwerk im Ständekampf vorzubereiten, die vom 7. bis 22. Oktober veranstaltet wird. Nahezu zwei Drittel des Ausstellungsraumes ist bereits belegt, so daß in dieser Beziehung für die Ausstellung ein voller Erfolg gesichert ist. Der Haupteingang im großen Ehrenhof wird die alten Innungszeichen und die neuen Symbole unseres Reiches aufnehmen. Im rechten Flügel des Kunstpalaisses zeigen die gesamten Innungen die Schau des Handwerks, während im linken Flügel der Handel seine Ware zur Ausstellung bringt. Gas- und Elektrizitätswerte sowie Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Anschalttafeln belegen die kleine Messehalle, während die große Halle den großen Industrieunternehmen, die Handel und Handwerk beliefern, Ausstellungsraum gewährt. Aufstufung der großen Ausstellung bildet ein Umzug der Handwerks-Innungen, bei dem die Angehörigen des Handwerks, Meister, Gesellen und Lehrlinge, in ihren Handwerksröcken vertreten sein werden. Während der Ausstellung findet der große Handwerker-Kongress statt. Ein Hofgartenfest, Modenschau, Vorführung neuer deutscher Tänze usw.

## Der Führer des Fracht-A-Bootes „Deutschland“ †.



Kapitän Paul König.

Der verdienstvolle Führer des Fracht-A-Bootes „Deutschland“, das während des Weltkrieges mehrere Male wichtige Kohleflöße nach dem blockierten Deutschland brachte, ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

Diesem Bericht zufolge haben sich die erschütterndsten Szenen in Dörschelbrunn abgespielt. Nachbarn, die halfen, wurden mitten in ihrer Rettungsarbeit vom Brandplatz weggeholt, weil das eigene Anwesen schon in hellen Flammen stand. Tief erschütternd war es, wie erschreckte Frauen von ihrer Habe nichts anderes zu retten wußten, als daß sie das zubereitete Essen mitten auf die Straße stellten. Eine Frau, durch das Brandunglück ganz von Sinnen gekommen, rannte mehrmals mit dem Kopf gegen die Hauswand.

Ein jaulendes Bild bot das Dorf mit Einbruch der Dunkelheit. Hell auflodernde Flammen überfluteten das Dorf mit gespensterhaftem Licht. Die riesige Brandstelle bot einen grauenvollen Anblick der Zerstörung. Nur der an einem Berghang gelegene nördlichere Teil des Dorfes blieb bisher von der Katastrophe verschont.

find geplant. Während der Handwerkerwoche ist es den Angehörigen des Handwerks zur Pflicht gemacht, sich nur in ihrer Berufsleidung in den Straßen zu bewegen. Der Verkehrsverein wird eine großartige Werbung veranstalten, um besonders die ausländischen Nachbarstaaten, Holländer, Belgier, Engländer, zum Besuch der Ausstellung zu bewegen und zu zeigen, daß wir im Dritten Reich gewillt sind, in Frieden und Arbeit zu leben.

## Kurznachrichten.

Wp. Köln, 10. Sept. Freitagabend gegen 8 Uhr machten spielende Kinder auf einem unbebauten Grundstück am Oberländerufer einen grausigen Fund. In einer Papstschachtel in Sackweiden eingewickelt fanden sie die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Die Nachforschungen nach der Kindesmutter sind im Gange.

Wp. Köln, 9. Sept. Am Kaiser-Friedrich-Wer ist die Leiche eines Mannes, der auf Grund einer Rente den Rhein über schwimmen wollte, gefunden worden.

Wp. Siegen, 9. Sept. Beim Spaziergang erblindete hier ganz plötzlich ein Artist aus Essen. Patienten brachten den Bedauernswerten zur Polizeiwache, von wo man ihn ins Krankenhaus einlieferte. Die Ursache der plötzlich eingetretenen Erblindung ist noch nicht festgestellt. Der Erblindete will im Kriege ein schweres Augenleiden gehabt haben, auf das er sein Unglück zurückführt.

Wth. Vissalon, 10. Sept. Zwei spanische Dampfer fuhren 35 Seemeilen südwestlich des Bafens von Leixoes zusammen. Der eine Dampfer verlor mit 19 Mitgliedern seiner Besatzung. Nur sechs Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

## Ämtliche Veröffentlichungen.

### Bekanntmachung.

Für das Fahrpersonal der Straßenbahnen sind Uniformen (Mäntel, Röcke und Hosen) und Dienstmützen notwendig. Interessenten, die eine fach- und sachgemäße Herstellung der Uniformstücke in Solinger Wertstätten gewährleisten, wollen Preisangebote und Stoffmuster bis zum 30. September 1933 bei der Stadtoberverwaltung (Personalerwaltung, Stadthaus Zimmer 57) schriftlich einreichen. Für die Uniformen kommt nur ein guter, dauerhafter und solider Stoff, ferner ein gutes und hartes Futter (beides deutsche Ware) in Frage. Uniformstücke, die in Bezug auf Qualität und Sitz nicht einwandfrei sind, werden nicht abgenommen. Vorherige Anprobe ist daher notwendig.

Vorgesehen ist eine geschlossene Auftragserteilung. Anfertigung von Probefrüden bleibt vorbehalten. Solingen, den 7. September 1933. Der 1. Oberbürgermeister: Dr. Otto.

### Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen des Ortsstatuts betr. die Erhebung von Müllabfuhrgebühren in Solingen kann eine Umstellung der Müllgebühren nur unter Einhaltung einer 14-tägigen Kündigungsfrist zum 1. April und 1. Oktober jedes Jahres erfolgen. Umstellungen für das kommende Winterhalbjahr sind bis zum 25. d. M. bei der städt. Steuerverwaltung schriftlich einzureichen. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Umstellungen können nicht berücksichtigt werden. Es sind auch Dauermeldungen zulässig, in denen neben der Bezeichnung des Grundstückes der Bedarf an Müllgefäßen getrennt für das Sommer- und Winterhalbjahr angegeben ist. Die wiederkehrenden halbjährlichen Ummeldungen fallen dadurch fort. Solingen, den 9. September 1933. Der Oberbürgermeister.

## Drucksachen

jeder Art für Handel und Gewerbe Behörden, Vereine u. Private fertigt sauber, schnell und preiswert an

### Buchdruckerei

B. Boll, Solingen

Brüderstr. 6-14. — Tel. Sammel-Nr. 263 51

## Solinger Aerzteverein E.V.

### Von der Reise zurück

Dr. Rhaesa

Solingen Körnerstraße 63

## Stellen-Gesuche

Klingen zum Baden gesucht. Angebote unt. 9381 an die Gesd.

Kinderl. 22 j. Mädel, pass. Stellg. in kleiner. Haushalt z. 1.10. Gute Zeugn.vorh. Gefl. Zuschr. an Frau E. R. Wengenroth, Sol., Brunnenstr. 25.

## Stellen-Angebote

Kaufm. Lehrling oder Mädchen von größerer Stahlwaren-fabrik gesucht. Näheres in der Gesd.

Kräftiger Junge (Radfahrer) gef. gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Fleisch. kinderliebes im Kochen und allen Hausarbeiten durchaus erfahrene

## Mädchen

ge sucht. Nur solche mit guten Kenntnissen und best. Zeugnissen wollen sich vorstellen. Kaffinstraße 38.

Ethelie Puffrau für Freitags od. Samstags auf 1/2 Tag ge. wdt. Angebote unt. 9372 a. d. G.

Junges Mädchen für einige Stunden vor-mittags gef. Frau Felix, Maltersstraße 43.

## Mädchen

Lüchtiges, besseres nicht unter 20 J., am liebst. v. auswärt., das alle Hausarb. versteht, auch nähen und fliden kann, sofort gesucht. Angeb. mit Zeugniss-abdr. 9375 an d. Gesd.

Ehrliches, lauderes Mädchen für halbe Tage sofort gesucht. Selbst. muß morgens Brötchen austragen. Bäcker Paul Haas, Düsseldorfstraße 20

## Zu verkaufen

Kleines Spezialgeschäft vor allem Näherin fäh. Existenz bietend, zu verkaufen. Erforderl. 1500 bis 2000 Mark. Anfrag. unter 9377 an die Gesd.

Neuwertige Licht- u. Kraftstrom-Zähler mit einjähr. Garantie laufend billig abzugeben. Körnerstr. 4.

Guterhaltener Herd zu verkaufen. Ang. u. 9378 a. d. G.

Ausgelegte Matratzen, gut erhalten, für 2 Betten, billig zu verkaufen. Beethodenerstr. 186.

## Geldschrank

60-70 cm hoch, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. 9360 an die Gesd.

Guterhaltener Craiselouque zu kaufen gef. Ang. mit Preisang. u. 9351 a. d. G.

## Gelegenheitskauf!

### Gebrauchtes

PIANO mit prachtvollem Ton, wie neu erhalten, sehr voller Garantie, sehr preiswert abzugeben.

### BUSSE

Solingen, Hauptstr. 234

### Samu

Samu, 10. Sept. - Näheres schenkt umgungsb. sofort zu verl. Zu verl. nur morgens v. 10-12 Uhr. Schmidt, Hauptstr. 279, I.

Al. geb. rd. Waidhofen i. 9.50, 6 Köhr. vern. Gas-heizofen, pr. 1000. Köppl. vern. Dauerbrenner m. Unterlegpl. u. Wulst. vorlag. all. gut erhalt., billig abzugeben. Sol. Rirbergerstr. 19.

## Wiederhole die schöne Fahrt nach

## Rönigswinter

im Rheingold-Lugus-Expreß

Donnerstag, d. 14. Sept., durchs Oberbergische, Aggertal, Siegburg, Siebengebirge. Abfahrt 1 Uhr. Preis 3.80. Auskunft und Vorverkauf: Sol., v. Bäder, Mühlenplatz, Tel. 230 65

Sol., St. Vott, Stroedel, Kölnstr. 65, Tel. 255 74

Dhligo, Hugo Jahn, Bahnhof, Tel. 329 95

Dhligo, F. Leuber, Düsseldorfstr. 30, Ruf 332 82

Wald, Rheing.-Expre.-Omn. E. Köhnen, Tel. 245 03

## Besteck-Stanzen

auch Teilstanzen (Löffel- u. Zinkenstiele) mögl. mit Schmitzen zu kaufen gesucht. Angebote unter 9365 an die Geschäftsstelle.

## Zu vermieten

2 Id. gr. M.-Zimmer an kinderl. Ehep. zum 1. Oktober zu vermieten. Schillerstraße 20.

Welche Dame od. alt. Ehepaar wünscht in herrschaftlichem Hause 3 Zimmer 1. Etage, mit allen Bequemlichkeiten? Ang. u. 9345 an die Gesd.

## Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Bergstr. 6, I.

## Schöne Schlafkammer

in ruh. Hause billig zu vermieten. Fichtelstraße 2, Nähe Albrechtsstraße.

## Lungenkranke

erh. kostenlos das Buch „Lungenleiden u. ihre erfolgreiche Bekämpfung“. Mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln u. Berichten von überraschenden Erfolgen. Gleichfalls kostenlos wird eine Probe eines glänz. bewährten Mittels mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an Dr. Boelher G m b H, Theresienstr. 75 München 121

Sämtl. illustrierte und funkt.-Zeitschriften, Mägelzeitungen, Mägel-Sonderhefte, Mägel-Bücher, Magazine aller Art, wie Scherls, Wiener, Uhu, Revue, Das Leben, Das Magazin etc. stets pünktlich zu haben an meinen Zeitungsständen Solingen: Neumarkt und Schlagbaum, Solingen: Dhligo, Ede Wilhelm- und Düsseldorfstr. 297. Franz Schneider, Zeitungs- und Zeitschriften-Vertrieb, Solingen-Schlagbaum, Hauptstr. 297. Sonntags von 11 1/2 - 1 Uhr geöffnet.

Wir bieten an:

Grünkern I. neue Ernte, ganz und gemahlen, Pfund 45.

Viktoria-Erbsen neue Ernte. Pfd. 28.

Grüne Erbsen neue Ernte. Pfd. 30.

KAUFHOF

früher TIETZ